Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Merseburger Korrespondent

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Verlagsort Merseburg, Kl. Ritterstr. 3

Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70. Zweigstelle Leuna, Fernruf: Amt Merseburg 3088.

Nr. 92 — Mittwoch, den 20. April 1932 — 58. Jahrgang

Das Echo auf die Smith-Rede

Borah zur Kriegsschuldenfrage

Erst Lösung der Reparationsfrage, dann Schuldenstreichung

„Deutschland zahlt für alle"

Eine Erklärung des amerikanischen Senators

Senator Borah gab am Dienstag, veranlaßt durch die Smith-Rede vom 14. April, über die wir ausführlich berichteten, eine Erklärung zur Kriegsschuldenfrage ab und betonte, daß die europäischen Nationen sehr wohl in der Lage seien, ihre Schulden zu zahlen. Eine teilweise Streichung der Schulden auf der von Smith vorgetragenen Grundlage bedeute einen Verlust für den amerikanischen Steuerzahler.

„Kein Dollar Schuldenzahlung",

hob Borah mit Nachdruck hervor, „kommt vom ausländischen Steuerzahler. Deutschland zahlt für alle. Die Steuerzahler Englands, Frankreichs und Italiens zahlen für Rüstungen." Solange für Rüstungen Unsummen ausgegeben werden, könne gar nicht an eine Revision der Kriegsschulden gedacht werden.

Weiter erklärte Borah, Amerika denke gar nicht an eine Schuldenstreichung, solange Europa die Reparationsfrage nicht gelöst habe, die den Schlüssel der Lage Europas darstelle. Verhandlungen über die weitere Lage seien vor der Lösung der Reparationsfrage völlig aussichtslos.

Er habe in seinem Haushalt nichts für einkommende Reparationen und Schuldenzahlungen und auch nichts für die von England an Amerika zu leistenden Zahlungen eingesetzt. Er habe es für angebracht gehalten, diese beiden Seiten des Schuldenkontos, die sich selbst ausgleichen sollen, bis auf weiteres auszusetzen. (Beifall.)

Die künftige Lage werde von den Ergebnissen der Lausanner Konferenz abhängen. Gleichzeitig habe er (Chamberlain) aus dem Haushalt auch die Einnahmen aus dem Schuldendienst der Dominien herausgelassen. Obwohl deren Schulden auf einer anderen Grundlage als die interalliierten Schulden und Reparationen ständen, so seien sie doch in gewisser Hinsicht mit ihnen verbunden. Deshalb habe er es auch in diesem Falle für angebracht gehalten, von ihrer Einsetzung in den Haushalt Abstand zu nehmen.

Nach den Verhandlungen der Lausanner Konferenz werde er dem Parlament die Maßnahmen vorschlagen, die sich dann notwendig erweisen würden, um Vorschläge, auf die man sich geeinigt habe, in die Tat umzusetzen. Alles in allem aber bedeute die Art, wie er die Regierungsschuld im Staatshaushalt behandelt habe, einen Verlust von 10 Millionen Pfund.

*

Die Stimmen der Vernunft, die schon seit mehr als 10 Jahren das Unsinnige der schweren Bestimmungen des Vertrages von Versailles verkündet haben, sind jetzt um eine nicht ungewichtige Stimme vermehrt worden. Bei einer Massenversammlung des amerikanischen Deutschtums in Detroit (Michigan) wurde eine eindrucksvolle Protestentschließung gegen den Versailler Vertrag einstimmig angenommen. Es heißt in dieser Entschließung, daß es die ehrliche Überzeugung der Teilnehmer an der Massenversammlung sei, daß der gegenwärtige Vertrag von Versailles eine allgemeine Gefahr für die menschliche Gesellschaft bilde. Es werden eine Reihe von Punkten gegen den Versailler Vertrag aufgeführt, in denen auch der Hinweis nicht fehlt, daß der Waffenstillstand auf Grund der vom amerikanischen Präsidenten Wilson niedergelegten 14 Punkte abgeschlossen wurde. Schließlich wird der Beschluß verkündet, daß der Präsident und der Kongreß der Vereinigten Staaten aufgefordert werde, ihre Ämter und ihren großen Einfluß dahin zu benutzen, um eine Revision des Friedensvertrages zu erreichen.

England zahlt nicht

Tribut- und Schuldenzahlungen im Haushalt bis auf weiteres nicht aufgeführt.

London, 20. April. Schatzkanzler Chamberlain befaßte sich in einer Rede, die er vor dem englischen Unterhaus hielt, mit den Reparations- und Schuldenzahlungen.

Stimson bei Brüning

Genf, 20. April. Staatssekretär Stimson und der bekannte amerikanische Finanzsachverständige Norman Davis, der den Staatssekretär auf seiner Europareise begleitet, haben gestern nachmittag dem Reichskanzler und dem Staatssekretär von Bülow einen Teebesuch abgestattet, an den sich eine längere Unterredung anschloß.

Brüning wird voraussichtlich auch nächste Woche in Genf bleiben.

Berlin, 20. April. Reichskanzler Brüning wird entgegen der ursprünglichen Absicht voraussichtlich am Sonnabend nicht nach Berlin zurückkehren, sondern auch in der nächsten Woche noch in Genf bleiben. Seiner Wahlpflicht wird der Reichskanzler am Sonntag wahrscheinlich in der hohenzollernschen Enklave Achberg am Bodensee genügen.

Munitionsexplosion bei Tokio

In der Tokioer Vorstadt Takinokawa ist am Dienstag in den ersten Morgenstunden ein militärisches Pulvermagazin in die Luft geflogen. Durch die Explosion sind 50 Häuser eingestürzt. Die Zahl der Todesopfer wird auf 40 geschätzt. Die Behörden haben eine Untersuchung über die Ursache der Explosion eingeleitet.

Der Kampf um die Wähler

Die Parteien im Wahlkampf.

Braun in Stettin.

Stettin, 20. April. In einer von der SPD. einberufenen Wahlversammlung sprach Ministerpräsident Braun. Wenn die Gegner sagten, sie wollten, daß Preußen wieder preußisch werde, so wollen sie damit nur das Dreiklassenwahlsystem wieder aufrichten, in dem sämtliche Stellen nur für eine ausgewählte Schicht von Volksgenossen reserviert sein sollen. Das Problem der Arbeitslosigkeit könne nicht durch Lohnabbau gelöst werden, sondern nur dadurch, daß man die Arbeitszeit verringere. Es gehe nicht an, daß die noch arbeitende Bevölkerung 6 Millionen Arbeitslose mit ernähre. Es sei besser, wenn die Arbeitszeit auf 4 oder 5 Stunden herabgesetzt werde.

Hitler in Ostpreußen.

Allenstein, 20. April. In seinen Ausführungen erklärte Hitler: Am 24. April wird um Deutschland als Volksgemeinschaft gekämpft. Es ist nicht mein Stolz, daß ich als unbekannter Soldat eine Bewegung geschaffen habe, sondern daß sie sich millionenfach verbreitet und daß in ihr alle Berufsstände und Konfessionen vertreten sind. Ehemals hat man Könige gestürzt, weil sie verantwortlich gewesen, heute wird man die Parteien stürzen, die verantwortlich sind.

Hugenberg für ein Dreiklassen-Wahlrecht in Preußen.

Die „Nationale Correspondenz" macht Mitteilung von einer Äußerung der deutschnationalen Landtagskandidatin Frau Höpker, die früher derjenigen Gruppe der Deutschen Volkspartei in Westfalen angehört hat, die später zu Hugenberg überschwenkte. In der Versammlung, die Frau Höpker in Soest abhielt, berichtete sie über eine Unterredung mit dem deutschnationalen Parteiführer Hugenberg und sprach dabei öffentlich aus, daß in Preußen die Wiedereinführung des Dreiklassen-Wahlrechts notwendig sei.

Ein Aufruf Severings.

Berlin, 20. April. Minister Severing erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Zum dritten Male in wenigen Wochen wird die Bevölkerung Preußens zur Abstimmung gerufen, um mit ihrer Stimme ihren Willen nach Formung des öffentlichen Lebens kundzutun. Trotz aller Hetze, trotz Lüge und Verleumdung hat bei der Reichspräsidentenwahl die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes gezeigt, daß die Stimme der Vernunft und der politischen Einsicht stärker war als das Blendwerk der Volksverderber und Demagogen. Wollt ihr, daß die umstürzlerischen Pläne der Nationalsozialisten, die bisher an der Disziplin der Massen gescheitert sind, durch die Ergebnisse des 24. April zur Wirklichkeit werden? Deshalb gilt es, mit aller Kraft sich jetzt in den Kampf gegen die Radikalen von rechts und links zu stellen. Die feste Abwehrfront der breiten Massen des arbeitenden Volkes hat sich nicht nur zur Verteidigung, sondern auch zum Angriff zusammengefügt. Vorwärts in diesem Kampf! Es geht um Freiheit und Brot!"

Um das Reichsbanner

Sachsen und vier weitere Freistaaten fordern ein Verbot vom Reiche.

Wie aus Dresden gemeldet wird, hat die sächsische Regierung Schieck, noch ehe der Brief des Reichspräsidenten von Hindenburg an den Reichsinnenminister Dr. Groener geschrieben wurde, auch von sich aus einen Brief an die Reichsregierung gerichtet, worin sie zu dem Verbote der nationalsozialistischen Wehrorganisation Stellung genommen hat. Soweit verlautet, hat die sächsische Regierung besonderen Wert darauf gelegt, daß alle den nationalsozialistischen Wehrorganisationen gleichgearteten anderen Organisationen vollkommen paritätisch behandelt werden.

Außer der sächsischen Regierung haben noch die Regierungen von Braunschweig, Thüringen, Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin durch ihre Gesandten in Berlin an die Reichsregierung den Antrag gerichtet, das Reichsbanner im ganzen Reich zu verbieten.

Höltermann bei Groener.

Berlin, 19. April. (TU.) Reichsinnenminister Groener empfing, wie die „Vossische Zeitung" meldet, am Dienstag erneut den Führer des Reichsbanners Höltermann, um die Durchführung des vom Reichsbanner eingeleiteten Abbaues der Sonderorganisationen zu erörtern.

Stahlhelm gegen die „Verbotsfurie"

Der Stahlhelm-Pressedienst nimmt in bemerkenswerter Weise zu dem SA.-Verbot und der daran geknüpften Forderung nach Auflösung auch des Reichsbanners Stellung. Er schreibt u. a.:

„Der Stahlhelm hat sich sofort mit aller Schärfe gegen das Verbot der nationalsozialistischen Kampforganisationen gewandt. Darüber hinaus aber hat der Stahlhelm nie einen Zweifel darüber gelassen, daß er grundsätzlich jedes Verbot von Organisationen ablehnt, die es sich zur Aufgabe gemacht haben oder deren Tätigkeit darauf hinausläuft, junge Menschen körperlich zu ertüchtigen und im Geiste der Wehrhaftigkeit zu erziehen.

*

Wir halten es für einen politischen Fehler, wenn der Stoß, der auf Grund des SA.-Verbotes gegen die Regierungen gerichtet werden muß, in der Richtung auf die Erzielung weiterer Verbote angesetzt wird. Die Forderung darf nicht lauten: Ihr habt die SA. und die SS. verboten und Ihr müßt infolgedessen aus Paritätsgründen auch das Reichsbanner auflösen, sondern wir müssen vielmehr die sofortige Aufhebung des SA.- und SS.-Verbotes verlangen. Denn es geht nicht an, daß die Organisationen der wehrwilligen Kreise des deutschen Volkes ausgerechnet in einer Zeit wie der heutigen unterdrückt werden."

Die preußische Polizeiaktion gegen die KPD.

In den meisten preußischen Städten wurde am Dienstag, wie wir bereits berichteten, eine umfangreiche Polizeiaktion bei einigen kommunistischen Organisationen durchgeführt, die den Zweck verfolgten, festzustellen, ob in diesen Organisationen der verbotene kommunistische Rotfrontkämpferbund fortgesetzt werde.

Der Rotfrontkämpferbund war in Preußen am 6. Mai 1929 verboten worden im Zusammenhang mit den schweren blutigen Unruhen, die sich bei den Maifeiern im Jahre 1929 insbesondere in Berlin ereignet hatten. Damals waren im Laufe von Zusammenstößen zwischen der Polizei und Mitgliedern des Rotfrontkämpferbundes mehr als 20 Todesopfer zu beklagen. Den preußischen Polizeistellen war nun Material zugeleitet worden, wonach illegale Organisationen der KPD., vor allem aus dem aufgelösten Rotfrontkämpferbund übernommen, sich in den sogenannten Antifaschistenbünden, in Arbeiterschützenbünden und anderen Organisationen der KPD. gebildet hätten.

Bis in die Abendstunden wurde von maßgebender preußischer Stelle erklärt, daß zwar umfangreiches Aktenmaterial beschlagnahmt worden sei, daß man aber nähere Auskunft vorläufig ablehnen müsse. Allein in Berlin setzte die polizeiliche Aktion, die von Schutzpolizeibeamten und Mitgliedern der Politischen Polizei durchgeführt wurde, bei etwa 30 Bürostellen der KPD. bzw. der genannten kommunistischen Organisationen ein.

Hitlers SA.-Erklärung an das Ausland

Eine Stellungnahme der ausländischen Journalisten.

Adolf Hitler hat bekanntlich wegen der Behauptung, er habe bei einem Empfang angelsächsischer Journalisten gesagt, das SA.-Verbot sei auf ausländischen Druck hin erfolgt, die Einleitung eines Disziplinarverfahrens in seiner Eigenschaft als braunschweigischer Staatsbeamter gegen sich beantragt. Hitler bestreitet also, eine derartige Behauptung aufgestellt zu haben.

Infolgedessen veröffentlichen die drei angelsächsischen Journalisten, die anläßlich des Verbotes der SA. und SS. den Führer der Nationalsozialistischen Partei interviewt haben, nunmehr folgende Erklärung:

„Am 14. d. M. empfing Herr Adolf Hitler die drei unterzeichneten Journalisten H. R. Knickerbocker, Edgar A. Mowrer und Sefton Delmer um 2 Uhr nachmittags im Hotel ‚Kaiserhof' zu einer Unterredung über das Verbot der SA. und SS. Ein Fragebogen mit fünf Fragen wurde von uns aufgestellt und durch Dr. Hanfstaengl, dem Auslandpressechef der NSDAP., Herrn Adolf Hitler vorgelegt. Herr Hitler erklärte sich bereit, uns gegenüber die Fragen zu beantworten.

Dr. Hanfstaengl war während der ganzen Dauer der Unterredung zugegen. Eine an Herrn Hitler gestellte Frage lautete: Glauben Sie, daß die deutsche Regierung bei dem Verbot der SA. ausländischem Druck nachgegeben hat?

Hierauf antwortete Hitler: Ja, nach meiner Überzeugung ist das der Fall gewesen. Schon vor einem Jahr ersuchte die französische Regierung Dr. Brüning um die Auflösung der SA. Dr. Brüning sagte zu, er konnte aber erst jetzt sein Versprechen erfüllen.

Hierauf warf Herr Sefton Delmer die Frage ein: Haben Sie für diese Behauptung Beweise, Herr Hitler? Herr Hitler antwortete: Nein, ich habe keine Beweise dafür."

Japan gegen die russischen Übergriffe

„Ernsthafte Folgen sind unausbleiblich."

Tokio, 20. April. Die seit langer Zeit unleugbar bestehende russisch-japanische Spannung wegen der Vorgänge an der mandschurischen Nordgrenze scheint an Schärfe zu gewinnen. Kurz nach der schweren Beschuldigung des japanischen Konsuls in Charbin, der einen Bombenanschlag auf einen japanischen Truppentransport auf russische Kommunisten zurückgeführt und in seinem amtlichen Bericht über den Vorfall auf die sich ständig verschärfende russisch-japanische Spannung hindeutet, hat sich heute das japanische Auswärtige Amt veranlaßt gesehen, durch den Mund eines „Sprechers" eine scharfe Warnung an die Adresse der Sowjetunion zu richten. Der Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärte unter anderem:

„Ernsthafte Folgen sind unausbleiblich, falls sich ein Vorfall wie der Bombenanschlag noch einmal wiederholen sollte.

Japan verschließt sich nicht der Tatsache, daß die Russen mit der Aktivität der Japaner in der Nordmandschurei unzufrieden sind und daher eine Herabminderung ihres Einflusses in diesem Gebiet besorgen. Wir schicken zwar keine Truppen an die Grenze, aber unsere Militärs haben ein wachsames Auge auf die militärischen Vorbereitungen der Russen."

Unter Hinweis auf die gemeldete Zusammenziehung von neun Sowjetdivisionen in einer Gesamtstärke von 70 000 Mann in der Gegend von Wladiwostok erklärte der Sprecher, diese Truppe könnte jederzeit die Offensive ergreifen, wenn die Japaner nicht ihre gegenwärtig in der Mandschurei stehenden zwei Divisionen verstärken.

Japan wünsche keinen Angriff, aber man müsse mit der Möglichkeit von Kämpfen rechnen, falls die Russen die Mandschurei angriffen. Ein solcher Angriff würde selbstverständlich Japan auf den Plan bringen, genau wie im Jahre 1929.

*

Berichte eines von einer Rundreise durch Sibirien hier eingetroffenen Russen scheinen für die japanischen Befürchtungen eine gewisse Bestätigung zu geben. Dieser Russe will beispielsweise bei Mulin an der Ostchinesischen Bahn eine russische Kavallerie-Abteilung in Stärke von 200 Mann gesehen haben, die dort Erkundungen ausführte. Ferner will er wissen, daß Generalmajor Putna, der frühere russische Militärattaché in Tokio, zum Oberbefehlshaber der Sowjetstreitkräfte im Fernen Osten ernannt worden sei, an Stelle von General Blücher, der auf einen höheren Posten nach Moskau berufen wurde. Die russische Heeresleitung in Wladiwostok habe sämtliche Speicher übernommen und die Fischereiflotte zurückgehalten, die sonst um diese Jahreszeit zum Fang nach Kamtschatka auszufahren pflegt. Diese Schiffe sollen für die Heeresleitung zur Verfügung bleiben, um im Kriegsfalle Transporte an die koreanische Grenze zu bringen und bei Angriffen auf die japanischen Anlagen auf der Insel Sachalin verwendet werden. In Wladiwostok herrsche Hungersnot, da das Militär alle Lebensmittel requiriere. Jedermann, dessen Loyalität gegenüber den Sowjets zweifelhaft erscheine, werde ausgewiesen. Über zahlreiche Städte Sibiriens sei das Kriegsrecht verhängt worden. Man arbeite emsig an der Errichtung neuer Befestigungsanlagen. Die russischen Truppen seien gut ausgerüstet und ausgebildet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320420-10/fragment/page=0001

Reichstag Anfang Mai

Ältestenrat des Reichstages einberufen

Der Ältestenrat des Reichstages ist für Dienstag, den 26. April, nachmittags 5 Uhr, einberufen worden, um den Termin der nächsten Reichstagssitzung festzusetzen.

Da große Parteien den Wunsch haben, daß der Reichstag baldigst zu einer wenigstens kurzen Tagung zusammentritt, rechnet man in parlamentarischen Kreisen damit, daß der Ältestenrat die Einberufung des Reichstages für die ersten Mai-Tage beschließen wird. Arbeitsstoff ist aus den Ausschußberatungen der letzten Monate in reichem Maße vorhanden. Dagegen wird der Etat für 1932 dem Reichstag bei dieser Tagung noch nicht vorliegen.

Wie das VDZ.-Büro erfährt, wird das Reichskabinett in der nächsten Woche sofort nach Rückkehr des Reichskanzlers aus Genf den Etat verabschieden. Da der Reichsrat für seine Beratungen etwa 2 bis 3 Wochen benötigt, ist die Verabschiedung des Etats durch den Reichsrat erst in der zweiten Pfingsthälfte zu erwarten. Nach diesen Dispositionen wird der Etat also dem Reichstag erst Ende Mai vorgelegt werden können. Ende Mai oder Anfang Juni beginnt dann die große Sommertagung des Reichstages.

Handwerk und Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hatte am 13. April eine Tagung abgehalten, die sich mit der Arbeitsbeschaffung beschäftigte. Dabei hatte der Reichsarbeitsminister Ausführungen über die Pläne der Reichsregierung auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung gemacht, die auch die Aufmerksamkeit des Handwerks verdienen. Hingewiesen wurde dabei besonders auf die Möglichkeit, zahlreiche Arbeitslose bei den immer notwendiger werdenden Reparaturarbeiten an und in Wohnhäusern zu beschäftigen.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wird sich die preußische Staatsregierung mit der Reichsregierung ins Einvernehmen setzen, um Wege zu finden, die auch dem kleineren Gewerbetreibenden die Beteiligung an solchen Arbeiten ermöglichen. Die Not im Handwerk sei so groß, daß dringend die Zuweisung von Arbeit gerade an kleinere Betriebe gefordert werden muß.

---

1 415 000 Wohlfahrtserwerbslose in Preußen.

Nach Erhebung des Preußischen Statistischen Landesamts vom 31. März 1932 sind in Preußen 1 414 590 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählt worden gegenüber 1 329 384 Ende Februar. Somit ergibt sich auch im März wieder eine Zunahme um 85 206 Wohlfahrtserwerbslose oder 6,4 Prozent, die fast ebenso stark ist wie die Steigerung im Februar. Gegen den 31. März 1931 ist die Wohlfahrtserwerbslosenzahl um 710 586 oder 100,9 Prozent gestiegen. Auf 1000 Einwohner entfallen im Staatsdurchschnitt jetzt 37,1 Wohlfahrtserwerbslose. 49 872 Wohlfahrtserwerbslose haben in Fürsorge- oder Notstandsarbeit gestanden. Wie in den vorhergegangenen Monaten ist auch im März der Zugang an Wohlfahrtserwerbslosen in den Landgemeinden (9,6 Prozent) und kreisangehörigen Städten (7,3 Prozent) wieder verhältnismäßig stärker gewesen als in den Stadtkreisen (5,6 Prozent).

3,3 Milliarden für die Arbeitslosen.

Eine Erklärung Dietrichs.

Reichsfinanzminister Dietrich erklärte: Das entscheidende Problem Deutschlands ist die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Im vergangenen Jahre sind für Arbeitslose im ganzen 3,3 Milliarden Mark aufgewendet worden, 1500 Millionen Mark mehr als der gesamte Betriebsapparat des Reiches — Heer, Marine, Finanz- und Zollverwaltung einbegriffen — ausmacht.

Referendare und Assessoren in Preußen. Nach der neuesten Zusammenstellung im Justizministerialblatt ist die Zahl der bei den preußischen Justizbehörden am 1. Januar 1932 beschäftigten Gerichtsreferendare um 13 Prozent gestiegen. Das Kammergericht in Berlin steht mit 1986 Referendaren (gegenüber 1790 im Jahre 1931 und 1486 im Jahre 1930) an der Spitze. Zum Assessorexamen haben sich 4312 Referendare gemeldet, gegenüber 4092 im Vorjahre. Von den Prüflingen haben 33 Prozent nicht bestanden (gegenüber 31 Prozent im Vorjahre). Von den weiblichen Kandidaten fielen 24 Prozent durch das Assessorexamen.

Not im Handwerk

Eine Stellungnahme des preußischen Handelsministers

In der „Hettstedter Zeitung" sind unter der Überschrift „Not im Handwerk" zwei beachtenswerte Aufsätze erschienen.

Ein nicht genannter Einsender macht längere, zum Teil berechtigte, in jedem Fall beachtliche Ausführungen über die Notlage im Handwerk; er weist dabei auf die Mißstände im Verdingungswesen, die Regiebetriebe und die Schwarzarbeit hin, und behauptet zum Schluß, keine der Notverordnungen habe dem Handwerk Erleichterungen gebracht.

Zu diesen Ausführungen nimmt der preußische Handelsminister Dr. Schreiber wie folgt Stellung:

„Der Herr Einsender hat ganz recht, wenn er auf die große Notlage des gewerblichen Mittelstandes hinweist. Namentlich das Handwerk hat durch Krieg und Kriegsfolgen, durch Inflation und vieles andere, was mehr oder minder — meist mehr! — zwangsläufig eingetreten ist, schwer gelitten. Er übersieht aber, daß das allermeiste von dem, was das Handwerk bedrückt, unabwendbar ist: der verlorene Krieg, der Versailler Vertrag, die Zerstückelung Europas, die Störungen in der Weltwirtschaft lasten auf unserm ganzen Volke, ja auf der ganzen Welt. Alle Kulturländer der Erde leiden schwere Not; überall steigen die Zahlen der Arbeitslosen; überall ist die Kaufkraft der breiten Massen und damit

der innere Markt, von dem gerade das Handwerk fast völlig abhängt, geschwächt,

und überall leidet deshalb der Mittelstand schwere Not. Der Herr Einsender ist deshalb gewiß mit mir der gleichen Meinung, daß es übelste Demagogie und Volksverhetzung bedeutet, wenn man die Dinge so darstellt, als ob die Regierung aus Dummheit oder aus Bosheit die Leiden des Mittelstandes verschuldet oder verursacht hätte. Ich nehme für mich in Anspruch, in meiner langjährigen Ministertätigkeit alles, aber auch wirklich alles getan zu haben, was unter den gegebenen Verhältnissen getan werden konnte, um das Los des Handwerks zu verbessern. Ich weise statt vielem anderen nur darauf hin, daß es gelungen ist, die Währung zu halten, während eine große Anzahl von Staaten das nicht tun konnte, unter ihnen solche, die am Krieg überhaupt nicht beteiligt waren. Was eine neue Inflation für das Handwerk bedeutet hätte, ist gar nicht auszudenken. Unter diesem Gesichtspunkt sollte man das Urteil über die Notverordnungen noch einmal gründlich nachprüfen.

Und nun zu den einzelnen Beschwerdepunkten.

Die Klagen über Regiebetriebe sind vielfach berechtigt.

Ich bin, abgesehen von gewissen lebenswichtigen Betrieben — Gas, Wasser, Elektrizität, Verkehrsmittel — nie ein Freund von Regiebetrieben gewesen. Die öffentliche Hand ist nicht dazu da, mit den Bürgern in Wettbewerb zu treten. Geschieht es doch, so müssen wenigstens die Wettbewerbsbedingungen gleich sein. Steuerliche Bevorzugungen und dergleichen sind zu verwerfen. Ich bin ein grundsätzlicher Anhänger der freien Wirtschaft, zumal da aus der Wirtschaft der öffentlichen Hand — wieder die obengenannten Ausnahmen ausdrücklich zugelassen — in der Regel nicht viel herauskommt.

Ich bin aus ähnlichen Erwägungen auch immer und mit Nachdruck dafür eingetreten, daß das Handwerk bei öffentlichen Vergebungen berücksichtigt wird. Dabei ist aber zu bedenken, daß die Gemeinden die Selbstverwaltung haben und deshalb ihre Arbeiten nach eigenem Ermessen vergeben können. Auch die Reichsverdingungsordnung kann den Gemeinden nicht durch Zwang auferlegt werden.

Aber auf eines möchte ich schon jetzt hinweisen: dem Vernehmen nach ist in dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung vorgesehen, in großem Umfange Ausbesserungsarbeiten in Wohnhäusern vorzunehmen. Ich werde mit allen Kräften dafür eintreten, daß auch kleine Gewerbetreibende an solche Arbeiten herankommen. Die Pläne und Vorarbeiten dazu sind im Gange. Dabei wird freilich das Handwerk selbst seinen Teil beitragen müssen, besonders durch Zusammenschluß, Gemeinschaftsarbeit und Einsicht in die wirtschaftlichen Notwendigkeiten.

Und noch ein Wort zur

Schwarzarbeit!

Ich habe seit Jahren alle Beteiligten immer und immer wieder veranlaßt, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen Schwarzarbeiter vorzugehen. Wer das Gewerbe nicht anmeldet, wird bestraft, und auch die Steuerbehörden wenden ihr Augenmerk ständig den Schwarzarbeitern zu. Ob gesetzliche Vorschriften zur wirksamen Bekämpfung der Schwarzarbeit ausreichen würden, ist zweifelhaft; ein solcher Versuch ist allem Anschein nach in Österreich nicht geglückt. Immerhin wird er gemacht werden müssen. Der Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes enthält auch eine diesbezügliche Vorschrift.

Immer wird man sich vorhalten müssen, daß es bei 6 Millionen Arbeitslosen und weiteren Millionen Kurzarbeitern ein Mittel, die Schwarzarbeit völlig zu beseitigen, nicht gibt und nicht geben kann.

Der Herr Einsender schreibt: ‚Keine von den vielen Notverordnungen hat dem Handwerker Erleichterung gebracht.' Ist das wirklich richtig? Muß erst daran erinnert werden, daß erhebliche Zins-, Lohn- und Mietsenkungen eingetreten sind, und daß auch die Kartellpreise, zum Teil erheblich, abgebaut worden sind? Die nachfolgende Aufstellung, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht, und die insbesondere die Lohn- und Mietsenkungen nicht berücksichtigt, gibt immerhin zu denken!

Seit Unterzeichnung des Youngplans keine Rentenbankzinsen mehr.

Keine Industrieumlage für Unternehmen bis 500 000 Mark Kapital ab 1. April 1932.

Landwirte bis 6000 Mark Ertrag keine Einkommensteuer, sondern nur Grundvermögenssteuer.

Verbot weiterer Erhöhung der Gewerbe- und Grundvermögenssteuer, soweit Landesdurchschnitt erreicht.

Senkung der Gewerbesteuer in allen überdurchschnittlichen Gemeinden um 20 Prozent.

Senkung der landwirtschaftlichen Grundvermögenssteuer in den überdurchschnittlichen Gemeinden um 10 Prozent.

Noch stärkere Realsteuersenkung im Ostgebiet.

Freigrenze für Umsatzsteuer von 5000 RM.

Freigrenze bei Vermögensteuer 20 000 RM.

Senkung der Hauszinssteuer um 20 Prozent ab 1. April 1932.

Abbau der Zinssätze um 25 Prozent.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß insgesamt über hundert Handwerkergenossenschaften saniert worden sind.

In Preußen sind etwa 900 000 Handwerksbetriebe vorhanden; ein erheblicher Teil des Volkes lebt vom Handwerk. Was geschehen kann, das Handwerk zu erhalten, wird und muß geschehen. Trotz größter Finanznot hat der Staat getan, was geschehen konnte, um den Mittelstand zu erhalten und zu fördern und wird es auch künftig tun. Kein Staat kann ohne Mittelstand bestehen, und in unserm Staate ist der Mittelstand notwendiger als jemals."

Der Fall Worch

Das Thüringer Innenministerium über das amtliche Untersuchungsergebnis.

In dem thüringischen Orte Langewiesen hatte bekanntlich der dort beamtete Bürgermeister Worch nach der Bekanntgabe des Erlasses des Reichspräsidenten über die Auflösung der SA.- und SS.-Truppen die Räumung des im Orte befindlichen SA.-Heimes veranlaßt. Über diese Maßnahme, bei der Reichsbannerleute hinzugezogen worden sein sollen, gibt das Thüringer Innenministerium folgende amtliche Darstellung bekannt:

„Auf Grund eines Spruches des Reichsministeriums des Innern ist vom Thüringer Ministerium des Innern durch Funkspruch und telephonisch am Abend des 13. April eine Anordnung an die Polizeibehörden ergangen, für die Nacht vom 13. zum 14. April für besondere Sicherung der Polizeiwachen zu sorgen. Bürgermeister Worch in Langewiesen hat den Inhalt dieses Funkspruchs durch das Kreisamt in Arnstadt übermittelt erhalten. Inzwischen hatte er im Rundfunk gehört, daß die Verordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung der SA. und der SS. der NSDAP. ergangen war. Aus beiden Tatsachen glaubte er schließen zu müssen, daß für die Nacht vom 13. zum 14. April ein Putsch der SA. unmittelbar bevorstehe. Deshalb hielt er sich zu weitestgehenden polizeilichen Sicherungsmaßnahmen aus eigenem Ermessen für verpflichtet.

Er ordnete daher die allgemeine Abgabe aller in Händen von Zivilpersonen befindlichen Waffen auf der Rathauswache an. Dadurch, daß Leute, die dieser Anordnung nachkamen, beim Transport der Waffen auf das Rathaus mit diesen beobachtet worden sind, ist die Annahme einer Bewaffnung der Zivilbevölkerung entstanden.

Sämtliche auf das Rathaus gebrachten Waffen, nämlich sechs Kleinkalibergewehre des Kleinkaliber-Schützenvereins „Republik" und etwa dreizehn alte Militärgewehre aus Beständen des Kriegervereins sind bei ihrer Einlieferung auf dem Rathaus sofort in Polizeigewahrsam genommen worden. In diesem befinden sie sich bis jetzt noch

Ferner hatte der Bürgermeister Worch für die Dauer von etwa einer Stunde

zwei Langewiesener Einwohner als Hilfspolizeibeamte

verpflichtet und vor dem Rathaus mit je einem Jagdgewehr bewaffnet, als Posten aufgestellt. Der Bürgermeister hatte sich dazu veranlaßt gesehen, weil zu Beginn der Aktion von der nur aus drei Beamten bestehenden städtischen Polizei kein Beamter im Rathaus anwesend war, so daß das Rathaus nach der Auffassung des Bürgermeisters Worch des notwendigen polizeilichen Schutzes ermangelte. Die beiden Zivilpersonen sind nach dem Eintreffen städtischer Polizeibeamter unter Ablieferung ihrer Gewehre alsbald wieder entlassen worden. Beide sind Mitglieder des Reichsbanners, zu dem Bürgermeister Worch nach seiner Angabe nicht gehört. Bürgermeister Worch hat selbst in der Nacht eine Pistole zum Dienstgebrauch getragen.

Dafür, daß weite Teile der Bevölkerung sich bewaffnet und sich Polizeifunktionen angemaßt haben, ist bisher kein Beweis erbracht worden.

Ein Teil der zahlreich auf den Straßen umhergehenden Bevölkerung hatte Stöcke bei sich getragen.

Während der Untersuchung hat Bürgermeister Worch sich krank gemeldet und einen längeren Urlaub beantragt. Seine Vertretung ist sichergestellt worden. Die Angelegenheit wird weiter durch das zuständige Kreisamt, auch in den Einzelheiten, genau untersucht. Wo Anlaß zu disziplinarischem oder strafrechtlichem Einschreiten besteht, wird das geschehen.

Wahlschwindel im Memelland

Kowno, 20. April. Landespräsident Simaitis erklärte in einer Presseunterredung u. a., daß etwa 600 000 Litauern die memelländische Bürgerschaft erteilt worden sei. 80 vom Hundert der neu Eingebürgerten hätten bereits seit einem Jahr im Memelgebiet gewohnt.

Diese Erklärung ist insofern bemerkenswert, als damit zugegeben wird, daß bei 20 Prozent der Einbürgerungen nicht einmal die Eingangsbestimmungen des memelländischen Einbürgerungsgesetzes berücksichtigt wurden, wonach Anwärter auf die memelländische Bürgerschaft mindestens ein Jahr im Memelgebiet wohnen müssen.

In den Kreisen der Unterzeichner herrscht große Erbitterung. Man befürchtet, daß dieser Akt sich bei den memelländischen Landtagswahlen auswirken wird.

In Kürze

Die Kandidaten der Volksrechtpartei.

Die von Graf Posadowsky (Reichsminister der Vorkriegszeit) geführte Volksrechtpartei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung), welche den Dawes- und Youngplan, die Inflation und die Aufwertungsgesetze als die schwersten Fehler der Nachkriegszeit ansieht und für Wiederherstellung des Rechtes nach außen und im Innern kämpft, hat im Wahlkreis 11 (Merseburg) folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Graf Posadowsky, Naumburg, 2. Gewerberat Burghard, Zeitz, 3. Frau Peter, Rentnerin, Halle, 4. Kaufmann Horn, Eilenburg, 5. Maurermeister Dölz, Gerbstedt, 6. Rentner Zeising, Halle, 7. Landwirt Ohme, Brachstedt, 8. Lehrer Richter, Rackwitz.

Rechenschaftsbericht des preußischen Ministerpräsidenten im Rundfunk. Ausgehend von dem Standpunkt, daß im Volksstaat die Staatsbürger vor der Wahl Anspruch darauf haben, einen Rechenschaftsbericht der amtierenden Regierung zu erhalten, wird, wie amtlich mitgeteilt wird, Ministerpräsident Dr. Braun am Sonnabend, dem 23. April, 7.30 Uhr, über sämtliche preußischen Sender über die Arbeit der preußischen Staatsregierung in den Jahren 1928 bis Anfang 1932, also bis zum Schluß der Legislaturperiode des jetzigen Landtags, sprechen.

Mißglückter Anschlag auf den spanischen Innenminister. Der zur Zeit in Sevilla weilende spanische Innenminister Quiroga wurde am Dienstag, als er sich auf einem Motorboot zur Besichtigung der Stromregulierungsarbeiten auf dem „Guadalquivir" einschiffte, von einem Mann in Arbeiterkleidung angefallen. Es handelt sich um einen Arbeitslosen, der durch die Tat die Aufmerksamkeit der Behörden auf seine trostlose Lage lenken wollte.

Friedrich Fröbels Erbe

Zum 150. Geburtstag des Vaters der Kindergärten.

Kaum ein Name ist nächst dem Pestalozzis so eng mit der Entwicklung der Pädagogik verbunden wie der Name Friedrich Fröbels, des Schöpfers der Kindergärten. Welch großer Segen auf dem Werke dieses Mannes ruhte, läßt sich am besten heute ermessen, in einer Zeit, da die Aufnahme der Kinder im vorschulpflichtigen Alter in Kindergärten in zahllosen Fällen zur dringendsten Notwendigkeit geworden ist. Denn — das darf nicht übersehen werden — auf Fröbels Kindergärten bauten sich später Krippen und Jugendheime auf, die heute zum wichtigsten Teil der Jugendfürsorge geworden sind. Wenn Vater und Mutter der täglichen Berufsarbeit nachgehen, wie es heute in sehr vielen Familien der Fall ist, so bleibt während dieser Zeit das Kind im Kindergarten unter der sicheren Obhut berufener Jugendleiter. Auch überlastete Hausfrauen, die nicht in der Lage sind, sich mit ihrem Kinde ständig zu beschäftigen oder es dauernd zu beaufsichtigen, bringen ihren Liebling in den Kindergarten. Zahllose nur erdenkbare Unglücksfälle werden dadurch verhütet, daß die kleinen Kinder nicht mehr, wie dies früher sooft zu finden war, sich selbst überlassen bleiben und Unheil anrichten.

Friedrich Fröbel, der geniale Pädagoge, wollte das Kind bereits im vorschulpflichtigen Alter in eine größere Gemeinschaft eingliedern, um ihm später den Eintritt in die Schule zu erleichtern. Die Fröbelschen ersten Kindergärten wurden in dem Bemühen geschaffen, schon beim Kleinkinde Geist und Geschicklichkeit anzuregen und einen fruchtbaren Boden für die Arbeit des Schullehrers zu schaffen. Hier lernten die Kinder gemeinsam spielen, Gemeinschaftssinn pflegen. Hier lernten sie die ersten Kinderlieder singen und kleine Sprüchlein aufsagen. Man führte sie hinaus ins Freie und versuchte, ihnen die Natur nahezubringen. Daneben wurde Geschicklichkeit und Handfertigkeit erstrebt. Es wurde — natürlich in einfachster Weise und dem frühen Lebensalter entsprechend — genäht und gekleistert, gebaut und zusammengesetzt. Alle diese Beschäftigungs- und Geschicklichkeitsspiele werden noch heute in unseren Kindergärten geübt, ausgestaltet und verbessert durch eine lange Erfahrung. Auch Maria Montessori, die große Pädagogin der Jetztzeit, baut auf den Erfahrungen Pestalozzis und Friedrich Fröbels. Sie alle, die großen bahnbrechenden Geister auf dem Gebiete der Jugenderziehung, sind bestrebt gewesen, schon die Jüngsten vorzubereiten für den Lebenskampf, schon das Kleinkind zum geschickten, lebenstüchtigen Menschen zu erziehen.

Wie das Werk vieler bedeutender Menschen, die die Welt mit reformatorischen Ideen beglückten, ist auch das Werk Fröbels heftig umstritten und angefeindet worden. Die Demagogenverfolgungen, die um das Jahr 1820 einsetzten, verschonten auch Friedrich Fröbel nicht, sie erschütterten von Grund auf den Ruf der von ihm ins Leben gerufenen ersten Erziehungsanstalt in Keilhau bei Rudolstadt. Er erlebte nicht mehr die Früchte seiner reichen Lebensarbeit, sondern starb 70jährig, verbittert und vergrämt, am 21. Juni 1852 in Marienthal.

Lore Engelhardt.

---

50 Jahre Philharmonisches Orchester in Berlin.

Das 50jährige Bestehen des Berliner Philharmonischen Orchesters wurde am Sonntagvormittag im festlich geschmückten Oberlichtsaal der Berliner Philharmonie durch einen Festakt gefeiert. Anwesend waren u. a. die Witwe des ersten Dirigenten des Philharmonischen Orchesters, Frau von Bülow; die diplomatischen Vertreter Englands, Frankreichs, Österreichs und Belgiens, ferner Vertreter von Reich, Staat und Stadt Berlin.

Staatssekretär Zweigert überbrachte die Glückwünsche von Reichspräsident und Reichsregierung. In launiger Ansprache führte er aus, daß die Philharmoniker, um es ressortmäßig auszudrücken, gute Innenpolitik trieben, denn sie hätten sich eine eigene Verfassung gegeben. Sie verfolgten aber auch eine gute Außenpolitik, da ihre Sprache im Ausland ebenso gut wie im Inland verstanden werde und der internationalen Verständigung diene. Die Zuführung guter Musik an die breiteste Masse zum geringsten Eintrittspreis sei schließlich auch eine ausgezeichnete Sozialpolitik.

Staatssekretär Zweigert überreichte dann Dr. Furtwängler unter allgemeinem Beifall die Goethe-Medaille.

Oberbürgermeister Dr. Sahm stellte mit Genugtuung fest, daß durch die letzten Magistratsbeschlüsse die Zukunft des Orchesters als gesichert angesehen werden könne.

Im Anschluß an den Festakt dirigierte Dr. Furtwängler die 9. Sinfonie von Beethoven.

Bücher und Zeitschriften

ꝟ **„Manches Eigene von innigerem Bezug wird an dem roten Faden wohl zu erkennen sein"**, läßt Goethe in den Wahlverwandtschaften Ottilie sagen und betont damit den Wert einer sich immer gleich bleibenden Güte irgendeiner Sache. Dieses Zitat möchte man auch auf Vobachs Handarbeitshefte ob ihrer gleichmäßigen Güte anwenden, deren Neuerscheinungen uns durch ihren ausgeprägten modischen Geschmack immer erfreuen. War man auch geneigt, zu glauben, daß alte Handarbeitstechniken, wie die Kreuzstich- und Kelimstickerei, kaum Neues mehr zeigen könnten, so wird man sofort eines Besseren belehrt, wenn man die neuen Ausdrucksformen und Schmuckmöglichkeiten an Kleidern und Gebrauchshandarbeiten bewundern darf, die in den Heften **„Neue Kreuzsticharbeiten"** (Nr. 157, 95 Pf.) sowie **„Kelim und Grobkreuz"** (Nr. 156, 95 Pf.) abgebildet sind. — Ein drittes Heft: **„Jumper für täglich und zum Sport"** (Nr. 151, 95 Pf.) zeigt die Herstellung neuer modischer Formen für Jumper, Westen und Pullover zum Häkeln und Stricken sowie neue Kragengarnituren, die bald zum Bestandteil der Garderobe jeder Frau und jedes Mädchens gehören werden.

Preußen 1932. (Politik in Stichworten.) — Verlag Georg Zielke, Berlin NW. 7. — Soeben erscheint ein von der Pressestelle des preußischen Staatsministeriums herausgegebenes Preußenhandbuch, dem in Anbetracht der bevorstehenden Preußenwahlen ein besonderes Interesse zukommt. Abgesehen von dieser Augenblicksbedeutung aber liefert das Buch eine Reihe wichtiger Anhaltspunkte für Orientierung über alle für die preußische Politik und Verwaltung wichtige Fragen. Ein Sachregister erleichtert die einzelnen Materien.

ꝟ **Im Aprilheft der „Deutschen Rundschau"** (Verlag Berlin SW 68) werden Einblicke in den Sinn unserer Epoche gegeben. Die kulturhistorischen Perspektiven zeigen Eugen Diesel („Spenglers Irrweg"), Hans Bogner („Das Ende der aufgeklärten Demokratie") und Leo Sternberg („Regionale Kulturbewegung in Deutschland"). Aktuelle innerpolitische Probleme werden fachkundig dargestellt von Wilhelm v. Kries („Politik ohne Adel") und Hans Redlhammer („Aufstieg durch Siedlung"). Eine weltpolitische Entwicklung schildert Heinz Pentzlin („Innerasien als künftiger Faktor der Weltpolitik"). Daneben finden wir literarische und kritische Beiträge von Ruth Schaumann („Amei, Geschichten um eine Kindheit"), Hans Joachim Moser („Josef Haydn"), Richard von Schaukal („Wilhelm Busch") und Werner Fiedler („Film und Volk").

Lohnschiebungsverträge.

werden durch die in Aussicht stehende Reform der Zivilprozeßordnung in ihrer Gültigkeit weitgehend eingeschränkt. Über die gegenwärtige unsichere Rechtslage, wie sie durch die dem Gläubiger ungünstige Rechtsprechung des Reichs- und Reichsarbeitsgerichts und die teilweise abweichende Rechtsprechung der unteren Instanzen geschaffen wurde, berichtet ein längerer Aufsatz in den nächsten Heften der **„Wirtschaftlichen Kurzbriefe"**. Weitere aktuelle Aufsätze berichten über das Fürsorgewesen, über die neue Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts zum Tariflohnverzicht, über Pachtsenkungen, die neue Kraftfahrzeugsteuer usw. Aber auch über alle anderen Rechts- und Steuerfragen geben die „WK." erschöpfend und zuverlässig Auskunft. Interessenten wenden sich unter Bezugnahme auf diese Notiz direkt an den Rudolf-Lorentz-Verlag, den Verlag der Kurzzeitschriften, Charlottenburg 9. Scha.

Ein schöner Erfolg der Büchergilde Gutenberg.

Zum Tag des Buches 1932 hat die Jury der Deutschen Buchkunststiftung wie in den beiden Vorjahren die 50 bestausgestatteten Bücher in der Produktion des vorangegangenen Jahres ausgesucht. Die Büchergilde Gutenberg, Gemeinschaft der werktätigen Buchleser, Berlin SW 61, die jedesmal mit einigen Büchern durchs Ziel ging, ist auch diesmal wieder mit drei Büchern unter den Prämiierten vertreten. Die Bücher „Daumier" von Erich Knauf (Ausstattung von Rudolf Dörwald, Berlin), „Sport und Arbeitersport" von Helmut Wagner (Ausstattung von Wilhelm Lesemann, Bielefeld) und „Kohlenpott" von Georg Schwarz (Ausstattung von Heinrich Schulze, Berlin) wurden unter die 50 bestausgestatteten Bücher aufgenommen. Der Erfolg verdient um so mehr Beachtung, als die Büchergilde Gutenberg zur Herstellung ihrer Werke nur die niedrig bemessenen Mitgliedsbeiträge verwenden kann.

Bühnenvolksbund Halle. Donnerstag, 21. April, für C; Montag, 25. April, für A; Mittwoch, 27. April, für B: „Eugen Onegin." Wahlfreie Sondervorstellungen: Sonnabend, 23. April: „Die drei Musketiere"; Sonnabend, 30. April: „Im weißen Rößl."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320420-10/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

20. April.

„Mir Sachsen."

Sicherlich werden viele unserer Leser am Sonntag mit Interesse den Rundfunkvortrag von Landesrat Dr. Berger gehört haben, mit dem er eine „Sächsische Ehrenrettung" vornahm, eine Lanze brach für unser sächsisches Volkstum, das nicht nur im Gebiet des heutigen Freistaates Sachsen zu finden ist, sondern auch die „Muß-Preußen" der anschließenden Landesteile umfaßt, welche das frühere Kursachsen bildeten. Wegen unserer „gemütlichen" Sprache sind wir unter den deutschen Volksstämmen zu einem komischen Typ geworden und „der gemütliche Sachse" gehört ja seit langem zum eisernen Bestand der Witzblätter. Aber doch, wie anheimelnd dünkt es dem Deutschen, wenn ihm im Ausland durch das tote Geräusch der unbekannten Sprache plötzlich in fröhlicher Unbekümmertheit ein urlebendiger Ausspruch von sächsischer Zunge entgegenschallt. Da kommt ihm die „gemietliche Schbrache" gar nicht mehr scheußlich vor, da klingt sie wie Musik, und — Gott sei Dank — kann man diese „Musik" im Ausland gar nicht so selten hören, da die Lebendigkeit und Unternehmungslust der Sachsen ihn gern und viel reisen läßt. Ob wir im tiefsten Süden Europas oder im kalten Norden weilen, auf Sachsen treffen wir immer.

Im Zusammenhang mit dem erwähnten Rundfunkvortrag stellt uns eine Leserin unserer Zeitung einen Brief ihrer Schwester aus Nordamerika zur Verfügung, in dem diese erwähnt, wie glücklich sie gewesen sei, als sie aus dem Lärm eines Neuyorker Warenhauses plötzlich die „klassischen" Worte hörte: „Hier muß das sin, wo 's die Waschlabben fer zähn Zends jibbd!" Und dem Schreiber dieser Zeilen ging es ähnlich, als er nach wochenlangem Angewiesensein auf die unverständlichen Bandwurmworte, die nur eine Firma richtig sprechen lernt, oder die urwelthaften Laute der Bewohner Lapplands, hoch oben in der Heimat des Renntiers, plötzlich den erfreuten Anruf eines jungen deutschen Malers hörte, der ausgerechnet aus — Torgau stammte. Was das nach Wochen akustischer Entbehrungszeit für sächsische Ohren bedeutet, das kann niemand richtig ermessen, der nicht selbst eine solche Freude erlebt hat. „Muttersprache, Mutterlaut, wie so wonnesam, so traut . . ." Mögen sie hier im Lande doch über uns lächeln. Wir sind wir und wir reden, wie uns der Schnabel gewachsen ist. Nu jrade! ‡

*

Personalien.

Den 85. Geburtstag begeht am Mittwoch die Witwe Marie Krause geb. Eichhof, Unteraltenburg 8. Nach einem arbeitsreichen Leben besitzt die alte Dame noch erstaunliche Frische und Rüstigkeit. Sie betreibt noch heute ein Maskenverleihgeschäft und ist eine in Stadt und Land bekannte Persönlichkeit. Möge der Jubilarin, die schon Jahrzehntelang treue Leserin unserer Zeitung ist, noch viel Freude im Kreise der Ihrigen beschieden sein!

Den 70. Geburtstag kann heute bei voller Rüstigkeit der frühere Hausverwalter der Altenburger Schule, Paul Täubert, jetzt Oberaltenburg 30 wohnhaft, begehen. 23 Jahre lang verwaltete er gewissenhaft sein gewiß nicht leichtes Amt. Auch das Schul- und Volksbad, welches sich in der gleichen Schule befand, stand unter seiner Aufsicht. Als Ehrenmitglied des Vereins ehem. 36er ist er heute noch einer der eifrigsten und aktivsten Sänger der Gesangsabteilung dieser Vereinigung. Dem treuen Leser unserer Zeitung auch unseren Glückwunsch!

*

Einführung des neuen Pfarrers an St. Viti.

Es steht nunmehr fest, daß der neue Geistliche der Altenburger Gemeinde, Pfarrer Berkenhagen, der Nachfolger von Pastor Kratzenstein, am kommenden Sonntag, dem 24. April, im Rahmen des Vormittagsgottesdienstes durch Superintendent Kramm in sein neues Amt eingeführt werden wird.

*

*** **Fahrraddiebstahl.** Aus einem Geschäftshause in der Kleinen Ritterstraße wurde am Montagmittag, zwischen 13 und 14 Uhr, ein Fahrrad Marke „Corona" gestohlen. Der Diebstahl ist zur Anzeige gelangt.

*

„Morgen geht's uns gut."
Fremdenvorstellung am 1. Mai.

Wie wir bereits mitteilten, wird die Operette „Morgen geht's uns gut" in Form einer Fremdenvorstellung im hallischen Stadttheater zu ermäßigten Preisen gegeben werden. Als Aufführungstermin ist der 1. Mai in Aussicht genommen. Vorbestellungen werden im Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro Merseburg schon jetzt entgegengenommen.

Provinzialratssitzung.

Der Provinzialrat der Provinz Sachsen tagte unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Dr. Falck in Magdeburg.

In die Stelle des verstorbenen Mitglieds des Provinzialrats, des Oberbürgermeisters i. R. Beims, rückt sein bisheriger Stellvertreter, Geschäftsführer Kurt Kaulfers in Magdeburg, und in dessen Stelle als 1. Stellvertreter der bisherige 2. Stellvertreter, Stadtrat a. W. Paul Köhrich aus Oschersleben, nach. **Die Beschwerde des Gemeindekirchenrats in Frankleben** gegen einen Beschluß des Bezirksausschusses in Merseburg über Festsetzung besonderer Leistungen für Neuordnung der Kirchenverhältnisse infolge einer erteilten Ansiedlungsgenehmigung mußte zurückgewiesen werden. Ebenso fanden die Beschwerden der Landgemeinden Oberwiederstedt und Ahthaltensleben wegen Umgemeindung von Grundstücken aus ihrer Gemarkung keine Berücksichtigung. Auf die Beschwerde der Stadtgemeinde Gräfenhainichen über eine Umgemeindung von Grundstücken wurde der Beschluß des Bezirksausschusses in Merseburg aufgehoben. Zurückgewiesen wurde die Beschwerde der Separationsinteressentengemeinde Stehla über Abgabe von Wegeparzellen an das Rittergut Martinskirchen. In den Beschwerdesachen über Umgemeindungsbeschwerden der Stadtgemeinden Croppenstedt und Gröningen sowie Hettstedt wurde Ortstermin angesetzt.

Die Polizeiverordnung über den Betrieb von Fleischereien und den öffentlichen Verkehr mit Fleisch usw. wurde in einigen Punkten abgeändert. Zahlreiche Fälle, in denen die Kirchenamtszulagen für Lehrer-, Kantor-, Küster- und Organistenstellen festzusetzen waren, wurden erledigt. Auch wurde über eine größere Zahl an Beschwerden in Besoldungssachen von Kommunalbeamten Entscheidung getroffen.

*

Motorrad gegen Auto.

An der Ecke Blumenthal- und Leunaer Straße fuhr am Dienstagabend ein Motorradfahrer einem Personenauto, das um die Ecke bog, in die Flanke. Natürlich zog er den kürzeren und erlitt erhebliche Verletzungen über dem rechten Auge und am Fuß. Auch seine Maschine war nicht mehr fahrbar, sowie die Kleidung zerrissen. Der Motorradfahrer wurde nach Anlegung eines Notverbandes in seine Wohnung gebracht. Auch das Auto konnte den Weg nur mit stark verminderter Geschwindigkeit fortsetzen.

Wieder Blumenfensterschmuck-Wettbewerb im Sommer

Generalversammlung des Verschönerungsvereins E. V. zu Merseburg.

Am Montagnachmittag hielt der Verschönerungsverein E. V. zu Merseburg seine Generalversammlung ab. Die Tagung verdient weit über den Rahmen hinaus das Interesse der Öffentlichkeit; sie brachte einige wichtige Fragen zur Erledigung, die schon immer die Sorgenkinder des Vereins und auch der Einwohner unserer Stadt waren.

Da ist zunächst die

Eisenquelle im Stadtpark.

Über die Verschönerung der Quelle ist schon viel diskutiert worden, auch über ihre Dienstbarmachung innerhalb des Merseburger Stadtbildes. Hier standen nur die Pläne zur Ausschmückung und Ausgestaltung der Quelle zur Beratung. Danach soll der Entspringungsort mit einem großen steinernen Block überdacht werden, der zugleich Träger eines Blumenkorbes sein soll. Das Wasser läuft durch eine Röhre in ein Becken, das nur wenig aus dem Erdboden herausragt, so daß nur die Einfassung zu sehen ist. Auch soll an dem Becken eine Inschrift angebracht werden, über deren Text sich der Verschönerungsverein allerdings noch nicht klar war.

Durch die übermäßig hohen Kosten wurde jedoch dieser Plan nach längerer Debatte zurückgelegt, er soll voraussichtlich im nächsten Frühjahr wieder in Angriff genommen werden. Bei der Ablehnung waren die finanziellen Gründe maßgebend, da die Kosten einen erheblichen Teil des Vereinsvermögens verschlingen würden.

Günstiger erging es einem anderen Projekt. Es soll wieder eine

Bank im Eichhornpark,

oberhalb der Eisenquelle, und zwar um die Eiche, an der früher bereits eine Bank stand, aufgestellt werden. Diesmal ist eine dreiteilige Bank mit Lehne beabsichtigt, mit der Front nach der Aue, während die Spitze nach der Eisenbahnstrecke zeigt. Zu Ehren des letzten Vorsitzenden des Verschönerungsvereins soll eine Tafel mit folgender Inschrift angebracht werden.

„Zur Erinnerung
an Regierungsdirektor Wilke,
Vorsitzender des Verschönerungsverein 1925—1930."

Die Errichtung der Bank wird nach dem Beschluß des Vorstandes alsbald in Auftrag gegeben werden, so daß mit ihrer Aufstellung in Kürze gerechnet werden kann.

Zum Schluß wurde noch über die künftige Tätigkeit des Vereins beraten. Dabei kam auch der

Blumenfensterschmuck-Wettbewerb

zur Sprache, der im vorigen Jahre den Beifall weitester Kreise gefunden hat. Der Vorstand entschloß sich deshalb, auch in diesem Jahre einen solchen Wettbewerb wieder zu veranstalten, bei dem ähnliche Preise wie 1931 an die prämiierten Fensterinhaber verteilt werden sollen.

Oberbürgermeister Dr. Mosebach, der den Vorsitz führte, wies darauf hin, daß schon jetzt an diesen wirkungsvollen Schmuck an den oft viel zu nüchternen Häusern gedacht werden möge. Gerade das Stadtbild von Merseburg erfahre durch diesen bunten Schmuck eine ungeheuer prächtige Belebung, der in keiner Weise wieder übertroffen werden könne. Es sei deshalb wünschenswert, daß sich hier jeder Einwohner für ein duftiges und lebendiges Bild an Stelle der kahlen Häuserfronten einsetze, zumal die Kosten sehr gering seien.

In einer späteren Vorstandssitzung soll über weitere Einzelheiten zu diesem Wettbewerb beraten werden. Wahrscheinlich werden im Juli, August und September mehrere Prüfungskomitees unterwegs sein, um die schönsten Häuserfronten auszuwählen.

Wie wir auf Anfrage erfahren, wird sich aller Voraussicht nach auch die städtische Parkverwaltung an dem Wettbewerb beteiligen und wiederum einige wertvolle Preise stiften.

Hoffentlich bleibt diesmal die innere Stadt (Gotthardstraße, Entenplan usw.) nicht wieder so im Hintergrunde wie das letztemal.

Aus der reichhaltigen Tagesordnung sei noch ein Vorschlag erwähnt, der dem Verschönerungsverein zugegangen war. Dieser Vorschlag betrifft den

Verbindungsweg durch die Meuschauer Flur,

etwa von der Kohlenbahn in Richtung Kollenbey. Dieser Weg hört plötzlich einmal auf, d. h. er läuft bis an einen Nebenarm der Luppe, über den keine Brücke führt. Nach dem Plan sollte mit der Meuschauer Gemeinde ein Übereinkommen getroffen werden, daß dieser (Privat!-) Weg dem Publikum zugängig gemacht werde. Es stellte sich aber nach genauer Überlegung als undurchführbar heraus.

Den

Geschäftsbericht

über das vergangene Jahr erstattete Rechnungsrat Hoffmann. Danach wurde neben einer Satzungsänderung folgendes durchgeführt: am 24. September ein Blumenfenster-Wettbewerb, und die Aufstellung einer Bank am „namenlosen Platz" vor dem Gebäude der Provinziallebensversicherung.

Domstiftsprokurator Klingelstein gab noch Bericht über den

Kassenabschluß im Jahre 1931.

Die Finanzlage des Vereins bezeichnete er als „nicht ungünstig".

Mit dem Dank des Vorsitzenden an die erschienenen Vorstandsmitglieder wurde die Generalversammlung geschlossen.

Unterbrochene Exmittierung.

In der Hatheburgstraße sollte am Dienstagvormittag ein Mieter exmittiert werden. Als die Möbel aus der Wohnung gebracht wurden, sammelte sich eine große Menschenmenge an, die die Zwangsräumung auf jede Weise zu hindern suchte. Als man sogar Miene machte, die Möbel wieder in die Wohnung zu bringen, rief man das Überfallkommando herbei, das die Ansammlungen zerstreute. Die mit dem Möbelwagen kommenden Arbeiter, die den Transport vornehmen sollten, weigerten sich jedoch auch, die Möbel zu verladen, so daß der diensttuende Gerichtsvollzieher seine Amtstätigkeit einstellte. Von Nachbarn wurden dann am Nachmittag die Möbel wieder in die Wohnung zurückgebracht. Über das weitere Schicksal der durch das Exmittierungsurteil bedrohten Familie ist noch nichts bekannt.

*

Durchschnittliche Kleinhandelspreise
in Merseburg am Mittwoch, dem 20. April 1932.

Brot 1 Pfd. 17 Rpf., Weizenmehl (60proz. Ausmahlung) 19—29, Graupen 22—28, Nudeln 36—70, Bohnen 15—28, Linsen 18—28, Erbsen 17—30, Reis 13 bis 30, Zucker 34—36, Salz 6—8, Kaffee 180—400, Malzkaffee 22—30, Packung 45; Rindfleisch: Bratfleisch 90—100, Gehacktes 90, Kochfleisch 70, Kalbfleisch: Bratfleisch 90, Kochfleisch 80, Hammelfleisch: Bratfleisch 90—100, Kochfleisch 90, Schweinefleisch: Keule 90, Schulter 80, Kamm 80, Kotelett 90, Bauchfleisch 70, Gehacktes 80, Blut- und Leberwurst 80—90, Knackwurst 100—110, Schwartenwurst 60—80, Schinken 130 bis 140, Schweineschmalz 80, Speck (geräuchert) 80; Seefische: Schellfisch 40—50, Seelachs 30, Kabeljau 30, Rotbarsch 45, Heringe (gesalzen): Deutsche Stück 4—10, Schotten 15; Kartoffeln 1 Pfd. 4, Weißkohl 10, Salat Kopf 15, Rotkohl Pfd. 10—12, Spinat 15, Blumenkohl Stück 40, Sellerie 12; Vollmilch (frei Haus) 1 Ltr. 20 bis 22, Landkäse Stück 5—10, Molkereibutter 1 Pfd. 130 bis 150, Landbutter 125—130, Margarine: 1. Sorte 78, 2. Sorte 63, 3. Sorte 32, Eier Stück 6, Marmelade 1 Pfd. 40—60; Briketts: ab Lager 1 Ztr. 96, frei Haus 92—105, Brennholz: gespalten 225, gesägt (Klötze) 185, Petroleum 1 Liter 37—43 Rpf.

*

Bisampelze — begehrt.

Die Bisamratte, deren eigentliche Heimat der Norden Amerikas ist, und die man von hier aus als Pelztier erst nach 1900 in Böhmen einführte, bevölkert jetzt die Gewässer unserer Aue in bedenklich zunehmender Weise. Von den Flußläufen aus ist sie bereits zu den sogenannten Lachen ausgewandert und fühlt sich auch hier anscheinend sehr wohl. Die bereits von seiten der Behörde ergriffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Nager können nicht ausreichen, um einer weiteren Verbreitung Einhalt zu bieten. Man kann es daher freudig begrüßen, wenn sich aus den Kreisen der Bevölkerung Männer finden, die den Wühlern energisch zu Leibe gehen. Allerdings ist auch das nicht so einfach, denn erstens ist es nur einem kundigen Auge möglich, die Aufenthaltsorte festzustellen, und zweitens sind die Bisamratten wie alle übrigen Rattenarten nicht nur außerordentlich schlau, sondern auch sehr scheu. Nur wenn es möglich ist, auf Grund längerer und genauester Beobachtungen das Leben und Treiben der Tiere kennenzulernen, kann man bei einer danach folgenden Nachstellung Erfolg haben.

Auf diese Weise ist es einem jungen Besitzer in Burgliebenau geglückt, in verhältnismäßig kurzer Zeit weit über 100 Bisamratten zu fangen. Da die Felle von hervorragender Qualität sind und häufig kaum hinter den aus dem Ausland eingeführten zurückstehen, werden sie in der Rauchwarenindustrie gern gekauft und verwendet. Hier sei beispielsweise ein Fall erwähnt, wo ein Kürschner in Halle einen Posten Burgliebenauer Bisamfelle erworben hatte, die beschlagnahmt wurden, weil man auf Grund ihrer Güte glaubte, daß es amerikanische Felle seien, die von einem Diebstahl herstammen könnten. Wenn auch der Fang der Bisamratten mühsam ist, so ist er aber immerhin, vorausgesetzt, daß jemand Glück dabei hat, auch lohnend. Gute, große Felle sollen mit vier bis sechs Reichsmark je Stück bezahlt werden.

Gymnastik-Tänze
der Schule Heide Woog.

Der kleine Saal in Müllers Hotel mußte zur Hälfte als Raum für die Tanzvorführungen reserviert bleiben, und daher war der Rest von den Zuschauern gut besetzt, die am Dienstagabend alle gekommen waren, sich von Alve Espey und deren Schülerinnen die Gymnastiktänze der Schule Heide Woog vorführen zu lassen. Leider war die Sicht für die hintere Reihe nicht sehr günstig, da eben die Darbietungen nicht auf erhöhter Bühne erfolgten.

Eingangs gab Frl. Espey eine Einführung in die Methode Heide Woog, die als Ausgleich zu den rein geistigen Spannungen, die uns beherrschen, den ganzen Menschen erziehen will. Die Verbindungsbrücke von Körper und Geist schlage die bewußte Atmungstechnik, und es ist tatsächlich erstaunlich, wie richtige Atmung Befinden und Stimmung beinflussen kann. Atmung und Bewegung in Einklang zu bringen, ist besonders das Ziel der Schule Heide Woog, und besser als alle theoretischen Erklärungen zeigte nun im ersten Teil ein Querschnitt durch eine Gymnastikstunde die Besonderheiten der Schule. Junge Mädchen in farbenfreudigen Gymnastikanzügen führten in bunter Reihe Spannung und Entspannung des Körpers, Gangarten und Sprünge vor, immer begleitet von hörbarem, planvollem Atmen. Viel Interesse fanden die Ausdrucksübungen, die Gestaltung von Freude und Trauer, Stolz und Zorn durch die Bewegung des Körpers. Freundlicher Beifall dankte den Schülerinnen, deren Mienen selbst das beglückende Körpergefühl erkennen ließen, mit dem unser Leib seine planvolle Bewegung lohnt, auch wenn er nicht schon von vornherein ideal und vorbildlich gestaltet ist.

In reife Zielsetzung gymnastischer Tanzkunst führte nach kurzer Pause der zweite Teil, in dem die Lehrerin Proben ihres tänzerischen Könnens, ihrer Ausdrucksfähigkeit gab. Fein ersonnene Kostüme umschlossen den schlanken, ephebenhaften Körper, der sich im Wechsel der Musik geschmeidig bog und drehte, stolz emporsteilte und entspannend zusammensank. Bizarr im Rhythmus der Musik tanzte die „Humoreske" durch den Raum in grotesker Narrheit und launischer Verzerrung, während in einer Gruppenstudie wieder alle Schülerinnen in stummer Form ein Erlebnis gestalteten. Lebhaften Beifall fand auch die Gruppendarbietung „Märchenspiel" mit Königstochter und Prinz, Edelfräulein und Kavalier, Kobolden und Brautzug, und er erzwang sich eine Wiederholung des schönen Spieles. Zum Schluß tanzte Frl. Alve Espey eine Mazurka, dessen freundlicher Applaus noch eine Zugabe erbettelte. Den Beifall lenkte die Lehrerin anerkennend auch auf ihren Helfer Friedrich Temme, der am Flügel verständnisvoll die Begleitung übernommen hatte.

Unser Körper ist ein köstlich Ding und nichts sollte uns zuviel sein, ihn zu erziehen, ihn zu pflegen und zu gestalten. Und dieses Körpergefühl, diese Freude am Leib ergreift sogar schon den Zuschauer, der unwillkürlich mit im Takt schwingt, mit atmet und entspannt. Möchte es anhalten und dazu führen seinen armen, vernachlässigten Körper mehr Aufmerksamkeit, mehr Wertschätzung zu schenken.

Aus dem Unstruttal.

Hohes Alter.

⦶ **Freyburg.** Den 85. Geburtstag beging am Dienstag in körperlicher und geistiger Frische Inspektor Otto, in der Öffentlichkeit bekannt als Kassierer des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins, Kirchenältester und Mitglied des Kreissynodalvorstandes. Als Veteran von 1870/71 ist er langjähriges Mitglied des Militärvereins „Kronprinz". Dem Jubilar auch unseren Glückwunsch!

Silbernes Dienstjubiläum.

⦶ **Roßleben.** Auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der St.-Andreas-Kirche kann der Kirchendiener Ernst Schütze zurückblicken. In Anerkennung seiner treuen Dienste wurde ihm von der kirchlichen Gemeindevertretung und von der Evangelischen Frauenhilfe ein Ehrengeschenk überreicht.

Vom Lehrerverein.

⦶ **Roßleben.** In der Monatsversammlung des Lehrervereins Roßleben-Wiehe war Hauptgegenstand der Tagesordnung ein ausführliches Referat des Oberpfarrers Dr. Luther über „Die Weltanschauung des Bolschewismus", wobei der Redner die praktischen Auswirkungen dieser Weltanschauung auf sozialem, ethischem und religiösem Gebiet beleuchtete. An Stelle des bisherigen Schriftführers Tittel wurde Lehrer Studte, Roßleben, gewählt, der gleichzeitig die Obliegenheiten des schulpolitischen Beobachters übernimmt. Die in weiten Kreisen der heimischen Lehrerschaft bekannte „Blütenkonferenz" des Vereins findet diesmal auf Kloster Donndorf statt. In der Juniversammlung wird Rektor Dr. Thurow ein pädagogisches Referat über den neuzeitlichen Gesamtunterricht in der Volksschule halten. Der Schluß der Versammlung brachte die Erledigung verschiedener vereinsgeschäftlicher Angelegenheiten.

Schülerehrung.

⦶ **Roßleben.** Den vom Deutschen Scheffelbund der Klosterschule Roßleben gestifteten alljährlich wiederkehrenden Schulpreis hat in diesem Jahre (1932) der Rektor der Klosterschule Roßleben im Einvernehmen mit den Fachlehrern dem Abiturienten Ernst von Heydwolff zugeteilt. Der Preis wird alljährlich an einen Abiturienten mit besonders anerkennenswerten Leistungen im Schulfach „Deutsch" ausgegeben.

Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei

Die Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei hatte für Montag abend zu einer Wahlversammlung eingeladen, die einen guten Besuch aufwies. Als Redner war Reichsfinanzminister a. D. Professor Moldenhauer gewonnen. Nach kurzer Einleitung durch Rektor Brenner sprach Professor Moldenhauer zu dem Thema:

„Durch Preußens Erneuerung zu Deutschlands Aufstieg."

Er führte aus, daß die Deutsche Volkspartei zu der jetzigen Preußenregierung in Opposition stände. Die preußische Regierung sei zu stark Exponent gewisser Wählermassen, statt überparteilich zu sein. Das gelte besonders für die Beamtenpolitik, die mehr als erträglich mit Rücksicht auf das Parteibuch getrieben worden sei. Der frühere amerikanische Grundsatz: „Dem Sieger die Beute" hätte dem Ansehen Preußens geschadet und die Verwaltung untergraben. Eine Ablösung des Parteibuches nach der Wahl durch die Nationalsozialisten müsse deswegen schon jetzt abgelehnt werden. Auch die Imparität zwischen der evangelischen und katholischen Bevölkerung müsse beseitigt werden. In der Beamtenpolitik dürfe nicht das religiöse Bekenntnis ausschlaggebend sein. In den Volksschulen aber müsse schon aus ethischen Gründen ein christlicher Unterricht erteilt werden.

Der preußischen Regierung mache die Volkspartei den Vorwurf, daß sie in den großen Fragen der Verwaltungsreform versagt habe. Schon in der Vorkriegszeit sei darüber geredet worden, ob in den Provinzen der Oberpräsident oder die Regierungspräsidenten überflüssig seien. Wir seien heute noch keinen Schritt vorwärts gekommen. Dasselbe gelte von der Reichsreform, in der Preußen eine führende Stellung hätte einnehmen müssen. Die durch Bismarck geschaffene organische Verbindung zwischen Reich und Preußen sei leider durch die Weimarer Verfassung beseitigt worden. So käme es, daß alle Aufgaben doppelt gelöst würden. Dadurch entstände nicht nur eine Verteuerung der Verwaltung, sondern, was viel schlimmer sei, oftmals ein Gegeneinander. Es gelte in Preußen, organisch zu sparen, nicht schematisch Ausgaben zu senken. Die historische Aufgabe Preußens, die Reichseinheit zu fördern, ist nicht erfüllt. Allerdings hätte auch die Reichsregierung hier versagt, die den Sonderwünschen Bayerns gegenüber allzu nachgiebig sei.

Die Preußenwahl werfe die Frage auf: „Wer soll regieren? Sollen es wieder die privilegierten Stände des 19. Jahrhunderts sein, oder eine Massenherrschaft, in der nicht der Führer den Weg weist, sondern von der Masse geleitet wird?" Die Verschiebung des Führerproblems hätte dazu geführt, daß die radikalen Parteien eine Diktatur wünschen. Von der Diktatur ist bekannt, daß sie jede andere Meinung unterdrückt und in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung alles schematisiert. Das widerstrebe uns Deutschen, weil es ein Volk geistig arm machen müsse. So notwendig eine Diktatur in kritischen Augenblicken sei, könne auf das Gegenspiel des Parlaments in Deutschland nicht verzichtet werden.

Der Aufstieg aus der Wirtschaftsnot sei nicht nach den Rezepten der Nationalsozialisten oder der Kommunisten möglich. Es bestände überhaupt keine Möglichkeit, die Krise allein durch Regierungsmaßnahmen zu überwinden. Die vielfach genannte Planwirtschaft hätte die Vernichtung der kleinen und mittleren Existenzen zur Folge. Selbst in Amerika hätte die Kreditausweitung um 8 Milliarden Mark nicht den geringsten Erfolg gehabt. Ein Arbeitsbeschaffungsprogramm sei nur in kleinem Rahmen möglich. Geldmittel können in Deutschland nur beschafft werden, wenn die Vertrauenskrise überwunden sei. Man schätze sicher nicht falsch, wenn man annehme, daß 1 Milliarde Banknoten in den Strümpfen der kleinen Sparer aufbewahrt werden. Ob der Tiefpunkt der Krise erreicht sei, stehe nicht fest. Es könne jedoch noch erheblich schlechter werden, wenn die radikalen Parteien zur Regierung kämen und Experimente machten, die von vornherein als undurchführbar gelten müßten. Vor allem seien große außenpolitische Schwierigkeiten zu überwinden. Selbst Hitler hätte dem amerikanischen Journalisten Knickerboker erklärt, daß er sich zur Rückzahlung der privaten Schulden verbürge. Dabei handele es sich doch um einen Betrag von jährlich 1½ Milliarden Mark, die das deutsche Volk nur bei einer stark aktiven Handelsbilanz auftreiben könne. Dazu sei aber der von den Nationalsozialisten gewünschte autarkische Staat nicht in der Lage.

Der Redner schloß mit den Worten, daß der Wahlkampf ja nicht die überparteilichen Ziele übersehen solle. Die Parole der Deutschen Volkspartei gipfele in der alten nationalliberalen Forderung: Für Freiheit und Vaterland."

In der Diskussion sprach ein Vertreter der kommunistischen Opposition. Nach einem Schlußwort Professor Moldenhauers, in dem er kurz auf die Einstellung der Volkspartei zu Brüning einging, schloß Rektor Brenner die Versammlung mit dem Aufruf, am 24. April die Deutsche Volkspartei zu wählen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320420-10/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Biblisches Alter.

§ **Trebnitz.** Den 83. Geburtstag feiert die im Ziegeleigrundstück an der Creypauer Straße wohnende Frau Emilie Dähne. Die betagte Frau wohnt seit über 50 Jahren in unserm Ort und ist allgemein beliebt. Wir gratulieren!

Ein kühles Bad.

§ **Meuschau.** Beim Spielen fiel am Dienstagnachmittag ein 11jähriger Knabe in den Dorfteich. Er konnte sich jedoch selbst wieder aus dem nassen Element befreien.

Starkes Auftreten von Holztauben.

§ **Burgliebenau.** In den ausgedehnten Waldungen zwischen Burgliebenau und Döllnitz bemerkt man in diesem Jahre ein starkes Auftreten von Holztauben, wie es seit langem nicht beobachtet worden ist.

Aufgeflogene Stadtverordnetensitzung.

§ **Schafstädt.** Zur Stadtverordnetensitzung am Montag waren Stadtverordnete und Magistrat vollzählig erschienen. 14 Punkte sollten zur Verhandlung kommen, wenn die Sitzung nicht wieder einmal vorzeitig geschlossen werden mußte. Von den Revisionen der Stadthauptkasse und Sparkasse wurde Kenntnis genommen, desgleichen von einem Schreiben des Schulrates und der Regierung, daß die Besetzung der freien Lehrerstelle an der Schule nicht mit Schulamtsbewerber Präßler aus Naumburg, sondern mit dem Lehrer Jordan aus dem Kreise Magdeburg erfolgte. Sodann kam eine Erklärung des Magistrats zu einem in einer auswärtigen Zeitung erschienenen Berichte zur Verlesung. Der Bericht befaßte sich mit den beiden von hier nach Merseburg versetzten Lehrern und enthielt nach Ansicht des Magistrats Unwahrheiten. Einem SPD.-Stadtverordneten wurde das Wort entzogen, da seine Ausführungen sich nicht zum Thema hielten. Der Stadtverordnete ging nicht darauf ein, sondern sprach unbeirrt weiter. Als auch drei Ordnungsrufe ohne Erfolg blieben, wurde die Sitzung geschlossen.

In Schkeuditz kann man noch sein Brot finden.

§ **Schkeuditz.** Als ein auswärtiger Bäckermeister, aus der Delitzscher Straße kommend, die Bahnhofstraße kreuzte, um in die Teichstraße zu gelangen, öffnete sich, wahrscheinlich infolge des holprigen Straßenpflasters, die Tür seines Autos und die Brote rollten auf die Straße. Neben dem Schaden mußte der Fahrer auch noch den Spott des Publikums einstecken.

Versammlung des Heimatvereins.

§ **Schkeuditz.** Im Heimatverein hielt nach der Ehrung des verstorbenen 2. Vorsitzenden, Richard Keil, Fabrikant Paul Berger jun. einen sehr instruktiven Vortrag über die „Fehschweiffabrikation in Schkeuditz". Der Vortragende wies vor allen Dingen auf die wirtschaftliche Bedeutung der Fehschweifbranche für Schkeuditz hin und erörterte dann eingehend die Herkunft, Verarbeitung und Verwendung der Fehschweife. Zum Schluß überreichte er dem Vorsitzenden eine kleine Sammlung roher und fertiger Fehschweife für das Museum. Nach der Ausfüllung des Fragebogens für den Volkskundeatlas wurde die Versammlung geschlossen.

Wasserpreiserhöhung!

§ **Schkeuditz.** Die städtische Werkskommission befaßte sich in ihrer letzten Sitzung mit den Etats des Elektrizitäts- und des Wasserwerks für 1932. Beide Etats schließen im vergangenen Geschäftsjahr mit einem kleinen Defizit ab. Der Etat des Wasserwerks wird sehr stark durch die im Jahre 1925 vorgenommenen Umbauten und deren Zinsendienst belastet. Nun kommen noch die Zinslasten für die Erweiterung des Leitungsnetzes nach dem Ortsteil Papitz hinzu. Die Ausbalancierung des Etats für 1931 war nur dadurch möglich, daß man die Abschreibungen auf ein Minimum beschränkte. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen sah sich die Kommission gezwungen, den Preis für einen Kubikmeter Wasser von 35 auf 40 Pf. heraufzusetzen. Dieser neue Preis ist rückwirkend ab 1. April zu zahlen.

Von der Schule.

§ **Gleesien.** Zur auftragsweisen Beschäftigung wurde Lehrer Westfahl von der Regierung in Merseburg nach der Gleesiener Volksschule versetzt.

§ **Radefeld.** Lehrer Schütt wurde zur auftragsweisen Beschäftigung an die hiesige Schule versetzt.

Umwandlung in fruchtbares Ackerland.

§ **Ragwitz.** Der in hiesiger Flur, zwischen Teuditz und Ragwitz, gelegene Teich, dessen Wasserstand in den letzten Jahren zurückgegangen ist, wurde durch Aufschütten größerer Erdmassen zum Teil in fruchtbares Ackerland verwandelt.

Jagdaussichten.

§ **Ragwitz.** Aus Jägerkreisen erfahren wir, daß die Jagdaussichten auf die diesjährige Jagd im allgemeinen als befriedigend zu bezeichnen sind. In der hiesigen Flur, die mit Hühnern gut besetzt ist, scheint es auch in diesem Jahre wieder zahlreiche Fasanen zu geben. Was die Junghasen betrifft, so weist der 1. Satz allerdings größere Lücken auf, was seine Ursache darin haben mag, daß durch den späten Schnee ein verstärktes Auftreten von Krähen herbeigeführt worden war.

Unregelmäßiger Wasserstand.

§ **Kauern.** Hier macht sich in letzter Zeit ein unliebsamer Zustand bemerkbar, unter dem besonders die hiesige Mühle sowie die Mühlen von Teuditz und Zöllschen stark zu leiden haben. Der Wasserstand des Persebaches zeigt eine so auffallende Unregelmäßigkeit, wie sie bisher nicht beobachtet wurde. Es wird vermutet, daß von unbefugter Seite in den Wasserlauf eingegriffen wird. Ein gemeinsames Vorgehen der Benachteiligten soll dem Zustand ein Ende bereiten.

Baumfrevler.

§ **Lützen.** Die Anpflanzungen an der Straße nach Starsiedel haben sich leider nicht des allgemeinen Schutzes zu erfreuen, der im Interesse des Straßenbildes unbedingt notwendig ist. In den Fluren Lützen und Michlitz wurden etwa 20 Baumpfähle an Jungbäumen gestohlen.

Ohne Strom.

§ **Lützen.** Am kommenden Sonntag werden die elektrischen Leitungen der Stromversorgungs-AG. Weißenfels-Zeitz von 13.30 bis 15.30 Uhr wegen dringender Arbeiten stromlos sein. Eine schlechte Kunde für Rundfunkhörer.

Uraufführung des Lützenfestspieles.

§ **Lützen.** Die Uraufführung von „Der Weg nach Lützen", Lützenfestspiel 1932 in einem Vorspiel und 3 Akten (10 Bilder), von Rudolf Stöwesand, findet am 18. Mai im Gasthof „Zum roten Löwen" statt.

Der schwedische Pavillon vor seiner Übergabe.

§ **Lützen.** Der neben der Gustav-Adolf-Gedächtniskapelle auf Anregung von Dr. Pehrson, Göteborg, errichtete schwedische Pavillon, ein Holzhaus in schwedischem Stil erbaut, wird in einigen Wochen seiner Bestimmung übergeben. Das Haus, das außer einer Wohnung für den Wärter einen Aufenthaltsraum mit Erinnerungen an Gustav Adolf enthält, bildet eine Zierde des Lützener Schlachtfeldes.

Aus dem Geiseltal

Der Atzendorfer Fischzug.

= **Atzendorf.** Seit längerer Zeit wurde hier der Schachtteich wieder gefischt. Die Pächter holten mit den Netzen etwa 3 Zentner Karauschen, 15 Pfund Schleien und einen Hecht heraus. Auch allerlei Gerümpel förderte das Netz mit ans Tageslicht. Der Fischzug hatte eine große Menge Menschen herbeigerufen, da die Pächter die Beute billig, das Pfund zu 15 Pf., an die Einwohner abgaben. Sie haben die Absicht, den Teich nunmehr wieder mit frischer Brut, Karpfen und Schleien, zu besetzen.

Hunger tut weh.

= **Geusa.** Am Dienstagnachmittag versuchten zwei angeblich von Naumburg kommende Hausierer in das Gehöft des Landwirts Mühlig einzubrechen. Sie wurden aber bei ihrer Tat überrascht, und man benachrichtigte sofort den Oberlandjäger. Als die Diebe dies merkten, flüchteten sie durch das Dorf, wurden jedoch vom Rittergutsbesitzer gestellt.

Wildernde Hunde.

= **Geusa.** In den letzten Tagen werden in der Geusaer und angrenzenden Atzendorfer Flur oft zwei Hunde beobachtet, die es hauptsächlich auf Junghasen abgesehen haben. Es wäre den Jagdpächtern beider Gemeinden zu empfehlen, öfter einen Kontrollgang zu unternehmen.

Auf falschem Wege.

= **Mücheln.** Ein kaum der Schule entflohener junger Mann wollte von Erdeborn aus zu seinen Verwandten nach „Biendorf" sich begeben. Nachdem er zwar Pech mit seinem Fahrrad (es ging ihm in Trümmer) gehabt hatte, fuhr er mit der Bahn weiter nach Biendorf bei Mücheln. Da aber stellte es sich heraus, daß die Verwandtschaft des Jungen in Biendorf bei Köthen (Anhalt) ihren Wohnsitz hat. Wohl oder übel mußte er nun auf neuer Fährte sich dorthin begeben.

Aus dem Mansfeldischen.

Die Tennissaison beginnt.

:: **Schraplau.** Im Betzoldschen Gasthause hielt der Tennisklub eine gut besuchte Frühjahrsversammlung ab, die sich in der Hauptsache mit der Aufstellung des Spielplanes für den Sommer beschäftigte. Es wurden drei neue Mitglieder aufgenommen, so daß der Klub 28 Aktive und eine Kinderspielgruppe zählt. Mit dem Eintritt trockenen Wetters wird die Spielzeit eröffnet werden, da die nötigen Ausbesserungsarbeiten am Platze bereits beendet sind. Einer Einladung des Tennisklubs Querfurt zur Platzweihe am 8. Mai soll Folge geleistet werden.

Rund um Querfurt

Deutscher Abend.

⊙ **Querfurt.** Der Stahlhelm, Kreisgruppe Querfurt, veranstaltete hier am Montagabend einen rege besuchten Deutschen Abend im großen Saale des Hotels „Schwarzer Bär". Da der Redner des Abends, Rechtsanwalt Arno Wege, Naumburg, am Erscheinen verhindert war, sprach der Ortsgruppenleiter Schettler über die Bedeutung der Preußenwahlen und die Stellung des Stahlhelm zu den nationalen Parteien. Die ganze Veranstaltung wurde umrahmt von Musikvorträgen der Mehlskapelle.

Durchsicht des Leitungsnetzes.

⊙ **Querfurt.** Im Laufe der letzten Zeit wurde das Leitungsnetz des städtischen Elektrizitätswerkes einer eingehenden Durchsicht unterzogen und gleichzeitig ein entsprechender Leitungsnetzplatzplan aufgestellt.

Von den Wahlbezirken.

⊙ **Querfurt.** Zur Neuwahl des Preußischen Landtages ist die Stadt in drei Stimmbezirke eingeteilt worden. Die Oberstadt bildet den Stimmbezirk 1 und hat als Wahlraum das Stadtverordnetensitzungszimmer auf dem Rathause. Abstimmungsvorsteher ist Verwaltungsdirektor Carl Friedrich, Stellvertreter Kaufmann Georg Eichmann. Die Unterstadt als Stimmbezirk 2 wählt in der städtischen Turnhalle. Hier ist Magistratsassessor Wilhelm Fredrich Abstimmungsvorsteher. Sein Stellvertreter ist Magistratsassessor Rudolf Wolff. Das ehemalige Thaldorf und das Schloß, sowie die westlichen, am Galgenberg belegenen Straßenzüge sind zum Stimmbezirk 3 zusammengefaßt, welcher im Kleinen Saale des Stadtschützenhauses wählt, woselbst Gärtnereibesitzer Hermann Hartmann Abstimmungsvorsteher, Stellvertreter Maurer Hermann Heinze ist.

Offenliegende Liste.

⊙ **Querfurt.** Im städtischen Steuerbüro liegt in der Zeit vom 20. April bis einschließlich 19. Mai d. J. in den Dienststunden die Liste der Einheitswerte des Grundbesitzes nach dem Stande vom 1. Januar 1931 aus.

Schweden kommen nach Querfurt.

⊙ **Querfurt.** Die Schwedenfahrt aus Anlaß des Gustav-Adolf-Jahres wird auch zahlreiche Teilnehmer aus Schweden, die, von der Lutherstadt Eisleben kommend, nach Naumburg sich begeben, durch unseren Ort führen, der Gustav Adolf nach dem Siege bei Breitenfeld als Quartiergast sah. Ob eine Besichtigung des Quartierhauses stattfinden wird, steht noch dahin. Von hier aus geht die Fahrt über Steigra und Freyburg nach Naumburg. Die Möglichkeit der Besichtigung des „Schwedenrings" in Steigra könnte auch in Frage kommen.

Vermißt.

⊙ **Querfurt.** Seit vergangenen Sonnabend ist der 12jährige Kurt Herbert, Daheimstraße 23 wohnhaft, verschwunden. Die Eltern sind in großer Sorge um ihren Sohn, da die Möglichkeit besteht, daß er sich selbst ein Leid zugefügt hat. Zweckdienliche Nachrichten werden an die Eltern oder die hiesige Polizei erbeten.

Von der Feuerwehr.

⊙ **Barnstädt.** Am Sonntag hielt hier die Freiwillige Feuerwehr ihre Generalversammlung ab. Der verstorbene Kamerad Franz Förster wurde in üblicher Weise geehrt. Nach Verlesen der letzten Niederschrift gab Brandmeister Böttcher den Jahresbericht. Der Kassenbericht ergab einen guten Bestand. Dem Kassierer Paul Lautenschläger wurde Entlastung erteilt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Nach Verlesen der Satzungen verpflichtete der Brandmeister die neuen Kameraden durch Handschlag. Ein Spielmannszug soll dieser Tage zusammengestellt werden.

Wieder besetzte Kanzel.

⊙ **Oberschmon.** Sieben Jahre blieb die hiesige Pfarrstelle nach dem Ableben des Pfarrers Gabriel verwaist. Erst jetzt ist sie endlich durch Pfarrer Miehlke neu besetzt worden. Lange Jahre hindurch wurde das Predigeramt in den Kirchengemeinden Nieder- und Oberschmon durch auswärtige Seelsorger versehen, und bei den nur unregelmäßig stattfindenden Gottesdiensten mußte natürlich das kirchliche Leben beider Gemeinden stark leiden. Am vergangenen Sonntag erfolgte nun die feierliche Einführung des neuen Geistlichen in seinen Wirkungskreis durch Superintendent Zwanzig, Gotterstedt. Freifrau von Münchhausen, Bitzenburg, verlas als Patronin der beiden Kirchen die Berufungsurkunde und die Bestätigung durch das Konsistorium in Magdeburg. Am Nachmittag versammelte sich die Gemeinde im Gasthofe, wo Pfarrer Miehlke von seinem bisherigen Wirken berichtete und Superintendent Zwanzig einen Vortrag hielt.

Die Diebereien lassen nicht nach.

⊙ **Rothenschirmbach.** Schon immer haben in letzter Zeit dunkle Elemente versucht, ihr unsauberes Handwerk auszuüben. Bei einem Gastwirt hatten sie auch Glück, ihm entwendete man neben zahlreichen Rauchwaren eine Menge Grammophonplatten. Dieser Tage nun wollte man abermals bei dem Arbeiter Pf. einbrechen und hatte es hier auf Kaninchen abgesehen. Die Diebe konnten jedoch verscheucht werden. Leider war es hierbei nicht möglich, ihrer habhaft zu werden. Die Polizei ist fieberhaft bemüht, den Langfingern auf die Spur zu kommen.

Verbesserungsbedürftige Straße.

⊙ **Steigra.** Die Straße zwischen Naumburg und Querfurt, besonders in unmittelbarer Nähe unseres Ortes, befindet sich schon seit einiger Zeit in einem verbesserungsbedürftigen Zustande. Baldige Instandsetzung tut bitter not.

Weißenfels und Naumburg

Nächtliche Diebe.

△ **Weißenfels.** In der Nacht zum Dienstag wurden aus einem eingezäunten Garten am Soldatenweg vier starke Holzplatten 180 × 155 × 1,5 Zentimeter im Werte von 10 RM. gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei des Polizeipräsidiums, Zimmer 112a.

Von der Weißenfelser Winterhilfe.

△ **Weißenfels.** Die hiesige Winterhilfe hat ihre Tätigkeit eingestellt. In den sechs Monaten ihres Bestehens hat sie wertvolle Arbeit im Dienste der Allgemeinheit geleistet, wobei sie von der Bevölkerung durch Geld- und Sachspenden in erfreulicher Weise unterstützt wurde. Die Geldsammlungen brachten 12 500 RM. ein. Neben den durch Sammlungen eingegangenen Kleidungsstücken hat die Winterhilfe noch für rund 7000 RM. neue Sachen gekauft und rund 4000 Personen mit den notwendigsten Kleidungsstücken versehen. Die Kinderspeisung, die vier Monate hindurch durchgeführt wurde, ist bereits am 19. März beendet worden; 25 000 Portionen Essen wurden verausgabt, wofür rund 5000 RM. ausgegeben wurden.

Die Märzhasen teilweise erfroren.

△ **Weißenfels.** Der erste Satz der Junghasen, die sogenannten Märzhasen, sind infolge der ungünstigen nassen und kalten Witterung größtenteils eingegangen. Bei den Bestellarbeiten fanden die Landwirte zahlreiche dieser jungen Hasen tot auf den Feldern liegen, und nur vereinzelt kann man die Märzhasen noch lebend antreffen. Die Aussichten auf ein gutes Hasenjahr sind deshalb schlecht, zumal der Bestand an alten Hasen erheblich geringer ist als im Vorjahre. Rebhühner sind dagegen noch zahlreich vorhanden, und bei günstigem Wetter darf man deshalb wieder auf ein gutes Hühnerjahr hoffen. Im übrigen haben die Wildhändler in der vergangenen Saison ein schlechtes Geschäft gemacht, da die in den Kühlhallen untergebrachten Hasen schlecht abgingen und noch jetzt Vorräte vorhanden sind. Auch fast alle Jagdpächter haben im vergangenen Jahre Geld zugesetzt, und infolgedessen wird vielfach eine Ermäßigung der Jagdpacht gefordert.

Gruppenversammlung der Kriegervereine.

△ **Burgwerben.** Die Kriegervereinsgruppenversammlung, die hier im Gasthaus Kürbitz veranstaltet wurde, sollte in der Hauptsache der Wahl eines neuen Vorsitzenden gelten. Zum 1. Vorsitzenden wurde Landwirt Hieselhahn, Großcorbetha, zum Stellvertreter Steuersekretär Pollmächer, Uichteritz, gewählt. Schriftführer wurde Schmiedemeister Heimann, Markwerben, und Kassierer Landwirt Wenzel, Burgwerben. Der bisherige Vorsitzende erhielt als Dank die Ehrenmitgliedschaft. Zur Herabsetzung der Beiträge wurde beschlossen, den Antrag dem Kreiskriegerverband vorzulegen. Über Veranstaltungen und Feste waren die Meinungen geteilt, doch wird wahrscheinlich noch ein Gruppenfest veranstaltet werden. Mit einem markigen Schlußwort und dem Deutschlandlied wurde die Versammlung geschlossen. Die nächste Gruppenversammlung wird am 16. Oktober in Dehlitz a. d. S. oder Lösau stattfinden.

Gesegnetes Alter.

△ **Borau.** Am Dienstag feierte hier die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Frau Pauline Weidling, den 90. Geburtstag. Die Jubilarin ist noch so rüstig, daß sie noch jetzt ab und zu aufs Feld geht. Im vergangenen Jahre mußte sie noch eine Bruchoperation über sich ergehen lassen, die sie aber glücklich überstand.

Goldenes Arbeitsjubiläum.

△ **Nessa.** Auf eine 50jährige Tätigkeit in der Kerzenfabrik Webau kann der Kistenmacher Emil Fischer von hier zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Gesellschaft eine kleine Feier, bei der ihm Betriebsinspektor Bode namens des Vorstandes ein Glückwunschschreiben, ein Diplom und ein Geldgeschenk überreichte. Auch vom Reichspräsidenten war ein Anerkennungsschreiben eingegangen. Interessant ist die Feststellung, daß der Jubilar, der ja jeden Wochentag zweimal den Weg nach und von Webau macht, in den 50 Jahren eine Wegstrecke von 180 000 Kilometer zurückgelegt hat. Da ist ihm die wohlverdiente Ruhe zu gönnen, wenn er in einigen Monaten in den Ruhestand tritt. Dem Jubilar auch unseren Glückwunsch!

30 Jahre Turnverein.

△ **Prittitz.** Auf ein 30jähriges Bestehen kann am 1. Mai der hiesige Turnverein zurückblicken. Es wurde beschlossen, wegen der Schwere der Zeit von jeder größeren Feier Abstand zu nehmen. Am Vor- und Nachmittag wird ein Handball-Plakettenturnier stattfinden, zu dem schon einige Meistermannschaften, u. a. Militärsportverein v. Mackensen vom Reiterregiment 16, zugesagt haben.

Schützenfest auch in diesem Jahre.

△ **Hohenmölsen.** Das Schützenfest soll vom 28. Mai bis 2. Juni stattfinden. Am Dienstag der Schützenwoche will man ein Brillantfeuerwerk abbrennen.

Der älteste Einwohner 90 Jahre.

△ **Hohenmölsen.** Am Donnerstag feiert der älteste Einwohner unserer Stadt, der Schneidermeister Karl Höfer, den 90 Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Von April 1871 bis 1898 hat er das Schneiderhandwerk in der Weißenfelser Straße selbständig betrieben. Das Geburtstagskind ist Kriegsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870/71 und unternimmt noch täglich allein stundenweite Spaziergänge. Unseren Glückwunsch dem Geburtstagskinde!

Ohne Käufer.

△ **Nellschütz.** Nachdem bereits schon 52 Morgen in der Flur Nellschütz liegendes Ackerland von dem Rittergut Poserna verkauft wurden, welches Bäckermeister B. in Weißenfels zur weiteren Verpachtung erstand, sollten jetzt 150 Morgen von dem Rittergut Zörbitz verkauft werden. Es fanden sich aber keine Käufer.

Falschgeld.

△ **Nellschütz.** Einen Schreck bekam eine hiesige Einwohnerin, welche auf dem Finanzamt Weißenfels die Steuern bezahlen wollte, als der Beamte bei dem Geld einen falschen 20-Mark-Schein feststellte. Es muß immer wieder gemahnt werden, Papiergeld genau anzusehen.

Gesangskonzert.

△ **Granschütz.** Am Sonntag feierte der Männergesangverein Granschütz (Gem. Chor) im „Preußischen Hof" das 52. Stiftungsfest durch ein Gesangskonzert. Die sorgfältig ausgewählte Vortragsfolge enthielt nur Volkslieder und volkstümliche Lieder, die als gemischte Chöre, Frauenchöre oder Männerchöre zum Vortrag gelangten. Die Volksweise „Regiment sein Straßen zieht" (für Frauenchor mit Trommel, Trompete und Klavier), in der Bearbeitung von Uhlig, bildete den Höhepunkt des Abends und mußte wiederholt werden. Reicher Beifall wurde Chormeister Martin Zeutschel und seinen Sängerinnen und Sängern für die Darbietungen zuteil. Die Sangesschwestern Frau Charlotte Lutsche und Fräulein Martha Klemm wurden für 10jährige Mitgliedschaft durch ein Diplom und Sangesbruder Otto Dunger für 25jährige Sängertreue durch Überreichung der silbernen Bundesnadel geehrt. Ein Ball hielt Mitglieder und Gäste noch mehrere Stunden beisammen.

Warnung vor Schwindler.

□ **Naumburg.** In den letzten Tagen sind hier mehrfach Personen aufgetreten, die versuchen, bei Mitgliedern des Naumburger Feuerbestattungsvereins Beiträge zu kassieren. Da der genannte Verein zur Zeit niemand beauftragt hat, die Beiträge einzuziehen, kann es sich nur um Betrüger handeln. Beim Eintreffen benachrichtige man die Polizei.

Nimm dein Kreuz.

□ **Naumburg.** Von einem Steinmetzplatz wurde hier eine Grabsteinplatte aus schwarzem Granit (bereits beschriftet mit dem Namen Berta Neumann) und ein Kreuz aus Marmor gestohlen. Man nimmt an, daß die Diebe Fachleute sind.

Naumburger Wochenmarkt.

Butter 60—65, Eier 6, Matz Pfd. 25, Wein 70, Apfelsinen 3 Pfd. 55—75, Mandarinen Pfd. 30, Bananen 25—30, Tomaten 45—50, Zitronen 5 Stück 20, Zwiebeln 18—20, Äpfel 10—25, Birnen 25, Grünkohl 15, Rotkraut 15—18, Wirsing 20, Weißkraut 2 Pfd. 25, Spinat 10—15, Blumenkohl 30—40, Rosenkohl 25—30, Kohlrüben 10, Möhren 10, Sellerie Stück 10—15, Salatkopf 15—20, Schwarzwurzel 35—40, Teltower Rübchen 30, rote Rüben 15, Endivien 20, Rapünzchen 60, Radieschen 10—15, Porree Bündchen 20, Gurken 40—50, Champignons 160—180, Brunnenkresse 3 Bund 20, Rhabarber 35—40, Kartoffeln Ztr. 325 bis 350, Gewürzgurken Stück 10—18, saure Gurken 2 Stück 15, Senfgurken 45, Pfeffergurken 40, Schellfisch Pfd. 55—60, Rotbarsch 45—50, Seeaal 35, Seelachs 35, Seeforellen 50, Rotzunge 60, Flundern 50, Filet 40—50, Barsch 45, Weißfische 50, grüne Heringe 20 bis 25, Makrelen 35, Bücklinge 35—40, Seelachskotelett 30, Aal 175, Schleie 135, Karpfen 70—75, Schweinefleisch 70—90, Rindfleisch 60—100, Hammelfleisch 70—100, Kalbfleisch 70—120, Tauben Stück 55 bis 70, Hühner 150—225, Kaninchen 300—375, Bockfleisch Pfd. 60—75 Pf.

Stadt Halle und Saalkreis

Deutsch-englischer Kulturaustausch.

? **Halle.** Der deutsch-englische Kulturaustausch veranstaltet vom 16. bis zum 29. August den zweiten deutsch-englischen Ferienkursus. Ziel der Veranstaltung ist, Engländer, die die deutsche Sprache nicht genügend beherrschen, in deutsches Leben und deutsche Kultur einzuführen. Dementsprechend werden alle Vorträge auf Englisch gehalten. Deutsche Lehrer, Studenten und andere englischsprechende Persönlichkeiten werden den Besuchern während des Kursus zur Seite stehen. Neben einer ganzen Reihe von Vorträgen und Besichtigungen sind auch gesellschaftliche Veranstaltungen vorgesehen.

Änderung der Wahlbezirke.

? **Ammendorf.** Zu den kommenden Landtagswahlen sind einige notwendige Änderungen in der Abtrennung der Wahlbezirke vorgenommen worden. Alle Stimmberechtigten des alten Wahlbezirks IV (früher Broihanschenke) wählen nunmehr in der Friedenschule und die des Wahlbezirks VI (früher Helms Gaststätten) im Rathaus, Zimmer 10/11.

Kampf dem Ungeziefer.

? **Lochau.** Da in den Gärten und Gemeindeanlagen an der Elster im vorigen Jahre die Raupen alles kahlgefressen hatten, wurde in diesem Jahre ein Kampf gegen das Ungeziefer begonnen. Die Obstbäume sind bis auf die feste Rinde abgekratzt und mit einer scharfen Flüssigkeit bespritzt worden. Dieses Spritzverfahren soll nach der Blüte noch einmal wiederholt werden, und man hofft somit, eine bessere Obsternte zu erzielen als in den anderen Jahren. Man hat sich aber nicht nur auf die Obstbäume beschränkt, sondern auch die Beerensträucher, Weinstöcke und Rosen einer Reinigung unterzogen.

Abnahme der Wohlfahrtsempfänger.

? **Lochau.** Durch die Besserung der Wirtschaftslage ist auch die hiesige Gemeinde entlastet worden, denn verschiedene Wohlfahrtserwerbslose haben in der Landwirtschaft, im Baufach sowie auf der Kohlengrube in Ammendorf für einige Zeit Beschäftigung gefunden. Somit hat die Gemeinde nur noch 36 von den 55 Wohlfahrtserwerbslosen zu versorgen.

Neuer Lehrer.

? **Großkugel.** Lehrer Wernicke aus Atzendorf wurde an die hiesige Volksschule versetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320420-10/fragment/page=0004
DFG

Keine Besserung auf dem Arbeitsmarkt

Selbst im April noch Verschlechterung! — In Merseburg-Stadt 3677 Arbeitslose

Bericht nach dem Stande vom 15. April 1932 im Vergleich mit dem Stande vom 1. Apri 1932.

In der ersten Hälfte des April ist eine weitere Entlastung in den Saisonaufnehmerberufen, namentlich im Baugewerbe und in der Landwirtschaft, festzustellen; ihr steht jedoch in anderen Berufszweigen eine konjunkturelle Verschlechterung gegenüber, die in den zahlreichen Entlassungen zum 1. April ihren Ausdruck gefunden hat. Im Endergebnis ist daher für den Arbeitsamtsbezirk Halle ein Ansteigen der Arbeitsuchendenzahlen festzustellen. Gegenüber 58 005 Arbeitsuchenden am 31. März 1932 wurden 58 176 am 15. April 1932 gezählt; die Steigerung beträgt somit 0,3 v. H. Vom Arbeitsamt wurden 20 235 Hauptunterstützungsempfänger betreut.

Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden ist fast unverändert geblieben: Die Entlastung im Baugewerbe und in der Landwirtschaft wird durch das Ansteigen der Zahlen im Metallgewerbe und bei den Ungelernten aufgehoben. Die weiblichen Berufe haben gegen den Stand vom 31. März 1932 eine Steigerung von insgesamt rund 170 aufzuweisen, die vornehmlich auf die starken Zugänge im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, bei den Hausangestellten und den kaufmännischen Angestellten zurückzuführen ist; größere Abgänge sind nur in der Landwirtschaft zu verzeichnen.

Im Braunkohlenbergbau waren die Absatzverhältnisse für Hausbrand, Rohstoffe und Nebenprodukte weiterhin schleppend. Die Produktionsmöglichkeiten der Werke können nur teilweise ausgenutzt werden. Einstellungen von Abraumarbeiten standen Entlassungen von Arbeitskräften aus Brikettfabriken gegenüber. Im Metallgewerbe war der Zugang an arbeitsuchenden jungen Kräften, die soeben ihre Lehrzeit beendet hatten, auffallend groß. In der Nahrungs- und Genußmittelindustrie nahmen die Zuckerraffinerien die letzten größeren Entlassungen von Saisonkräften vor. Die Zigarrenindustrie findet für ihre Produkte nur unbefriedigenden Absatz und verfügt daher über hohe Lagerbestände; sie mußte verschiedentlich zu Entlassungen schreiten. Im Baugewerbe ist die Zahl der Arbeitsuchenden weiter gesunken, obwohl nur kleinere Aufträge für Hausumbauten, Reparaturen, Ladenausbauten und Fassadenerneuerungen vorlagen. Das Gastwirtschaftsgewerbe hat infolge Wiedereröffnung der Gartenlokale verschiedentlich Einstellungen vorgenommen. Das Möbeltransportgewerbe hatte weiter befriedigenden Geschäftsgang. Das Angebot an Hauspersonal hat sich erheblich verstärkt, da zum 1. April 1932 zahlreiche Entlassungen erfolgten. In den Angestelltenberufen war der Zugang an Arbeitsuchenden ebenfalls ungewöhnlich stark; von den Abbaumaßnahmen wurden überwiegend ältere Angestellte betroffen; unter den weiblichen Angestellten kamen zahlreiche Verkäuferinnen zur Entlassung, die nach Beendigung ihrer Lehrzeit nicht weiter beschäftigt werden konnten.

Stadt- bzw. Landkreis	Arbeitsuchende männlich 15.4.	1.4.	weiblich 15.4.	1.4.	insgesamt 15.4.	1.4.	Davon Unterstützungsempfänger männlich 15.4.	1.4.	weiblich 15.4.	1.4.	insgesamt 15.4.	1.4.
Halle-Stadt	21490	20975	5298	5064	26388	26039	9341	9803	2173	2175	11514	11978
Saalkreis	9664	9715	1117	1176	10781	10891	5703	6121	963	1058	+666	7179
Merseburg-Stadt	3677	3601	572	541	4249	4142	1286	1436	167	183	1453	1619
Merseburg-Land	6355	7024	692	705	7547	7729	3505	3997	554	626	4059	4623
Querfurt	4027	4072	353	372	4380	4444	3318	3184	297	327	3615	3511
Sekkreis	3266	3312	461	454	3727	3766	1698	1925	348	422	2046	2347
Delitzsch	739	626	119	117	858	743	674	599	114	116	788	715
Weißenfels (Großkayna)	215	218	31	33	246	251	89	96	5	12	94	108
Zusammen:	49533	49543	8643	8462	58176	58005	25614	27161	4621	4919	30235	32080

Der erste Unfall auf der Auenbahn

vor dem Schöffengericht Halle.

Der erste Unfall auf der neuen, im Herbst v. J. erst dem Betrieb übergebenen Strecke der Reichsbahn zwischen Zöschen und Merseburg, fand am 29. Dezember v. J. in der Nähe des Bahnhofs Wallendorf an der Kreuzung der Bahn mit dem Weg nach Schladebach statt. Vor dem Personenzug 2910, der um 14 Uhr dort von Leipzig herkam, überquerte ein großes Möbelauto mit Anhänger das Gleis. Der Anhänger wurde von der Lokomotive erfaßt und umgestürzt. Der Bremser des Anhängers konnte noch im letzten Augenblick abspringen, der danebensitzende 64jährige Packer Heinrich Steinbrück aus Halle erhielt Quetschungen an Arm, Brust und Beinen, an denen er jetzt noch leidet. Der Kraft-Lastzug, welcher der Möbel-Transportfirma Otto K. aus Halle gehört und 16½ Meter lang ist, hatte Möbel von Halle nach Bad Dürrenberg zu fahren. Wegen Sperrung der Ammendorfer Elster-Brücke wurde der Umweg über Döllnitz gewählt.

Der 41jährige Kraftwagenführer Friedrich K., der schon 10 Jahre ohne Unfall diesen Beruf ausübt, hatte sich nun wegen fahrlässiger Transportgefährdung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung und Kraftfahrzeuggesetz-Übertretung zu verantworten. Er wurde freigesprochen. Der Angeklagte ist diese Strecke noch nie gefahren und wußte auch nicht, daß die Bahn schon im Betrieb war. 170 Meter vor dem Übergang steht zwar das Dreiecksignal das „Unbewachten Bahnübergang", aber so unglücklich in einer Kurve, daß hart der Fahrer seine ganze Aufmerksamkeit auf diese konzentrieren muß. 30 Meter vor dem Übergang steht wieder ein Dreiecksignal, das der Angeklagte auch gesehen hat, aber durch einen vorgebauten Schuppen ist die Sicht auf die Strecke von Leipzig her vollkommen verperrt. Am Unfalltage herrschte Südwestwind, so daß auf dem Wege weder das erste Pfeifensignal noch das Läuten der Lokomotive zu hören war. Als etwa 18 Meter vor den Schienen die Führer beider Fahrzeuge die Gefahr sahen, bremsten beide äußerst scharf. — Die Straßenverhältnisse vor dieser Kreuzung sind aber sehr unglücklich. Während der Weg bisher Steigung hatte, senkte er sich von dem Schuppen ab zu den Schienen. Dadurch kam es, daß der gebremste vordere Motorwagen von dem Anhänger einen Stoß bekam — denn beiden Bremser konnte den Zug noch nicht erblicken — und aus der Fahrtrichtung nach rechts gedrängt wurde. Dort auf der Seite des Pflasters war es schlüpfrig und der Wagen kam ins Rutschen. Um einen voraussehenden Zusammenstoß zu vermeiden, ließ der Angeklagte die Bremsen los, gab Gas und fuhr vor dem Zug über die Schienen. Beinahe wäre es noch geglückt. Nur der letzte Meter des Anhängers wurde noch gefaßt. Das Schöffengericht urteilte, daß der Angeklagte das einzige, was er bei dieser unglücklichen Sachlage zur Rettung tun konnte, getan hat. Er konnte nicht vorhersehen, daß die Straße plötzlich abfällt und dann die geschilderten Folgen eintraten. Sonst hat er die ihm obliegende Sorgfalt erfüllt.

Schöffengericht Weißenfels.

Zeugen dürfen nicht unentschuldigt ausbleiben.

In der Verhandlung gegen den Landwirt R. K. und den Pferdehändler K. W. aus Lützen, die sich bei einem Pferdekauf des Betruges schuldig gemacht haben sollen, war einer der Hauptzeugen nicht erschienen. Derselbe wurde deshalb in eine Ordnungsstrafe von 20 Mark genommen und ihm auch die Kosten des Termins auferlegt.

Bedrohung und Nötigung.

Als der 18jährige St.-Mann K. E. aus Gniebendorf am 13. März mit seinem Rade durch Großcorbetha fuhr, um sich nach Lichterfelde zu begeben, wo eine Zusammenkunft der St. stattfand, stieß ihn in der Nähe des Bahnhofs der Arbeiter W. Ch. aus Großcorbetha vom Rade, wobei das Rad stark beschädigt wurde. Ferner hatte Ch., der früher mit E. zusammen Mitglied des Arbeiter-Radfahrervereins war, den St.-Mann nach Waffen durchsucht und seinen politischen Gegner durch Drohungen eingeschüchtert, das Dorf zu verlassen. Jetzt der Bedrohung und Nötigung angeklagt, wird Ch. zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt.

Bergehen gegen § 218 StGB.

Die Ehefrau M. E. aus Leipzig lebte im Frühjahr 1931 einige Monate mit dem Kaufmann R. B. aus Großcorbetha in wilder Ehe. Als das Verhältnis nicht ohne Folgen blieb, nahmen beide mehrfach Eingriffe gegen das keimende Leben vor. Jetzt des Vergehens gegen § 218 StGB. angeklagt, werden die geständigen Angeklagten zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Saatenstand

Anfang April im Kreis Merseburg-Land.

Begutachtungsziffern (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten usw.	Durchschnittsnote für den Stand	Nährstoffzustand	Anzahl der von den Vertrauensmännern des Kreises abgegebenen Noten: 1	1 bis 2	2	2 bis 3	3	3 bis 4	4	4 bis 5	5
Winterweizen	3,2	3,3			1	2	7	4	3		
Winterspelz (Dinkel) auch m. Beimisch. o.											
Beizen oder Roggen	3,2										
Winterroggen	3,1	2,8			5	3	8	1			
Wintergerste	3,1	3,2			1	4	8	4			
Gemenge aus Wintergetr.	3,1	3,1			1		1				
Winterraps u. -rübsen	3,2	3,3									
Junger Klee	3,2	3,2			2		8	1	5		
Luzerne	3,2	3,1			2	1	10	1	2		
Be- und Entwässerungswiesen	3,4	3,2			1		1	1	1		
Andere Wies.	3,4	3,3			3		8	2	1		
Viehweiden	3,5	3,3			2	1	4	1	1		

Die Bierbrauerei Alt-Lauchstädts

In früherer Zeit hatte Lauchstädt 52 brauberechtigte Häuser, deren Besitzer in dem an der Ostseite der Stadt belegenen Brauhause der Reihe nach Braunbier brauten und verkauften.

Die Brauberechtigten verpachteten später das Brauhaus, und die Pächter, die Gebrüder Hauensteiin, nahmen den Brauer Karl Lauterbach aus Schönfeld bei Leipzig als Braumeister an.

Nach beendigter Pachtzeit kaufte Karl Lauterbach den Brauberechtigten das Brauhaus nebst der Braugerechtigkeit ab, brachte das Geschäft zum Aufblühen, baute 1829 den Keller hinter der Stadt mäte dem alten Brauhause und braute in demselben Jahre das erste Erlanger Lagerbier.

Dann legte er 1837 den am Strohhofe hinter seiner Wohnung belegenen Keller an, ließ das alte Brauhaus abbrechen, als das demselben gegenüber gebaute neue und größere Brauhaus fertig war und erbaute auf der Stelle des alten Brauhauses mit Bemützung des angrenzenden freien Platzes sein Wohnhaus. (Baumeister Ferdin. Heinicke, Lauchstädt.)

1842 legte er auf der Höhe zwischen der Stadt und Kriegfädt einen neuen Keller an, welchem 1862 noch einer hinter dem ersten an der Stadt beigegeben wurde.

1875 verwandelte der Sohn und Nachfolger Karl Lauterbach die von seinem Vater erbaute Bierbrauerei mit bedeutenden Kosten in eine Dampf-Bierbrauerei und Mälzerei und machte bei gutem Gebräu auch gute Geschäfte.

1876, am 23. Oktober, früh um 4 Uhr, stand der mittlere Teil der Lauterbachschen Dampf-Bierbrauerei in hellen Flammen. Das Feuer war auf unbekannt gebliebene Art entstanden, und obwohl es in kurzer Zeit wieder gedämpft wurde, hat es doch dem Gebäude selbst wie auch den Hopfen- und Malzvorräten einen bedeutenden Schaden zugefügt, denn es verbrannten und verkohlten 34 Zentner Hopfen und 90 Zentner Malz.

Die späteren und noch jetzigen Besitzer sind die Gebrüder Karl und Max Lauterbach. Brauerei und Domäne liegen nicht beieinander. Vielleicht gehörten sie einst zusammen? —

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Die Polarluftmassen über Deutschland hatten durch abkühlende Bewegungen weitgehendes Aufklaren und damit Nachtfröste gebracht. Am Tage stiegen die Temperaturen nur bis auf etwa 10 Grad an, auf dem Brocken herrscht leichter Frost. Das Islandtief, das am Montag erschienen war, wandert südostwärts und nähert sich daher dem mitteleuropäischen Festlande. Auf seiner Vorderseite schwenken die Winde zeitweise auf südliche Richtungen ein, während sie später auf West und schließlich auf Nord umgehen werden. Es kommt dabei zunächst eine Zufuhr milderer maritimer Luftmassen zustande, die aber noch vor Wochenende durch einen neuen Polarluftausbruch verdrängt werden. Dieser geht zur Zeit mit großer Gewalt über Island hinweg.

Aussichten: **Winde anfangs zwischen Süd und West schwankend, dabei leits heitere, leils wolkige Witterung, nur vorübergehend etwas Regen, später neuer Polarluftseinbruch mit unbeständiger Witterung und Temperaturrückgang.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Weiße Wand in Merseburg

„Im weißen Rößl"

Kammerlichtspielen.

Nun ist Kadelburgs berühmtes Lustspiel auch noch als Film in Merseburg eingekehrt. Gerade dieses Bühnenstück hat ja im letzten Halbjahr die Spielpläne der hallischen und Leipziger Sprechbühnen beherrscht und mit geradezu beispiellosem Erfolg in mehreren Dutzend Aufführungen halb Merseburg in die Nachbarstädte geführt. Und sonderbar, zuviel scheint es trotzdem noch nicht gewesen zu sein, denn schon bei der gestrigen Erstaufführung des Films in den Kammerlichtspielen wurde ein übervolles Haus erzielt. Es ist ja verständlich und auch bestimmt lohnend, daß man — schon vergleichsweise — sich nun auch den Film ansehen will, um sich aufs neue von dem gediegenen Humor des Stückes einfangen zu lassen. Freilich, trotz aller Vorzüge fällt es dem Film — es handelt sich um einen solchen der stummen Produktion, zum Stück gehörige Originalschallplatten bestreiten lediglich den musikalischen Teil — schwer, mit der Wirkung auf der Bühne Schritt zu halten, wo man unmittelbar unter dem Eindruck des gesprochenen Wortes und der Persönlichkeit der Schauspieler steht. Auch fehlt dem Film die „revueartige Verfeinerung" und Modernisierung. Nur nach der alten Form, die Blumenthal und Kadelburg der Handlung gaben, rollt der Film über die Leinwand. Und doch hat er etwas der Sprechbühne voraus: er eröffnet dem Beschauer ein viel größeres Blickfeld, gibt vor allem als Hintergrund die Natur hinzu — schönste Landschaftsaufnahmen von den Originalstätten des Salzkammergutes —, und das läßt das Fehlen des gesprochenen Wortes nicht allzu fühlbar werden.

Der Inhalt des Stückes ist ja bekannt: der großschnäuzige Berliner Fabrikant Giesecke, der erholungsuchend nach dem „Weißen Rößl am Wolfgangsee" kommt, das Zusammentreffen mit dem Rechtsanwalt der Konkurrenz, das Drum und Dran mit dem Balkonzimmer, die verliebte Wirtin, die Intermezzos mit dem Zahlkellner usw. Wie dann dem sich sehrzeit überlegen fühlenden Berliner die Tochter an den Verkehrten verlobt wird, da „is bei Jeschäft richtig". Zahlreiche witzigste Dialoge und Szenenbilder lassen immer wieder schallende Heiterkeit aufkommen. Bleibt noch zu erwähnen die Reihe der Darsteller. Richard Oswald hat die Regie mit Umsicht und Akturatesse geführt. In ausgezeichneten Photographien läßt er vor allem nur die Natur wirken. In den Hauptrollen sind Liane Haid als Wirtin und Max Hansen als Berliner Fabrikant Giesecke zwei Darsteller anerkannten Formats, sie ein resolutes und geschäftstüchtiges Weibsbild, ebenso vernarrt in „ihren" Doktor, und „er" der großschnäuzige Berliner, ein wirkliches Original, seine Witze „sitzen". Sonst sind noch bemerkenswert der von Hermann Picha verkörperte Privatgelehrte Hinzemann und seine zungenumstoßende Tochter. Man kann zusammenfassend nur sagen, daß der Film sicherlich auch allen denen keine Enttäuschung sein wird, die das Lustspiel bereits als Theaterstück sahen; es gibt auch hier zwei Stunden überschäumenden Humors und Frohsinns.

„Die Schlacht von Bademünde."

Lichtspielpalast „Sonne".

Nicht eine Schlacht mit Kugeln und Kanonen, sondern eine frisch-fröhliche Messung der Körperkräfte zwischen Musketieren und Matrosen, resultierend aus der Rivalität beider „Kampf"-Parteien um den Besitz der holden Weiblichkeit von Bademünde, gibt den Hintergrund für den mit Witz und Humor überreich gelebenen Militärschwank „Die Schlacht von Bademünde", der im Lichtspielhaus „Sonne" zur Vorführung gelangt. — Im Ostseebad Bademünde soll der neue Kurdirnnen eingeweiht werden, und alles ist natürlich von diesem „weltbewegenden" Ereignis voll in Anspruch genommen. Der Regisseur hat sein Augenmerk hauptsächlich auf eine Schilderung des kleinstädtischen Milieus gelegt, und dies ist ihm auch sehr gut gelungen. Köstliche Typen werden präsentiert: der Bürgermeister, der Gesangverein, die Feuerwehr u. dgl. m. spazieren in vielseitiger Abwechslung in humoristischen, witzigen und ergötzlichen Szenen über die Leinwand und lösen des öfteren ein herzeiendes Lachen aus. Da auch Militär in dem Städtchen liegt, gibt es nebenbei auch noch viel belachte Kasernenszenen zwischen Fritz Spniz und Paul Heidemann zu schauen, während Max Adalbert als Gemeindediener durch trockene Schnoddrigkeit die Lacher auf seine Seite zieht. Humor in Strandkörben, lustiges Soldatenleben, Auffahrt und Landung unserer blauen Jungens, es gibt allerhand zu schauen. Eine Schönheitskonkurrenz unter dem zarten Geschlecht derer von Bademünde in Verbindung mit der Wahl einer Schönheitskönigin spaltet „Armee" und „Marine" in zwei feindliche Lager; es kommt zur „Schlacht", die zum Schluß aber nur zwei siegreiche Parteien hinterläßt. Auch der Liebe wird der gebührige Tribut gezollt und die füreinander bestimmten, sich aber auch zeitweilig im „Kriegszustande" befindenden Liebenden schließen dann Frieden. Wer recht von Herzen lachen und sich zwei Stunden amüsieren will, der sehe sich diesen ausgezeichneten humoristischen Militärschwank an. — Das übliche Beiprogramm ergänzt den Spielplan.

Was muss jeder von Haus Bergmann Klasse 4 ₰ wissen?

Haus Bergmann Klasse ist ein **Meisterstück** der deutschen Zigaretten-Industrie. In eingehender Arbeit haben die Tabak-Sachverständigen unseres Hauses eine für **diesen** Preis noch **nie** dagewesene Zigarette hochwertiger Qualität geschaffen, die **alle** Raucherkreise zufriedenstellen wird.

5 Stück nur 20 ₰ bedeutet für uns: Preisabbau und **Qualitätsaufwertung!**

Verlangen Sie noch heute in Ihrem Zigarrengeschäft Haus Bergmann Klasse 4 ₰ DIE Zigarette für Dich und für mich

In **jeder** Packung Haus Bergmann »Klasse« liegen: Bergmanns Bunte Bilder von Walter Trier und Seidenstickereien nach Entwürfen von Prof. Poetter

Haus Bergmann, Zigarettenfabrik A-G, Dresden

Haus Bergmann, Zigarettenfabrik A-G, Dresden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320420-10/fragment/page=0005

TURNEN-SPORT-SPIEL

Schachmeisterschaft von Merseburg

W	Kramer	Glimm	Ntermühle	Wegner	Kessel	Dagne	Schreier	Niebermeyer	Gareis	Ott	Sydlik	Feuerherm	Bott	Schrepper	Gesamtpunkte	Sieger
Kramer	E	1	½	1	1	1		½	1		1	½	½	0	8	
Glimm	0	R	0	0	1	0	1	0	½	1	1		1	1	6½	
Ntermühle	½	1	W	½	½	1	1		1	1	½	½	1	1	9½	
Wegner	0	1	½	I	½	0	1	0	1	1	1		1	1	8	
Kessel	0	0	½	½	R	½	1	1	1	1	1	½	1		8	
Dagne	0	1	0	1	½	D	0	½	1	0		½	½	½	5½	
Schreier		0	0	0	0	1	M	1		1	1	1	½	1	6½	
Niebermeyer	½	0		1	0	½	0	E	0	½	1	0	1		4½	
Gareis	0	1	0	0	0	0		1	I	0	½	½		1	4	
Ott		½	0	0	0	1	0	½	1	S	0	½	0	1	4½	
Sydlik	0	0	½	0	0		0	0	½	1	T	0	1	1	4	
Feuerherm	½	0	½		½	½	0	1	½	½	1	E	½	1	6½	
Bott	½		0	0	0	½	½	0		1	0	½	R	1	4	
Schrepper	1	0	0	0		½	0		0	0	0	0	0	?	1	

Nach der 12. Runde.

Die Ergebnisse der im „Dessauer" ausgetragenen 12. Runde sind: Es gewannen Kessel gegen Gareis, Schreier gegen Bott, Niedermeyer gegen Sydlik, remis wurden die Partien Kramer—Bott, Feuerherm—Ntermühle und Dagne—Schrepper, während Glimm gegen Wegner unterlag.

Der Stand nach dieser Runde ist folgender: Ntermühle 9½ P., Kramer 8 (1), Kessel 8, Wegner 8, Schreier 6½ (1), Glimm 6½, Feuerherm 6½, Dagne 5½, Niedermeyer 4½ (1), Ott 4½, Bott 4 (1), Gareis 4, Sydlik 4, Schrepper 1½ P.

Im Laufe dieser Woche sollen die noch ausstehenden wenigen Hängepartien erledigt werden, so daß dann am Freitag, 8. April, die Endrunde gespielt wird.

Für die Meisterschaft kommen normalerweise nur noch Ntermühle und Kramer in Betracht.

Zum Fußballkampf Mitteldeutschland–Niederösterreich

am 24. April in Dresden.

Das am 24. April in Dresden auf der Sportplatzanlage des Dresdner Sport-Club im Ostragehege stattfindende Spiel zwischen dem Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine und Niederösterreich bedeutet einen weiteren Höhepunkt in der diesjährigen Fußballspielzeit. Die österreichische Mannschaft steht folgendermaßen:

Billich (Austria)

Rainer (Wienna) **Sesta** (WAC.)

Mock (Austria) **Smistik** (Austria) **Gall** (Austria)

Molzer (Austria) **Müller** (WAC.) **Walzhofer** (Wacker) **Horvath** (Wacker) **Dietel** (Austria)

Für den Fall, daß Sindelar wiederhergestellt sein sollte, würde er an Stelle von Walzhofer als Mittelstürmer spielen und dadurch die Mannschaft noch bedeutend verstärken. Nach den Urteilen der Wiener Presse steht die nach Dresden entsandte Mannschaft bezüglich der Spielstärke auf der gleichen Höhe wie die in Wien zum Länderspiel gegen Ungarn am gleichen Tage aufgestellte Mannschaft. Alle Spieler haben bereits mehrfach international für Österreich gespielt. Hierbei sind bereits Horvath (Wacker Wien) und Rainer (Wienna) zu nennen, die beide bereits 34mal den österreichischen Länderdreß getragen haben. Die Läufer haben alle drei an den Länderspielen Österreich gegen Deutschland teilgenommen und sind als der stärkste Teil der österreichischen Mannschaft anzusprechen. Der Halbrechte Müller hat im Mitropa-Cup-Spiel Österreich gegen Italien mitgewirkt. Eine Aufstellung des Tormannes Hiden vom WAC. konnte nicht in Betracht gezogen werden, da er beruflich urlaubsmäßig ist und auch seinem Verein für auswärtige Spiele nicht mehr zur Verfügung stehen kann.

Die Leitung des Spieles wird einem der bewährtesten süddeutschen Schiedsrichter unterstehen.

*

Um den VMBV.-Pokal.

Am 24. April findet in Plauen das Vorschlußspiel um den Fußballpokal des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine zwischen dem **Plauener Sport- und Ballspiel-Club** und **Wacker Halle** statt. Der Sieger tritt am 1. Mai zum Schlußspiel gegen VfB. Schönebeck an.

*

Mitteldeutschland gegen Süddeutschland?

Der Süddeutsche Fußballverband hat den Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine zu einem Fußballkampf der beiderseitigen Verbandsmannschaften in Verbindung mit dem Jugendtag am 29. Mai nach Frankfurt oder Nürnberg aufgefordert mit späterem Rückspiel in Mitteldeutschland.

Mit Rücksicht darauf, daß der VMBV. für den gleichen Tag bereits zum Werbesportfest in Dudersstadt eine Mannschaft gegen den Südkreis des Norddeutschen Sport-Verbandes zu stellen hat und gleichzeitig auch die Städtepiele Leipzig—Dresden und Magdeburg—Chemnitz stattfinden, wird der Termin von Mitteldeutschland kaum angenommen werden können. Es ist jedoch zu hoffen, daß die Begegnung an einem anderen Tage zustande kommt.

*

Fußball in Deuben — Wildschütz — Naundorf.

Der vor kurzem gegründete Fußballklub Sportklub Naundorf-Deuben hat nach erfolgter Fertigstellung seines Spielplatzes den Spielbetrieb eröffnet. Sportklub Naundorf-Deuben, der dem Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine angehört, verfügt über gutes Spielermaterial und sollte daher bei längerer Spieldauer im Saale-Elster-Gau bald ein beachtenswerter Gegner sein. Der Verein besitzt eine aus eigener Kraft geschaffene und schön gelegene Platzanlage an der Kreisstraße Weißenfels—Zeitz, unweit des Ortes Tartau.

Arbeitersport im Bezirk Weißenfels.

Freie Turnerschaft Wildschütz spielt am heutigen Mittwochabend in Trebnitz gegen **FA. Trebnitz I.** Konnten die Wildschützer das Vorspiel auch gewinnen, so sollten sie das Rückspiel auf dem Platze des Gegners sehr ernst nehmen. Fr. T. W. spielt II. Klasse, während FA. Trebnitz I. Klasse spielt. W. spielt in der Aufstellung: Wiebach; Riemenschneider, Zonsch; Jacob, Mäsch, Hoppe II; Heckert, Carl, Patschke, Bauer, Sauermann.

*

Als Auftakt zu den Kreisfestspielen findet am Sonntag, 24. April, auf dem Platz von Wacker Hohenmölsen ein Spiel zweier Auswahlmannschaften — Bezirksspiel — statt. Es stehen sich gegenüber

Bezirksmannschaft Weißenfels und Bezirksmannschaft Saalfeld,

für alle Sportanhänger also ein interessantes Treffen.

Deutsche Turnersch.

Die Bestandserhebung der DT.

vom 1. Januar 1932 hat folgendes vorläufiges Ergebnis gebracht: Die Zahl der Knaben beträgt 237 945, gegenüber 219 424 im Vorjahre, also 18 521 mehr; die Zahl der Mädchen beträgt 192 426, gegenüber 169 241 im Vorjahre, also 23 185 mehr; mithin hat die DT. im Jahre 1932 mehr = 41 706 Kinder. Die Zahl der Jugendlichen (vom begonnenen 15. bis zum vollendeten 21. Lebensjahre) beträgt 387 814 gegenüber (männlich und weiblich) 419 524 im Vorjahre = 31 710 weniger; die Zahl der erwachsenen Turner (vom begonnenen 22. Lebensjahre und darüber — männlich und weiblich) beträgt 753 138, gegenüber 809 660 im Vorjahre = 56 522 weniger; insgesamt hat die Zahl der beitragspflichtigen Mitglieder abgenommen, und zwar von 1 229 184 im Jahre 1931 auf 1 140 952 im Jahre 1932 = 88 232.

Die Gesamtzahl der Mitglieder der DT. hat aber nur abgenommen von 1 617 849 im Jahre 1931 auf 1 571 323 im Jahre 1932 = 46 526 weniger.

Die Deutsche Turnerschaft ist auch heute noch mit dieser Mitgliederzahl von 1 571 323 nachgewiesenen Mitgliedern der bei weitem stärkste deutsche Verband für Leibesübungen.

Erfurt übernimmt die Schwimmmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft.

Die Turnerschaft von Erfurt befaßte sich mit den DT.-Schwimmeisterschaften, für deren Durchführung, nach der Absage von Breslau, Erfurt in Aussicht genommen war. Der Schwimmwart der DT., Bitsch (Frankfurt a. M.), und der Kreisschwimmwart, Kramer (Halle a. d. S.), hatten bereits am Sonntag zuvor eine Besichtigung des Erfurter Nordbades vorgenommen und dieses für die Durchführung der Meisterschaften als günstig befunden, so daß die Entscheidung nur noch bei den Erfurter Turnern lag. Nach eingehender Aussprache kam die Versammlung zu dem einstimmigen Beschluß, trotz äußerster Not und politischer Wirren, und trotzdem die Stadt den Einbau von zwei Startbrücken abgelehnt hat, die Durchführung der Meisterschaften zu übernehmen. Bekanntlich sind die Tage vom 19. bis 21. August d. J. für die Schwimmmeisterschaften festgelegt.

Luftfahrt

Neues Segelflugzeug in der DT.

Die Turner in Grunau im Riesengebirge, wo sich eine Segelflugschule des Deutschen Luftfahrtverbandes befindet, sind schon seit langem begeisterte Anhänger des Segelfluges, und sie haben in jahrelanger Lehrgängen gute Erfolge erzielen können. Kürzlich wurde in Grunau auch der erste Lehrgang der Deutschen Turnschule der Deutschen Turnerschaft im Gleit- und Segelflug abgehalten. Aus diesem Anlaß waren der 1. Vorsitzende der DT., Staatsminister a. D. Dominicus, und der Oberturnwart der DT., Steding, erschienen. Von nah und fern waren die Turner aus den umliegenden Turnvereinen gekommen, um die Führer der DT. zu begrüßen. Bei dieser Gelegenheit wurde im Rahmen eines Festaktes auch ein Segelflugzeug geweiht, das den Namen „Dominicus" tragen soll. Der 1. Vorsitzende der DT. nahm den Taufakt vor unter dem Hinweis, daß dieses Flugzeug auch den anderen Vereinen der DT. Vorbild sein möge. Die Veranstaltung wurde nicht nur zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die allmählich erstarkende Segelfliegerei in der DT., sondern auch zu einem starken Bekenntnis der und Quartier gegeben wurde. Außer den aktiven Teilnehmern waren noch über 25 inaktive interessierte Teilnehmer erschienen.

Nach der allgemeinen Begrüßung der Teilnehmer durch den Vorsitzenden der Tagung hielt der Sportwart des Ober-Elbe-Kreises, Schmidt (Meißen), ein Referat über das Thema „Kunstflug — Theorie und Praxis". Der Redner vertrat die Ansicht, daß man dieser Sportart ein weit größeres Verbreitungsgebiet einräumen müsse. Dieser Vortrag sowie alle übrigen, unter denen die Vorträge von Dr. Buschheim („Physiologische Auswirkung des Kunstsports im allgemeinen und des Rennsports im besonderen") und von Heise, Ammendorfer Kanuklub („Kajak-Technik und Taktik im Kanusport"), besondere Erwähnung verdienen, wurden von den Kursusteilnehmern mit sichtbarem Interesse verfolgt. Starts, Spurts auf der Strecke und falsches Fahren sowie ungenügende Technik wurden den Teilnehmern von jugendlichen Trainingsleitern auf dem Wasser vorgeführt. Den Abschluß des gut verlaufenen Sportlehrgangs bildete ein Lichtbildervortrag. Persönliche Eindrücke eines alten Wassersportlers wurden in Wort und Bild vorgeführt. Sportlehrgänge dieser Art können auch für die Zukunft nur zur Verbreitung und Volkstümlichkeit des Kanusports dienen.

Wassersport

Kanufahren — ein Volkssport!

Sportlehrgang der Kanufahrer in Halle a. d. S.

In Halle fand im Bootshaus des Hallischen Kanuklubs 20 der diesjährige Sportlehrgang des Ober-Elbe-Kreises statt. Zweck und Ziel des Sportlehrgangs war vor allem, den Wassersport zu heben und im besonderen den Rennsport. Über 50 Teilnehmer beherbergte das Klubhaus des HKC. 20, denen, da sie meistens von auswärts gekommen waren, freie Verpflegung

In Kürze

Tennis-Borussia wurde Berliner Fußballmeister, nachdem die „Veilchen" Jahr für Jahr im Schatten von Hertha-BSC. gestanden hatten. Die Tennis-Borussen konnten zwar gegen Minerva nur 2:2 (0:0) spielen, aber das Unentschieden genügte für die Meisterschaft, da Minerva im ersten Spiel geschlagen worden war.

Zwei Fußball-Länderspiele gab es am Sonntag. Holland schlug Belgien in Amsterdam vor 35 000 Zuschauern in einem ziemlich hart geführten Kampf 2:1. In Zürich siegte die Schweiz 5:1 über die Tschechoslowakei, nachdem die Eidgenossen schon bei Seitenwechsel mit 3:0 die 25 000 Zuschauer begeistert hatten.

TuR. Weißenfels spielte am Sonntag gegen **Sportverein 1899** nicht 1:1, sondern gewann dieses Hockey-Freundschaftsspiel in Merseburg mit 2:1.

Reitertreffen ländlicher Reitervereine in Halle.

Trotz der schweren finanziellen Wirtschaftskrise, in der sich zur Zeit Stadt und Land befinden, haben die ländlichen Reitervereine der Inspektion Halle beschlossen, im einfachsten Rahmen am 29. Mai 1932 in Halle ein Reitertreffen zu veranstalten, um dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß echtes deutsches Bauerntum, gepaart mit Reitergeist, sich von der Not der Zeit nicht unterkriegen läßt.

Es ist hocherfreulich, daß es möglich sein wird, sich diesmal speziell von dem Stande der ländlichen Reiterei ein Bild machen zu können, nachdem vor dem hallischen Publikum zwei Winterveranstaltungen das Können der Studenten und der Kinder gezeigt haben.

Das Turnier findet auf dem Turnierplatz der hallischen Reit- und Fahrschule, Reilstraße 128, statt. Veranstalter ist die Inspektion Halle der Kreisreiterbünde in Zusammenarbeit mit dem hallischen Reit-Jagd-Verein. Etwa 100 ländliche Reiter haben ihre Beteiligung bereits zugesagt. Innerhalb der Ausschreibung sind zwei Wettbewerbe für alle Reiter offen, mit Ausnahme der Berufsreiter.

Handball DT.

Zum Städtespiel Merseburg—Weißenfels

am Sonnabend, 7. Mai, in Merseburg (Kasernenhof)

soll die beste Mannschaft aus allen Merseburg-Rössener Vereinen aufgestellt werden. Zu diesem Zwecke findet ein Treffen zwischen einer A- und einer B-Mannschaft statt. Die zu diesem Auswahlspiel aufgestellten Vertretungen setzen sich wie folgt zusammen:

A-Mannschaft: **Ruhmann** (Rössen)
Graf Schadly (Rössen) (ATV.)
Naumann (ATB.) **Keil** (1885) **Göhle** (MTV.)
Hoffmann (MTV.) **Steiner** (Rössen) **W. Becker** (1885) **Kroll** (TVg.) **A. Becker** (1885)

*

B-Mannschaft: **Ehrodt** (beide ATB.) **Beine** (1885) **Mohr** (TVg.) **Jersch** (1885) **Pohlenz** (1885)
Krischat (MTV.) **Bielig** (MTV.) **Müller** (Rössen)
Hartenthal Schlecht (TVg.) (1885)
Pöhnitzsch (ATV.)

Verbindl. Nachr.

Saale-Elster-Gau (VMBV.).

Amtliche Bekanntmachung vom 18. April 1932.

Am Donnerstag, 20 Uhr, findet im Stadttheater eine Gauvorstandssitzung statt.

Das Junioren-Entscheidungsspiel zwischen SchwG. und Zeitzer BC. findet am 24. April, 11 Uhr vormittags, in Teuchern statt. Jede Mannschaft stellt einen Ball. Schiedsrichter bestimmt der Ausschuß.

Der Gauvorstand.

Saalegau.

Am Sonntag, dem 24. April 1932.

Abt. 4, Spiel Nr. 195, 16 Uhr: 96—Borussia (Gake, Fav.). Abt. 11, Spiel Nr. 280, 14.15 Uhr: 99 Me. III gegen Sportfr. III (VfB. Me.); Spiel Nr. 521, 14.15 Uhr: Borussia III—96 III (Favorit).

2. Betr. Pokalspiele der Vereine. Nach § 211 der Verbandssatzungen bedürfen alle Spielturniere, bei denen ein Pokal mit mehr als zwei eingeladenen Mannschaften ausgetragen wird, der Genehmigung des Verbandsvorstandes. Anträge müssen spätestens 8 Tage vor dem Spiel bei der Verbandsgeschäftsstelle über den Gauvorstand eingehen. Die Genehmigungspflicht erstreckt sich auf Fuß- und Handball.

3. Betr. Spiele gegen DT.-Mannschaften. Spiele mit ortsfremden DT.-Mannschaften, sowohl im Fußball wie auch im Handball, bedürfen der Genehmigung. Bei Orten desselben Gaues durch den Gau, bei Orten verschiedener Gaue durch den Verbandsvorstand. Während der Austragung der Verbandsspiele bedürfen auch Spiele gegen Ortsgegner der Genehmigung des Gaues. In der verbandsspielfreien Zeit bedürfen solche Ortsspiele keiner besonderen Genehmigung, müssen aber dem Gau vor Austragen gemeldet werden. Die Genehmigungspflicht für Handballspiele wird dem Gau-Ausschuß für Deutsche Spiele übertragen.

4. Zum Anschriftenverzeichnis. Nr. 88. Sportklub Freienfelde Merseburg. Anschrift: Wilhelm Epner, Merseburg-Freienfelde. Umkleidelokal: Gasthaus Freienfelde. Sportplatz: Daselbst. Spielkleidung: Oberkleidung blau, weiße Aufschläge, Hose blau. **Nr. 89.** Spielvereinigung Nelben a. d. S. Anschrift: Otto Müller, Nelben a. d. S. Umkleidelokal: Gasthof „Zum deutschen Kaiser". Sportplatz: Am wilden Busch. Spielkleidung: Oberkleidung schwarz-grün, Hose schwarz. **Nr. 90.** Sportklub Langenbogen. Anschrift: Paul Stechemesser, Langenbogen (Mansf. Sekr.), Eislebener Straße 51. Umkleidelokal: Sporthaus. Sportplatz: Gemeindesportplatz am Ausgang des Dorfes. Spielkleidung: Oberkleidung rot, weiße Aufschläge, Hose weiß.

5. Neue Anschriften. Sportfreunde Beesenstedt: Franz Stephan, Beesenstedt (Bez. Halle). Sportverein Landsberg: Erich Kalmus, Landsberg (Bez. Halle), Hallische Straße 94.

7. Das Städtespiel gegen Dresden wird am Sonnabend, dem 23. April, in Halle ausgetragen. Mannschaft und Platz wird noch bekanntgegeben.

8. Rückspielverpflichtung bis Ende Juni 1932 hat zu erfüllen: VfB. Schkeuditz III. Mannschaft gegen Wacker Halle III. Wird Rückspiel bis zum genannten Termin nicht geliefert, ist an diesem Tage die Fahrtentschädigung von 12,10 Mark zu zahlen.

Schiedsrichter-Ausschuß für Fuß- und Handball.

Die Handball-Schiedsrichter-Vollversammlung am 22. April 1932 findet im Restaurant „Zum Markgrafen", Brüderstraße, statt.

Die Schiedsrichter-Vollversammlung in Merseburg findet im Restaurant „Zum Vaterland" statt.

Hohl. Zabel.

Athletikausschuß.

Ausschreibung der Leistungsklassenwettkämpfe in den Bezirken Halle und Merseburg.

Die Leistungsklassenwettkämpfe des Saalegaus kommen für den Bezirk Merseburg-Geiseltal am 5. Main Neurössen, und für den Bezirk Halle am 8. Main Halle (Oser Platz) mit folgenden Wettbewerben zur Durchführung:

Männer: 100 Meter, 400 Meter, 1500 Meter, 3000 Meter, Weitsprung, Dreisprung, Hochsprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Steinstoßen (beidarmig), Schleuderballwerfen.

Frauen: 100 Meter, 800 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, Diskuswerfen, Schlagballwerfen. Die Wettbewerbe werden getrennt nach den Leistungsklassen I, II, III u. IV, und für Alte Herren evtl. als Vorgabewettbewerbe, durchgeführt.

Startgeld pro Konkurrenz 0,10 RM. und DSB.-Gebühr. Meldeschluß am 28. April für Merseburg und am 2. Mai für Halle beim GAL., Merseburg, Breite Straße 15.

Hoffmann.

Jugendausschuß im Saalegau.

Jugendpflege!

Zum Staffellauf „Quer durch Halle", welcher am 1. Mai stattfindet, werden die Pflichtspiele auf Antrag abgesetzt.

Nachstehende Vereine legen bis Montag, den 25. April 1932, dem GAL. folgende Knaben-Anmeldekarten mit Duplikat vor: Schkeuditz: Willi Schmidt; Wettin: Erich Müller, Gustav Haak; VfL. Me.: Heinz Künzel, Gerh. Schulze, Franz Eckert; 99 Me.: Heinz Bellmann, Heinz Hellmann, Fritz Lauenschläger; Kayna: Alfred Diebe; Rössen: Heinz Kupper, Helmut Zimmermann; Holleben: Alfred Eisner, Paul Ritsche, Otto Eckstein, Willy Kitsche, Lothar Meyter, Fritz Hahn, Fritz Meye. Scherf. Wolff.

Schiedsrichterausschuß im Saalegau.

Schiedsrichteraufschuß für Fuß- und Handball.

Auf die am Freitag, dem 22. April 1932, stattfindende Handball-Schiedsrichter-Vollversammlung im Restaurant „Zum Markgrafen", Brüderstraße, wird nochmals hingewiesen. Beginn 20 Uhr.

Hohl. Zabel.

Vereinsnachrichten

MTV. 1861 Frauenturnfilm der DT. „Es wächst ein Geschlecht — Turnerinnen" mit Vorführung der Musterschule Mittwoch, den 20. April, im Union-Theater, 16 Uhr für Kinder, Eintritt 20 Pf., 20 Uhr für Erwachsene, Eintritt 60 Pf. Erwerbslose 30 Pf.

TuSpB. Rössen. Versammlung der Hockeyabteilung am Freitag, 20.15 Uhr, im Siedlungsgasthaus (Busch). Erscheinen infolge wichtiger Tagesordnung dringend erwünscht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-604802234193204 20-10/fragment/page=0006

Auto und Kraftrad

Gefahren der Nachtfahrt

Von Walter Borchert, Polizeimajor, Halle.

Trotz wiederholter Hinweise und Warnungen in den Zeitungen hat sich die Verkehrsdisziplin auf unseren Landstraßen zur Nachtzeit nicht gebessert. Man kann im Gegenteil täglich oder vielmehr „nächtlich" Rücksichtslosigkeiten feststellen, die sich zu einer schweren Gefährdung des nächtlichen Straßenverkehrs auszuwachsen drohen!

Noch immer sind zahlreiche Unfälle auf

zu spätes Abblenden

zurückzuführen! Die Blendgefahr wird häufig unterschätzt. Sie ist aber bei den modernen Scheinwerferanlagen, die ihren Strahlenbündel mehrere hundert Meter weit werfen, sehr groß! Es ist deshalb unverantwortlich, wenn Kraftwagenführer nur „einseitig" abblenden, d. h. nur den inneren, nach der Fahrbahnmitte zu gelegenen Scheinwerfer abblenden, den äußeren dagegen nicht und noch, wenn sie zur Rede gestellt werden, recht stolz auf ihre Erfindung sind, trotzdem in allen solchen Fällen eine empfindliche Strafe nicht nur für den Kraftwagenführer, sondern auch für den Fahrzeughalter, der es unterlassen hat, sich von der verkehrsgefährdenden Beleuchtungsanlage durch eine nur wenige Minuten in Anspruch nehmende Kontrolle zu überzeugen, am Platze wäre.

Es gibt auch Kraftfahrer, die wohl beim Begegnen rechtzeitig abblenden, aber ihre starkwirkenden Scheinwerfer schon wieder einschalten, wenn der entgegenkommende Wegebenutzer noch nicht in gleicher Höhe ist. Trotz Verbots der KVO. (§ 17, 4) werden immer noch

Suchscheinwerfer zum Beleuchten der Fahrbahn

benutzt und durch diese Nachlässigkeit entgegenkommende Wegebenutzer gefährdet.

In weit höherem Maße als die Kraftfahrer bilden aber die Radfahrer und Führer von Fuhrwerken eine schwere Verkehrsgefahr, wenn sie, wie es nur zu häufig vorkommt, als „Nachtgespenster" auftreten, d. h. ohne jegliche Beleuchtung fahren. Wenn der Kraftfahrer die Wegebenutzer bei voll eingeschalteten Scheinwerfern auch rechtzeitig erkennt, so ist ihm dies nicht möglich, wenn er zum Abblenden gezwungen ist. Aus diesem Grunde ist auch die Einführung der Rückstrahler für alle Radfahrer vorgeschrieben, über deren Größe, Sichtbarkeit und Anwendung eingehende Vorschriften erlassen sind mit dem Ergebnis, daß

fast jeder zweite Radfahrer keinen Rückstrahler

bei Dunkelheit an seinem Rade führt.

Die Fuhrwerkshalter sollten, schon in ihrem eigenen Interesse, auch ohne daß dies ausdrücklich für sie vorgeschrieben ist, am hinteren Ende ihrer Fuhrwerke Rückstrahler anbringen lassen. Sie sind „unbezahlbar", aber nur in dem Sinne, daß sie durch ihre Leuchtkraft im Lichte der Scheinwerfer geeignet sind, Zusammenstöße, die die Versicherungsgesellschaften doch niemals voll bezahlen können, zu vermeiden. Im Preise sind sie übrigens sehr billig.

Die Mehrzahl der Fuhrwerke hat noch Laternen aus der „guten alten Zeit" der Equipage, die den Lichtschein wohl nach vorn werfen, der aber von überhobenen Kraftfahrzeugen, also von hinten, trotz der Vorschrift der Straßenverkehrsordnung nicht zu sehen ist.

Alle diese Mißstände lassen sich nur durch häufige und strenge Kontrollen des nächtlichen Landstraßenverkehrs beseitigen. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe der Verkehrswacht, in Zusammenarbeit mit den benachbarten Verkehrsmachten auf die zur Nachtzeit öffentliche Straßen benutzenden Fahrzeuglenker einzuwirken, größere Rücksicht auf die übrigen Wegebenutzer auszuüben.

Sollte dieser Schritt erfolglos bleiben, dann wird wohl nichts anderes übrigbleiben, als daß Landstraßenverkehrskreisen der Schutzpolizei eingerichtet werden, die sehr erzieherisch wirken können. Verkehrssünder, die nach anfänglicher Verwarnung und Belehrung, auch mit Unterstützung der Tagespresse, Leben und Eigentum ihrer Mitmenschen durch ihr verkehrswidriges Verhalten weiter gefährden, müßten dann bestraft werden.

Bosch DIENST
Auto-Licht
Gesellschaft m. b. H.
Halle a. S., Königstraße 59
Bekannteste und führende Spezial-Werkstätten für Automobilbeleuchtung Mitteldeutschlands
Verwechseln Sie uns nicht mit gleichlautenden Firmen!
Die offizielle Bosch-Dienst-Werkstatt für Merseburg und Umgebung befindet sich nur in Halle/Saale, Königstraße 59!

1,2 LTR. OPEL 1,8 LTR.
erfahrungsgemäss überlegen!
Vertreter: Friedrich Engel

Ford - Opel - Chevrolet -
in allen Typen
Reichhaltiges Lager sonstiger Federn.
Reparaturen schnellstens.
Ernst Stoye, Halle a. d. S.,
Raffinerielstraße 43a, Fernruf 22260.

Auto - Licht - Zünd - Dienst Telephon 31871
Naumann & Co., Halle a. S., Königstraße 71/72
Zu jeder Tageszeit auch nachts telephon. zu erreichen
Wir reparieren und liefern neu: Lichtmaschinen — Anlasser
Batterien — Zündungen Leihbatterien — Ladestation
Pöge- und Varta-Dienst — Varta — K. A. W. — Exide

Die Frau als Pfandobjekt.

Eine nicht alltägliche Geschichte ereignete sich vor kurzem im Wiedbachtal. Dort traf auf der Landstraße ein Chauffeur als Führer eines großen Wagens auf einen anderen Wagen, der als Folge eines Reifendefektes auf zwei „Plattfüßen" stand. Der zu unfreiwilliger Rast verurteilte Besitzer des defekten Wagens bat den großen Kollegen um die Gefälligkeit, ihm die Werkzeuge zur Behebung seiner Schäden leihweise zu überlassen. Da der letztere sich bereitfand, die Werkzeuge zur Verfügung zu stellen, aber keine Zeit zum Warten hatte, war guter Rat teuer. Der findige Kollege wußte sich aber zu helfen. Er verlangte für seine Bereitwilligkeit ein Pfand. Da aber sein Kollege kein Geld mit sich führte, mußte er sich wohl oder übel verstehen, seine Frau dem Helfer in der Not als Pfand mitzugeben. In aller Eile benützte er sich dann, den Reifenschaden zu beheben, währenddessen der vorsichtige Leiher der Werkzeuge mit seinem wertvollen Pfand in vereinbarter Richtung davonfuhr. Im Zeitraum einer Stunde war es ihm dann möglich, seine Frau wohlbehalten im drittnächsten Ort gegen Übergabe der Werkzeuge auszulösen.

Ausflugsfahrten mit deutschen Kraftposten

Die Oberpostdirektion, in deren Bezirken sich die bekannten Ausflugsgegenden befinden, ermuntern durch eine Reihe von Faltblättern zur Benutzung der Kraftpostwagen und zu mannigfachen Sonderfahrten, die in den Gebieten, vor allem in der Hauptreisezeit, aber auch im Winter, als Sportsonderfahrten veranstaltet werden. — Einige Tips seien den Anregungen der Faltblätter entnommen:

Für das Rheinland empfehlen sich natürlich die Fahrten in beiden Richtungen des Stroms, aber auch Ausflüge ins Moselta, rund um das Siebengebirge, in die Eifel, durch das Bergische Land bis hinein ins Sauerland.

Rundfahrten und Querfahrten durch Württemberg empfiehlt die Oberpostdirektion Stuttgart; die Zentren dieser Ausflugsarten sind Freudenstadt, Wildbad, Herrenalb, Bad Mergentheim und Isney im Allgäu. U. a. führt eine zweitägige Fahrt von Wildbad zu allen sehenswerten Punkten des Schwarzwaldes.

Auch das „Badnerland" wirbt für den Schwarzwald, seine Kurse gehen zum Teil direkt aus dem Schwarzwald ab: aus Gernsbach, Freiburg, Triberg, Hinterzarten, Titisee und vom Feldberg. Von Badenweiler aus gibt es Tagesfahrten in die Vogesen, den Jura und in die Schweiz an den Züricher See. „Große Fernreisen" führen von Heidelberg in vier Tagen über die Strecke Heidelberg—Schwarzwald—Schaffhausen—Luzern—Heidelberg und Heidelberg—Nürnberg—Augsburg—München—Heidelberg und in zehn Tagen gar nach München—Salzburg—Wien und zurück.

Harz und Kyffhäuser kann man auch von den Polstern der Kraftpost aus kennenlernen, sie fährt kreuz und quer durch den Harz, es gibt kaum einen Punkt des Gebirges, den die gelben Wagen nicht erreichten. Von Thale aus gibt es in diesem Sommer übrigens eine ganze Reihe von Fernfahrten.

Natürlich ist auch Thüringen dem Kraftpostverkehr ganz erschlossen und bietet seinen Gästen ebenfalls weitere Autobusreisen.

Sachsen wirbt natürlich schon auf dem bunten Titelblatt mit den bizarren Felsenpfeilern seiner Sächsischen Schweiz. Die Fahrten nehmen von Dresden, Chemnitz und Leipzig ihren Ausgang.

Das Netz der schlesischen Kraftposten mündet ins Riesengebirge und weist darüber hinaus in die Tschechoslowakei.

Die neuen Sätze der ermäßigten Kraftfahrsteuer.

Seit dem 1. April ist bekanntlich der zehnprozentige Wegebauzuschlag zur Kraftfahrzeug-Pauschalsteuer auf 5 Prozent ermäßigt worden. Eine Aufrundung der Teilzahlungsbeträge auf volle Mark findet nicht mehr statt. Der neue Steuertarif gilt ohne Einschränkung für alle Steuerarten, deren Gültigkeitsdauer nach dem 31. März beginnt. Die vierteljährlichen und halbjährlichen Teilzahlungen, die nach dem 31. März fällig werden, sind auf Antrag des Steuerschuldners auf den neuen Steuertarif zu ermäßigen. Der Antrag ist spätestens bei der nächsten Teilzahlung beim Finanzamt zu stellen.

Die Steuerschuldner, die ihre Kraftfahrzeugsteuern in monatlichen Raten zahlen, haben auch weiterhin die auf der Steuerkarte vermerkten Beträge ohne Abzug einzuzahlen. Erst mit Ausstellung einer neuen Steuerkarte, die bekanntlich bei monatlichen Raten jede drei Monate erfolgt, kommen auch diese Steuerzahler in den Genuß der mit der letzten Notverordnung verfügten Steuerermäßigung.

Nachstehend veröffentlichen wir

die neuen Steuerbeträge,

die für die gängigsten Kraftfahrzeugtypen nunmehr gezahlt werden müssen:

Inhalt:	1 Jahr	½ Jahr	¼ Jahr	1 Monat
Krafträder				
375	34,00	17,60	9,10	—,—
500	42,00	21,70	11,20	—,—
750	68,00	35,10	18,10	6,20
1000	84,00	43,30	22,30	7,60
Personenwagen:				
800	101,00	52,10	26,80	9,10
1000	126,00	64,90	33,40	11,40
1100	139,00	71,60	36,90	12,50
1200	152,00	78,30	40,30	13,70
1700	215,00	110,80	57,00	19,40
2000	252,00	129,80	66,80	22,70
2500	315,00	162,30	83,50	28,40
3000	378,00	194,70	100,20	34,10
3500	441,00	227,20	116,90	39,70
3800	479,00	246,00	127,00	43,10
4000	504,00	259,60	133,60	45,40

Ein Drittel der amerikanischen Automobile verschrottungsreif.

Wie American Automobile Ass. berichtet, sind nach ihren Statistiken mehr als ein Viertel, ja, fast ein Drittel der in den Vereinigten Staaten in Betrieb befindlichen 28 Millionen Automobile verschrottungsreif, denn sie haben ein Betriebsalter von 5 Jahren und darüber.

NITAG
Vertrieb durch die
Mitteldeutsche Kraftstoff-Ges. m. b. H.
Halle a. S., Riebeckplatz 3
Telefon 31517
Nitalin das klopffeste Benzin
Nital das kraftvolle Gemisch
Nitag-Benzol reine Zechenware
Nitagoil-Autoöle
Traktol, Gasöl, Petroleum
Fette

Privat-
Autofahrschule
Steinstraße Nr. 13
Hans Engel Merseburg
Telephon-Ruf 2604

OPEL-Personen- und Lieferwagen
NSU. Ardie DKW.
Ersatzteile Reparaturwerkstatt Großlanksteile
Motorräder
Friedrich Engel Fernruf 2203
Begr. 1888

Privat-
Autofahrschule
Hans Engel
MüchelnÖlberg 7 — Tel.-Ruf 425

Autoreifen
sämtliche Markenfabrikate, auch Gelegenheitskäufe u. Sekunda, kaufen Sie am billigsten
Gebr. Rosenblüth, Leipzig
Jakobstraße 2 — Fernr. 22067

Tempo-Wagen
bis 15 Ztr. Tragkraft von **860.-** an
P. Jünemann & Co.
Halle/S., Königstr. 20
Tel. 33019

AUTO-Lackiererei
Franz Hamann,
Weißenfelser Straße 3 (gegenüber Conitzer)
Neulackierungen
Ausbesserungen
Beschriftungen
No.-Schilder

Oswald Beyer
Halle (Saale)
jetzt Mansfelder Straße 29
Fernruf 34259
Motor-Zylinder-Schleiferei
Neu-Anfertigung von Kolben, Kolbenringen und Bolzen aller Fabrikate

Paul Koch, Halle-Saale
Gepr. Automechanikermeister
Canenaer Weg 2, Fernspr. Nr. 32587
Autoreparaturwerkstätten für alle Fabrikate
Spezialist für amerik. Automobile, Brennabor, Hansa-Lloyd, Hansa, NAG., Horch, Opel

6/24 Dixi
6/25 NSU.
gebr. Einzelt. v. Motor, Getriebe, Differential usw., billig abzugeben. Zu erfr. unter 2958 in der Geschäftsst. d. Bl.

Hochwertige
AUTO OELE
liefert preiswert
Wilhelm Samtleben
Halle a. S., Zwingerstraße 1 - Fernsprecher 216 21

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320420-10/fragment/page=0007

Rechtsfragen des Kraftfahrers

Langsam fahren —

weil man mit dem unvernünftigsten Verhalten rechnen muß.

Das Reichsgericht hat eine für Kraftfahrer sehr wichtige Entscheidung gefällt. In einem Strafprozeß hat es entschieden, daß der Kraftfahrer mit jedem, auch noch so unsinnigem Verhalten von Kindern auf der Straße rechnen müsse. Geschähe dies nicht und passiere dann ein Unglück, so sei der Kraftfahrer verantwortlich.

Der angeklagte Kraftfahrer war in eine Hauptstraße gefahren, wollte gerade einen anderen Wagen überholen, als von rechts her ein zehnjähriges Kind direkt vor den beiden gerade nebeneinander befindlichen Wagen vorbeilief und auf die andere Straße hinüber wollte. Das Kind wurde von dem einen Wagen erfaßt, mitgerissen und schwer verletzt.

Das Landgericht in Frankfurt a. M. sprach den Kraftfahrer frei, weil er nicht damit zu rechnen brauche, daß plötzlich ein Kind über die Straße springen werde; es sei eine Überspannung der Sorgfaltspflicht, wenn man mehr von dem Kraftfahrer verlange. Diesen Freispruch hat das Reichsgericht aufgehoben, der Kraftfahrer müsse mit jedem unvernünftigen Verhalten des Kindes rechnen und deshalb so langsam fahren, daß er auch bei so plötzlich auftauchenden Gefahren noch anhalten könne.

KRAFTWAGEN
Kauf — Reparaturen — Zubehör
Ersatzteile — Pflege — Wartung
• selbstverständlich •
nur in dem für vorbildlichen Kundendienst bekannten
Autohaus Kühn, G. m. b. H., Halle a. S.
Merseburger Str. 40. Fernr. 27351, Nachtruf 26772
Opel – Chevrolet Buick.

„Lassen Sie mich mal mitfahren!"

Gefälligkeitsfahrten, bei denen was passiert.

Nur allzu häufig kommt es vor, daß sich ein Kraftfahrer der Bitte nicht entziehen kann, einen Bekannten in seinem Kraftwagen oder auf seinem Motorrad mitzunehmen. Passiert dann ein Unfall, dann kann sich die Gefälligkeit bitter rächen, wenn der Fahrgast, was leider nicht selten der Fall ist, Schadenersatzforderungen geltend macht.

Hat er ein Recht dazu? Hier gelten die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches und nicht des Kraftfahrgesetzes. Ein Vertrag ist natürlich meistens nicht abgeschlossen worden. Also muß dem Führer Vorsatz oder Fahrlässigkeit nachgewiesen werden. Am sichersten ist es, wenn der Führer des Kraftfahrzeuges ausdrücklich den Fahrgast darauf hinweist, daß er keine Haftung übernimmt. Die Anbringung von Schildern „Ich übernehme keine Haftung für Unfälle" oder „Jeder Fahrgast fährt auf eigene Gefahr", genügt nicht. Der Führer muß den Fahrgast auf das Schild hinweisen oder nachweisen, daß dieser es gelesen hat.

Aber auch stillschweigend kann ein Ausschluß der Haftung für Unfälle zustande kommen. Bei Gefälligkeitsfahrten wird der Haftungsausschluß sogar die Regel sein, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß bestimmte Umstände dafür sprechen, die in jedem Einzelfall verschieden sind, z. B. wenn der Fahrgast das scharfe Fahren des Führers kannte und dennoch niemals Widerspruch erhoben hatte, oder der Fahrgast selbst den Führer zum Alkoholgenuß aufforderte. Handelt es sich um Sportfahrten, so ist wegen der besonderen damit verbundenen Gefahr an sich der Ausschluß der Haftung immer anzunehmen.

Schwarzfahrten.

Bekanntlich ist die Haftung für Autoschäden insofern besonders streng, als nicht bloß der Eigentümer eines Autos haftbar gemacht wird, sondern der „Halter", d. h. also der, welcher für eigene Rechnung das Auto in Gebrauch hat und die Verfügungsgewalt darüber besitzt; also z. B. auch der Mieter des Autos oder derjenige, der Probefahrten darauf macht.

Andererseits haftet aber der Halter des Autos nicht, wenn das Fahrzeug ohne sein Wissen und Willen in Betrieb gesetzt worden ist, wie dies z. B. bei Schwarzfahrten des Chauffeurs der Fall ist. In diesem Falle haftet nur der Chauffeur, und nur dann bleibt neben dem Chauffeur der Autohalter zum Schadenersatz verpflichtet, wenn die Benutzung durch sein Verschulden ermöglicht wurde. So haben z. B. manche Gerichte ein Verschulden des Autohalters angenommen, wenn er den Schlüssel zum Autoschuppen nicht in seiner Verwahrung behalten hat.

Die Höchstgeschwindigkeit.

Wer häufig Gerichtsverhandlungen in Kraftfahrsachen beiwohnt oder sonst Gelegenheit hat, mit Kraftfahrern zu sprechen, findet oft eine erstaunliche Unkenntnis über die Höchstgeschwindigkeit, die dem Kraftfahrer gestattet ist.

Innerhalb geschlossener Ortsteile beträgt die Höchstgeschwindigkeit bei Kraftfahrzeugen, deren Räder nicht alle luftbereift sind, 25, bei Kraftomnibussen 30, bei Personenkraftwagen 30, und wenn die höhere Verwaltungsbehörde dies zuläßt, 40 Kilometer in der Stunde. Ist durch die Ortspolizeibehörde die Höchstgeschwindigkeit niedriger als vorstehend festgesetzt worden, so darf der Kraftfahrer selbstverständlich diese niedrigere Grenze nicht überschreiten. Kraftfahrzeuge der Feuerwehr, der Reichswehr und der Polizei sind nicht an diese Höchstgrenzen gebunden.

Die angegebenen Geschwindigkeiten dürfen aber nicht — wie ein weitverbreiteter Irrtum besagt — stets eingehalten werden. Die Fahrgeschwindigkeit ist so einzurichten, daß der Fahrer seinen Verpflichtungen Genüge leisten, insbesondere Unfälle und Verkehrsstörungen — auch bei unvernünftigem Verhalten der Straßenbenutzer — vermeiden kann. Gegen seine Verpflichtungen verstößt der Fahrer z. B., **wenn er durch sein rasches Fahren Fußgänger in einer Weise beschmutzt,** die über das unvermeidliche Maß erheblich hinausgeht, wenn er infolge raschen Fahrens in unübersichtlichen Krümmungen nicht die rechte Straßenseite einhalten kann, wenn er Warnungstafeln übersieht oder mit seinem Wagen ins Schleudern gerät. Stets muß der Fahrer seine Geschwindigkeit so einrichten, daß er vor plötzlich auftauchenden Hindernissen noch rechtzeitig halten oder ausweichen kann. Ist der Überblick über die Fahrbahn behindert, z. B. infolge von Wegkrümmungen, die Sicherheit des Fahrens durch die Beschaffenheit des Weges — Schlaglöcher! — beeinträchtigt oder herrscht lebhafter Verkehr, so muß so langsam gefahren werden, daß das Fahrzeug auf kürzeste Entfernung zum Stehen gebracht werden kann.

Auf freier Landstraße darf der Fahrer eines Personenwagens so rasch fahren, als ihm die Stärke des Motors erlaubt. Aber auch das gilt nicht uneingeschränkt: Er darf nie so rasch fahren, daß sein Wagen ins Schleudern geraten könnte. Sieht er spielende Kinder, Betrunkene oder Personen, die allem Anschein nach sein Kommen nicht bemerkt haben, so muß er so langsam fahren, daß er vor ihnen halten oder vor ihnen ausweichen kann. Nur wenn eine gerade Straße übersichtlich und menschenleer vor ihm liegt oder nur Personen auf ihr sind, die sein Kommen bemerkt haben und keine Anzeichen der Unbesonnenheit verraten, kann er so rasch fahren, wie er will.

Die Lackierung
ist das Kleid Ihres Kraftwagens. Achten Sie bitte darauf, daß auch Ihr Fahrzeug bei einer eventl. Neulackierung die bestens bewährte
Nitro-Cellulose-Spritzlackierung
erhält.
Farbschönheit und Hochglanz
Lichtechtheit u. Widerstandsfähigkeit
Kratzfestigkeit u. leichtes Reinigen
sind die Vorzüge dieser Qualitätsarbeiten u. -materialien.
Billigste Preise — Langjährige Garantie für Haltbarkeit.
Einzige Spritzlackiererei am Platze
P. Nauditt
Lackierermeister
Friedrichstr. 8, Fernspr. 31 58

Höflichkeit in — Gera.

Es mehren sich in letzter Zeit erfreulicherweise die Anzeichen, daß die Behörden beim Kraftfahrer nicht im vorhinein bösen Willen voraussetzen, daß — mit anderen Worten — der Grundsatz „erziehen ist besser denn strafen" praktisch gehandhabt wird. Von dieser begrüßenswerten Einstellung gibt ein Schreiben der Thüringischen Polizeidirektion an einen Automobilisten Zeugnis, das dem Automobilklub von Deutschland übermittelt wurde:

„Sie haben mit dem Personenkraftwagen Gera mit einer Geschwindigkeit von 45 Kilometer in der Stunde durchfahren, obwohl die Höchstgeschwindigkeit innerhalb des Stadtkreises 30 Kilometer die Stunde beträgt, und diese nicht überschritten werden darf. Gerade durch übermäßig schnelles Fahren sind schon viele Verkehrsunfälle verursacht worden. Von einer Bestrafung sehen wir diesmal ab. Sollten Sie wieder einmal die Stadt Gera besuchen, was wir sehr begrüßen würden, so bitten wir Sie, die vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit nicht zu überschreiten. Sie dienen damit nicht nur der Allgemeinheit, sondern schützen sich selbst auch vor Unglücksfällen und Bestrafung."

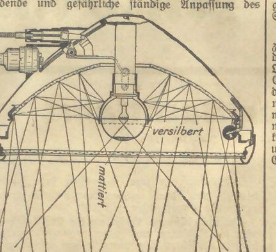
Auto-Licht
Fischer & Röhle
Die elektrische Ausrüstung des Kraftwagens ist unsere Spezialität!
Merseburg • Tel. 2964
Weißenfelser Straße 47

DEROP Tank
Verkaufstelle der Kohle-Aktiengesellschaft
Tankstelle Halle-S. Fernruf 24949 24849
Autobetriebstoffe, Treiböle
Gasöle, Petroleum
Traktorenbetriebstoffe, Mineralöle
Autoöle, Fette

Neue DKW-Modelle 1932. — Schon für 370 Mark ein vollwertiges Motorrad. Die Zschopauer Motorenwerke J. S. Rasmussen AG. Zschopau bieten für die Saison 1932 eine äußerst reichhaltige Auswahl an Motorradtypen. Schon für 370 Mark ist ein zuverlässiges DKW-Motorrad mit 125-ccm-Zweitaktmotor lieferbar, das besonders für die sparsamen Fahrer bestimmt ist. Dieses neue Modell, das in stärkerer Ausführung mit 175-ccm-Motor, Zweiganggetriebe, Kickstarter und Gepäckträger ausgerüstet ist und 440 Mark kostet, wird von denjenigen bevorzugt, die an Stelle eines Fahrrades mit Hilfsmotor lieber ein vollwertiges DKW-Motorrad fahren wollen. Für die Liebhaber mittlerer und schwererer Maschinen bietet das DKW-Rekordprogramm die bewährten Modelle TM 200, Block 200 und 300, Block 350, Luxus 200, Sport 500 und 600 ccm zu zeitgemäßen Preisen bei günstigsten Ratenbedingungen.

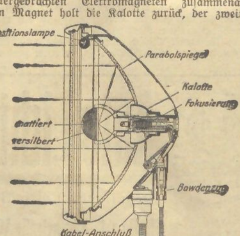
Das ideale Fern- und Nebellicht

Das Ideal wäre, so abzublenden, daß bis auf 30 bis 40 Meter vor dem Wagen die Fahrbahn gegenüber dem Vollicht unverändert bleibt. Es fiele dadurch die ermüdende und gefährliche ständige Anpassung des Führerauges an die bei jedem Wechsel veränderte Beleuchtungsstärke fort. Lediglich das über Augenhöhe liegende, Entgegenkommende gefährdende Fernlicht sollte fortgenommen werden. Sehr wertvoll wäre, den bei Abblendung auf die Fernwirkung entfallenden Teil des Lichtes, der in den Glühlampen stets verfügbar ist, einer weiterreichenden seitlichen Beleuchtung — Streuung — nutzbar zu machen, damit die sich begegnenden Fahrzeuge genügend beleuchtet werden und die Übersicht über die Fahrstrecke für die Führer eine möglichst umfassende bleibt. Damit wäre gleichzeitig gute Kurven-Ausleuchtung gesichert.



In geradezu vollendeter Weise wird allen diesen Forderungen der neue elektromagnetische abblendbare Zeiß-Scheinwerfer gerecht. Der hochwertige Kristallglas-Parapolspiegel ist kombiniert mit einer ringverspiegelten Glühlampe und mit einer genau errechneten und sorgfältig ausgeführten Abschlußscheibe, die eine gleichmäßige Lichtverteilung auf der Straße und gutes Seitenlicht erzeugen.

Die Abblendung erfolgt elektromagnetisch mittels zwischen Glühlampe und Spiegel einschiebbarer Kalotte, die im Gegensatz zu früher verwendeten keine mattierte Oberfläche hat und statt dessen aus lichtbrechenden Elementen zusammengesetzt ist, die das gesamte von der Glühlampe gelieferte Licht schräg nach unten und nach der Seite ablenken und dadurch blendungsfrei machen. Die Bewegung der Kalotte erfolgt elektromagnetisch durch einfachen Druck auf einen Schalterknopf, der mit zwei kleinen, im Scheinwerfergehäuse untergebrachten Elektromagneten zusammenarbeitet. Ein Magnet holt die Kalotte zurück, der zweite verriegelt die Einstellung, so daß sie sicher festgehalten ist. Nach Freigabe des Verriegelungsmagneten schnellt eine Feder die schwingend im Scheinwerfergehäuse hängende Kalotte wieder vor.



Funk und Film

Werden Rundfunkempfänger zu billig?

Von Fritz Müller.

Es gibt wohl keinen unter unseren Lesern, der auf diese Frage nicht sofort mit „Nein! Niemals!" antworten würde. Jeder ist der Meinung, daß Rundfunkempfänger wie auch sämtliche übrigen industriellen Erzeugnisse gar nicht billig genug sein können und daß man eigentlich für alles, was zum täglichen Leben gehört, viel zuviel Geld zahlen müsse. Unterhält man sich aber einmal mit einem Fabrikanten über diese Dinge, so bekommen sie plötzlich ein ganz anderes Gesicht, und man versteht, warum so viele industrielle Erzeugnisse nicht gut billiger sein können, als man sie im Laden kauft.

Bei den Rundfunkempfängern aber ist die Sachlage eine besonders schwierige. Hier ist es keineswegs so, daß die Industrie sehr viel verdienen will und daß sie deshalb bestrebt ist, hohe Preise für ihre Erzeugnisse zu fordern, sondern es ist im Gegenteil so, daß jede Fabrik die Preise so niedrig wie möglich ansetzt, und daß die gegenseitige Konkurrenz nicht mehr anspornend ist, sondern bereit beginnt, zu sehr unerfreulichen Zuständen zu führen. Die Preise zahlreicher Empfänger und Lautsprecher, vor allem aber auch von Einzel- und Zubehörteilen, sind auf einem Niveau angelangt, das einen nennenswerten Verdienst überhaupt nicht mehr zuläßt. Werden die großen aufgelegten Stückzahlen nicht vollständig oder nicht in der notwendigen kurzen Zeit abgesetzt, so ist für die Herstellerfirma ein Verlust vorhanden, der zum Bankrott führen kann. Aber nicht nur das: die Preise sind vielfach so niedrig kalkuliert, daß sie keinerlei Entwicklungskosten mehr einschließen; man ist nicht in der Lage, die oft sehr großen Summen, die für die Entwicklung eines bestimmten Geräts aufgewendet wurden, herauszuwirtschaften, und kann nicht entfernt daran denken, einen Verdienst zu erübrigen, der es ermöglicht, neue, kostspielige Entwicklungsarbeiten durchzuführen. Die Laboratorien haben vielfach nur noch geringe Mittel zur Verfügung, wichtige Entwicklungsarbeiten mußten eingestellt und unterbrochen werden, und es besteht die große Gefahr, daß uns das Ausland in technischer Hinsicht überflügelt.

Man sieht aus diesen Darlegungen, daß es nicht im Interesse des Publikums liegt, wenn die Preise von Rundfunkgeräten allzusehr gesenkt werden sondern das es dringend notwendig ist, bei der Preisfestsetzung einen bestimmten Betrag für die technische Entwicklung einzukalkulieren. Jede Fabrik muß beim Verkauf einer bestimmten Type so viel erübrigen können, daß die nächste Type in technischer und fabrikatorischer Hinsicht durchentwickelt werden kann; nur dann, wenn für diese Entwicklungsarbeiten genügend große Mittel zur Verfügung stehen, kann das neue Modell technisch so vollkommen wie möglich werden. Nur dann ist es aber auch möglich, die Fabrikationsvorbereitungen so durchzuführen, daß das neue Modell mit denkbar geringstem Material- und Zeitaufwand hergestellt werden kann, daß also das neue Modell zu einem niedrigen Preis herausgebracht werden kann, in den man natürlich vernünftigerweise wieder einen ausreichenden Betrag für Entwicklungskosten einschließen muß.

Werden die Preise für Rundfunkgeräte, wie es heute zu beobachten ist, aber so stark gesenkt, daß manche Firmen zu den Selbstkosten oder gar schon darunter verkaufen, um die vorhandenen Lagerbestände überhaupt abstoßen zu können, so muß die Entwicklung ungeheuren Schaden nehmen. Jeder einzelne Rundfunkteilnehmer muß in dem Verkaufspreis für jeden Empfänger, für jeden Lautsprecher und für jedes Zubehörteil einen bestimmten kleinen Betrag für Entwicklungskosten zur Verfügung stellen, und diesen kleinen Betrag muß die Industrie für Laboratoriumsarbeiten und Versuche reservieren, wollen wir technisch weiterkommen und soll die deutsche Funkindustrie wie bisher an der Spitze der gesamten Radioindustrie stehen.

Gründung eines Radio-Forums.

Internationaler Ansprachenaustausch im Rundfunk.

Der frühere amerikanische Gesandte in Stockholm, Ira Nelson Morris, der sich bekanntlich während des Krieges durch seine Bemühungen um den Austausch russischer gegen deutsche und österreichische Gefangene große Verdienste erworben hat, hat eine neue Institution ins Leben gerufen, die dazu dienen soll, die Völker einander näherzubringen. Er gründete eine mit dem Namen Radio-Forum bezeichnete Organisation, die in den einzelnen Ländern durch Ausschüsse vertreten ist. Die Aufgabe dieser Ausschüsse, deren Leitung in Morris Händen liegt, besteht darin, hervorragende Redner im Rundfunk zu einem fremden Lande in dessen Sprache sprechen zu lassen. Der deutsche Ausschuß zählt zu seinen Mitgliedern Dr. Bertling vom Amerika-Institut, Robert Bosch, den Reichsrundfunkkommissar Staatssekretär z. D. Dr. v. Bredow, Dr. Eckener, Professor Einstein, Gerhart Hauptmann, Prof. Jäckh von der Hochschule für Politik, Dr. Max Jordan, den früheren Staatssekretär Richard von Kühlmann, Franz von Mendelssohn, Dr. v. Siemens, den früheren Botschafter Dr. Solf und Max Warburg.

Als erster Redner des Deutschen Ausschusses ist Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht gewonnen worden. Er sprach im Rundfunk in englischer Sprache zu Amerika.

„Sanne und Ella, die vorbildlichen Hausfrauen", plaudern im Rundfunk jeweils Freitags. April: 22. und 29. Mai: 6. und 13., etwa von 10.40 Uhr an, in fast allen deutschen Sendern.

Tonfilmoperette „Ronny"

Willy Fritsch in seinem neuesten Ufa-Film „Ronny", einer Operette, in der Emmerich Kálmán als Komponist im Tonfilm debütiert.

Mit „Ronny" präsentiert die Ufa eine Original-Tonfilmoperette, die von einem Komponisten von Weltruf, wie es Emmerich Kálmán ist, in Musik gesetzt wurde. Wenn je ein Werk geeignet ist, alle Welt im Kino zusammenzuführen, so ist es dieses.

Emmerich Kálmán, der Meister der großen Operette, dessen „Csardasfürstin", „Gräfin Mariza", „Faschingsfee", „Zirkusprinzessin" und andere die Operettenbühnen der Welt beherrschten, konnte zum ersten Male für den Tonfilm gewonnen werden.

Alles in diesem Film ist Musik. Nicht nur die Schlager, nicht nur die Zwischenmusik, nein, alles singt, schwingt und tanzt, der entzückende, zu Herzen gehende Stoff, die in strahlender Laune sich dem Publikum darbietenden Schauspieler.

Willi Fritsch.

Willy Fritsch: immer wieder begeistert er durch seine Liebenswürdigkeit und seinen Scharm. Er ist der Operettenheld, wie man ihn sich nicht besser denken kann. Er ist der Märchenprinz, wie man ihn sich erträumt. Ihn auf allen Pfaden der Liebe zu begleiten, ist schönster Genuß.

Neben ihm Käthe von Nagy, die hier das Glücksmädel ist, das seinen Märchenprinzen bekommt. Kein Wunder bei ihrem jugendlichen Feuer, ihrer Schönheit und ihrem Liebreiz.

Kein Mägdelein wird von einem leisen „Herzpuppern" verschont bleiben, wenn die zarte Liebesgeschichte der kleinen Modellzeichnerin zu „unserm Willy" alias Fürsten von Perusa ihre Fäden von der Leinwand herunter zum Publikum spinnt.

Die Handlung ist natürlich ganz auf die Atmosphäre der Operette eingestellt. Sie führt aus der Großstadt der Gegenwart hinein ins Operettenland Perusa, ein Phantasie-Fürstentümchen, in dem sich die ulkigsten Dinge abspielen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320420-10/fragment/page=0008

Aus Mitteldeutschland

Sangerhausens Schulbrand vor Gericht

† Sangerhausen. Der Brand in der Sangerhäuser Volksschule, dem der Dachstuhl zum Opfer fiel und der beträchtlichen Schaden verursachte, stand zur Verhandlung vor dem Schöffengericht. Der Hausmeister der Schule, Buchmann, hatte am Brandtage ein Geständnis abgelegt, daß er durch leichtsinniges Wegwerfen eines Zigarettenstummels den Brand verursacht habe. Später hat er dieses Geständnis allerdings widerrufen und behauptet, er habe es nur in seiner Kopflosigkeit abgegeben. Er sei Kriegsverletzter und leide des öfteren an Kopflosigkeit. Das Gericht glaubte ihm das, hielt aber für erwiesen, daß Buchmann nicht bei dem Geständnis, sondern bei dem leichtsinnigen Wegwerfen des Zigarettenstummels kopflos gewesen sei. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis, der gegen 100 RM. Geldbuße und bei dreijähriger Bewährung erlassen wird.

Straßenbau Dessau—Bitterfeld—Leipzig.

† Dessau. Als erster der anhaltischen Kreise legt der neue Gesamtkreis Dessau-Köthen seinen Etat vor. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2716113 Mark ab. Dem ordentlichen Haushalt ist ein außerordentlicher angefügt, der mit 362 000 Mark in Einnahme und Ausgabe balanciert. Für diese Summe soll der Straßenbau im Zuge der großen Autodurchgangsstraße Dessau—Bitterfeld—Leipzig, soweit sie anhaltisches Gebiet betrifft, fertiggestellt werden. Der Hauptteil ist bereits früher fertig geworden. Es handelt sich um einen Ausbau als Betonstraße. Etwa 650 Arbeiter sollen beschäftigt werden. Der verlorene Zuschuß für den Straßenbau beträgt 57 900, der Reichs- und Staatszuschuß 231 600 und der Kreiszuschuß 72 500 Mark.

Millionendefizit im Kreisetat

† Bitterfeld. Der Kreisetat, der 3 669 000 RM. Einnahmen und 9 098 000 RM. Ausgaben vorsieht, wurde vom Kreistag angenommen. Unter der Voraussetzung, daß die Provinzialumlage wieder 13½ Prozent betragen wird, wurde der bisherige Steuersatz von 65 Prozent genehmigt. Bei der Etatsberatung kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten.

Die Bremsen versagten.

Lastzug beschädigt ein Wohnhaus.
Ein Schwerverletzter.

† Morsleben. Bei einem Lastzug, der, mit landwirtschaftlichem Kleingerät beladen, in Richtung Magdeburg fuhr, versagten auf dem Helmstedter Berg die Bremsen. Ein mitfahrender Wanderbursche sprang aus dem Wagen. Er wurde von dem Anhänger erfaßt und blieb schwerverletzt liegen. Das Krankenauto brachte den Verunglückten nach Helmstedt ins Krankenhaus. Der Lastzug war nun auf dem Helmstedter Berg ins Rollen gekommen und raste mit großer Geschwindigkeit ins Dorf. An der berüchtigten Kurve an der Stöhlerschen Ecke geriet der Wagen ins Schleudern, der Anhänger schlug gegen die Kirchhofsmauer und riß sie ein, das Heinemannsche Haus wurde schwer beschädigt. Erst hier konnte der Lastzug zum Stehen gebracht werden.

Vom Gitterstab aufgespießt

Gräßlicher Unglücksfall in Halberstadt.

† Halberstadt. Nachmittags verlor der mit Dachdeckerarbeiten in der Seydlitzstraße beschäftigte Lehrling Helmut Gruse das Gleichgewicht und stürzte ab. Er fiel dabei auf ein eisernes Staket und wurde buchstäblich aufgespießt. Der junge Mann, der nur mit Mühe aus seiner entsetzlichen Lage befreit werden konnte, war bei der Bergung bereits tot. Der Fall ist um so tragischer, als der junge Gruse das Dachdeckergeschäft seines Onkels, bei dem er beschäftigt war, später einmal übernehmen sollte.

Großfeuer auf zwei Gehöften.

† Buchholz. In der Nacht zum Montag wurden im benachbarten Cunersdorf die beiden Anwesen der Wirtschaftsbesitzer Mann und Mai durch ein Schadenfeuer eingeäschert. Es konnte nur wenig gerettet werden. Die Brandursache bedarf noch der Klärung. Der Brand brach um 23 Uhr auf dem Dachboden des Maischen Gutes aus. Infolge der ungünstigen Wasserverhältnisse konnte die als erste von den auswärtigen Wehren eintreffende Annaberger Motorspritze erst nach acht Minuten Wasser geben.

Großflugtag in Mockau

Großer Kunstflugwettbewerb.

† Leipzig. Der traditionelle Großflugtag, den die Leipziger Luftschiffhafen- und Flugplatz-AG. alljährlich abhält, findet in diesem Jahre bereits am 1. Mai, in der Zeit von 15 bis 18 Uhr, statt. Der Veranstalterin ist es gelungen, für diesen Tag Gerhard Fieseler mit seinem neuen 400 PS starken Kunstflugzeug zu verpflichten, mit dem er am Sonntag darauf dem Halter des Deutschen Kunstflugmeistertitels, Gerd Achgelis, entsprechend der Bestimmung des Deutschen Luftrats im Herausforderungskampf gegenübertreten wird. Er wird sich am 1. Mai mit Dr. Gullmann in einem Geschwindigkeitswettbewerb und einem Kunstflugwettbewerb messen. Im übrigen ist der ganze Flugtag auf spannende Wettkämpfe in der Luft abgestellt, die durch zwei Grasbahn-Motorradrennen, für die der Verein Leipziger Motorradfahrer zeichnet, unterbrochen werden. Ein Geschwindigkeitswettbewerb zwischen vier gleichstarken „Klemm-Flugzeugen“ und mehrere Fallschirmabsprünge vervollständigen das Programm. Es ist zu hoffen, daß die Bemühungen der Veranstalterin, dem Leipziger Publikum spannenden Flugsport zu zeigen, vom Wetter begünstigt und auch diesmal durch einen Massenbesuch auf dem Flughafen Mockau belohnt werden, zumal die Eintrittspreise, besonders für die Jugend, wesentlich herabgesetzt und bei Lösung der Eintrittskarten im Vorverkauf außerdem noch ermäßigt worden sind.

Behält Gera seinen Flughafen?

† Gera. Durch die Ablehnung des Etats der Stadt Gera vor etwa drei Wochen ist die Fluglinie Plauen—Gera—Berlin, soweit sie Gera betrifft, in Frage gestellt worden. Die Stadt Gera zahlt nämlich an die Nordbayrische Verkehrsflug-AG. einen Betrag, der jetzt mit 12 000 RM. angesetzt ist. Durch die Ablehnung des Etats ist die Zahlung dieses Betrages unmöglich gemacht; da aber der Verkehr am 1. Mai aufgenommen werden soll. muß ein Weg gefunden werden, um den Vertragsabschluß und damit die Zahlung zu ermöglichen. Zu diesem Zweck war am Freitag eine Kommission von Vertretern der interessierten Kreise beim thüringischen Innenministerium. Der Minister sagte seine Bereitwilligkeit zu, die Schwierigkeiten zu beheben. Für Gera ist eine rasche Erledigung der Frage von größter Wichtigkeit, da, wie man zuverlässig hört, sich Zwickau darum bemüht, in die Verkehrsfluglinie einbezogen zu werden. Die Entwicklung des Flugverkehrs in Gera ist im übrigen sehr verheißungsvoll, wurden doch in der letzten etwa sechsmonatigen Flugperiode neben Fracht- und Posttransporten 11 000 Fluggäste befördert.

Wieder ein großer Kupferdrahtdiebstahl

† Borna. In einer der letzten Nächte wurden von der zwischen den Braunkohlenwerken Witznitz und der Grube „Dora und Helene“ errichteten Werksbahn aus der Starkstromleitung, die noch nicht ganz fertig gespannt ist, 700 Meter Kupferdraht gestohlen. Der Draht wurde von den Dieben etwa 300 Meter weit über die Wiesen geschleift und dann auf ein zweispänniges Pferdegeschirr geladen, das schließlich nach Witznitz zu fuhr. Von den Tätern fehlt, obgleich das Gespann gesehen worden war, bisher jede Spur.

Die Kartoffelmiete ausgeplündert.

† Zeitz. Als ein Gutsbesitzer in Prosen seine Kartoffelmiete entleeren wollte, mußte er feststellen, daß ihm diese Arbeit bereits von Dieben abgenommen worden war. Die Unbekannten hatten die Miete, die nur wenige Meter von der Provinzialstraße entfernt liegt, im Laufe der Wintermonate nach und nach vollständig ausgeplündert und nach jedem Besuch die ausgehöhlte Miete mit Holzbündeln so kunstgerecht ausgestopft, daß der Besitzer nichts merken konnte.

Als dann aus sechs Schlauchleitungen gespritzt werden konnte, vermochten die Wehren nur die etwa zehn Meter vom Brandplatz entfernt stehenden Scheunen zu erhalten, in denen sich wertvolle Maschinen befanden. Die übrigen Gebäude der beiden Güter sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das Großvieh konnte gerettet werden. Dagegen ist viel Kleinvieh und Mobiliar verbrannt. Die Familie Mann hat die gesamte Wirtschaftseinrichtung verloren.

Osterfelds neuer Bürgermeister nicht bestätigt.

† Osterfeld. Der zum Bürgermeister gewählte Stadtverordnete Gerichtsaktuar Pape (NSDAP.) ist von der Regierung nicht bestätigt worden. Die Neuwahl soll kurz vor oder nach den Landtagswahlen stattfinden.

Der Geraer Banderolendieb verhaftet.

† Gera. Wie aus Berlin gemeldet wird, wurde dort der frühere Zollinspektor Arnim Jordan verhaftet, als er für etwa 40 000 RM. Tabakbanderolen unterbringen wollte, die aus dem Rieseneinbruch stammen, der im Oktober v. J. im Hauptzollamt Gera verübt wurde. Damals waren für 100 000 RM. Banderolen gestohlen worden. Jordan stand unter dem Druck einer Verbrecherbande, deren Oberhaupt ein gewisser „Ekkehard“ ist. Bei seiner Verhaftung trug Jordan einen Koffer bei sich, in dem sich für 40 000 Reichsmark Banderolen befanden.

Kind im Bett erstickt.

† Groß-Rosenburg. Ein etwa acht Monate altes Kind der Eheleute S. in der hiesigen Kaserne wurde unter der Bettdecke erstickt vorgefunden. Polizeiliche Ermittlungen über den Todesfall sind im Gange.

Neues aus der Wartburgstadt Eisenach.

† Eisenach. Seit langen Jahren ist Eisenach mit seiner alljährlich von Hunderttausenden begeistert besuchten Wartburg Thüringens Fremdenzentrum. Diese Tatsache verpflichtet natürlich zu Maßnahmen der Fremdenpflege, die über das übliche Maß weit hinausgehen. Und dieser Verpflichtung kommen besonders in diesem Jahre alle zuständigen Stellen in stärkstem Umfang nach. Die herrlichen Kuranlagen wurden bereits einer gründlichen Renovierung unterzogen. Alles strahlt in neuer Frische. Wieder wurde die Zahl der zum Ausruhen einladenden bequemen weißlackierten Bänke erhöht, die eine angenehme Belebung des Landschaftsbildes vor allem in dem idyllischen Marienthal und Johannistal darstellen. Der eigentliche Kurpark — Karthausgarten — ist mit seinen alten Baumbeständen und teilweise sehr seltenen Pflanzen ein Schatzkästlein aller Freunde natürlicher Parks und erfreut sich einer ganz besonderen Pflege. Herrlich, hier im Angesicht der Wartburg zu sitzen und den angenehmen Klängen des gutgeleiteten städtischen Orchesters zu lauschen. Und hierbei wird es als besondere Erleichterung empfunden, daß im Gegensatz zur bisherigen Gepflogenheit keine Kurtaxe erhoben wird. Und dennoch Kurbetrieb in vollem Umfang. Die bekannt ausgezeichneten Hotels Eisenachs haben übrigens die Preise weiter stark gesenkt. Von 5,75 RM. in erstrangigen, 4,75 RM. in feinbürgerlichen und 3,75 RM. in bürgerlichen Häusern erhält man bereits gute Übernachtung einschl. Frühstück und Bedienung. Auch die Jugendherbergen sind verbessert worden. Am Stadtpark wurde eine neue Jugendherberge für 200 Jugendliche eingerichtet, so daß Eisenach nunmehr auch dem bisher unangenehm empfundenen Mangel an Übernachtungsgelegenheit für Jugendliche abgeholfen hat. — Als Termine für die stets in Scharen besuchten großen Wartburgbeleuchtungen sind folgende Tage in diesem Jahr bereits festgelegt: 16. Mai, 24. Mai, 26. Juli, 22. August.

Über alle diese Angelegenheiten und über Eisenach und Wartburg selbst unterrichten sehr ausführlich die neu herausgegebenen Werbeschriften. Der Verkehrsverein der Wartburgstadt Eisenach, Verkehrshaus, versendet auf Anfordern gern kostenlos gut bebilderten Führer, Hotelverzeichnis, Stadtplan und ähnliches.

Der Totengräber auf dem Friedhof erhängt aufgefunden.

† Rötha. Morgens machte der hiesige Totengräber und Kirchendiener Ernst Held seinem Leben ein Ende. Man fand ihn an einem Erbbegräbnis an der Marienkirche erhängt auf. Was den Mann in den Tod getrieben hat, ist niemandem bekannt.

Das Dölitzer Schloß provisorische Freilichtschule.

† Leipzig. Auf verschiedene Beschlüsse der Stadtverordneten hin, den Rat um Prüfung zu ersuchen, ob zur Behebung der Schulraumnot im Süden der Stadt das Dölitzer Schloß bis zur Erstellung eines neuen Schulgebäudes zur Verfügung gestellt und ausgebaut werden kann, und den Schulen des Leipziger Südens einen Teil des Schloßparks und der umliegenden Wiesen und Unterkunftsräume in dem Schloßgebäude zu überlassen, antwortete der Rat, daß das Schloß auf seine Verwendungsfähigkeit geprüft worden sei. Es sei dabei festgestellt worden, daß das Gebäude für Volksschulzwecke nicht geeignet sei. Um- und Ausbau würden so hohe Kosten verursachen, daß ihre Aufwendung in keinem Verhältnis zum Nutzen stehen würde. Trotzdem habe der Rat der Leitung der 8. Volksschule zugleich für die andern Volksschulen des Südbezirks die Parkanlagen als Freiluftstätte und die unteren Räume des Schlosses als Unterkunftsräume unter dem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs überlassen.

Praktische Hilfe für das Zittauer Theater.

† Leipzig. Am kommenden Sonnabend, 8 Uhr abends, überträgt der Mitteldeutsche Rundfunk einen Bunten Abend aus Zittau, der zum Besten des Wiederaufbaufonds des Zittauer Stadttheaters veranstaltet wird. Außer dem Zittauer Stadtorchester wirken vor allem Zittauer Künstler mit.

Ein Arzt erhält wegen fahrlässiger Tötung Gefängnis.

† Leipzig. Das Gemeinsame Schöffengericht Leipzig verurteilte den praktischen Arzt Dr. Karl M. aus Weltewitz bei Eilenburg wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis. Der Arzt befand sich am Abend des 28. November v. J. auf der Fahrt nach Leipzig. In der Nähe des Vorwerks Heiterblick, auf der Staatsstraße Leipzig—Taucha, kam dem Arzt ein Auto entgegen, von dessen Scheinwerfern er geblendet wurde. Dadurch geriet der Wagen des Angeklagten zu nahe an den Straßenrand und erfaßte mit dem Kotflügel den letzten von zwei auf dem Wege nach Leipzig befindlichen Handwagen. Dabei stürzte die 32jährige Markthelfersehefrau Viertel aus Leipzig, die auf dem Handwagen Platz genommen hatte, auf die Straße und zog sich einen Schädelbruch zu, dem sie auf dem Transport zum Krankenhaus erlag.

Einbruch in ein Radiogeschäft.

† Leipzig. Nachts drangen Diebe in den Ladenanbau des Grundstückes Kapellenstraße 17 ein. Sie beseitigten die Vergitterung eines Fensters im Hofe, schlugen die Scheibe ein und stiegen in die Werkstatt des Radiogeschäftes ein, von wo sie in den Laden gelangten. Von den vorhandenen Warenbeständen entwendeten sie mehrere Radioapparate sowie Zubehör im Gesamtwert von etwa 2418 RM.

Humoristisches.

„Warum läuft denn Herr Krause immer mit einem so traurigen Gesicht herum?“ — „Das machen die vielen freudigen Familienereignisse bei ihm.“

*

„Die Meiers sind schon achtzehn Jahre verheiratet, und wie sie mir heute erzählt, bleibt ihr Mann alle Abende bei ihr zu Hause! Das ist doch wirklich noch wahre Liebe!“ — „Du irrst dich, Frau! Das ist Gicht!“

*

Das ist der Ruhm. Die Oper war zu Ende. Eine elegante Dame näherte sich dem breitschultrigen, bedeutend aussehenden Herrn. „Irre ich nicht“, sagte sie, „so habe ich die Ehre, mit dem berühmten Heldentenor zu sprechen?“ — „Und was kann ich für Sie tun, gnädige Frau?“ fragte geschmeichelt der Stimmgewaltige. — „Ach, ich kann meinen Wagen nicht finden“, klagte sie ihm. „Haben Sie doch bitte die Freundlichkeit, recht laut ‚Emil‘ zu rufen.“

*

Wie recht hat sie. Unsere fünfjährige Tochter pflegt zu allen Bekannten als Begrüßung „Gute Besserung“ zu sagen. Sie hat das einmal gehört und hält es für den Gipfel der Höflichkeit. Sie weiß gar nicht, wie recht sie hat.

*

Fritzchen wird zur silbernen Hochzeit eingeladen. Er gibt dem Ehepaar mit folgenden Worten einen Blumenstrauß: „Ich gratuliere zur silbernen Hochzeit und danke im voraus für die freundliche Bewirtung.“

*

Bockelmann wird angerufen. Stimme im Telephon: „Ist dort Bockelmann?“ — Bockelmann: „Jawoll, selber hier.“ — Die Stimme: „Ach, bleiben Sie doch bitte eine Minute am Apparat . . .“ — Bockelmann: „Schön, ich warte . . .“ — Eine Minute Pause. Dann ertönt wieder: Die Stimme: „Ihre Minute ist um, danke, Sie können den Hörer wieder auflegen.“

Dosen 27 u. 54 Pfg. • Tube 80 Pfg.

Der Polarstern

Roman von Hertha Fricke.

Urheberrechtsschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

4] (Nachdruck verboten.)

Als sie heimkam und sich blaß und verängstigt zum Abendbrot setzte, erzählte Karl Andresen mit amerikanischer Gelassenheit, daß wieder zwei Unterseeboote gesunken seien, und er nannte die Nummern. Klaus Behrens' Boot war dabei. Renate zuckte zusammen, ihr Herz war zu Tode getroffen. Die alte Frau Andresen mühte sich um sie, war unendlich zart und gütig und veranlaßte sie, endlich von Kiel fortzugehen, das Klima sei greulich im Winter und alles erinnere sosehr an den Krieg.

„Ja, alles erinnert an ihn!“ hatte Renate gedacht. Wie oft war sie tief erschrocken, wenn eine große, kraftvolle Männergestalt in der geliebten Uniform daherkam. Und er kam doch nicht mehr. In der Zeitung hatte das Boot als vermißt gestanden. Die Nachricht hatte ihr Geschick besiegelt. Sie band um seine Briefe ein schwarzes Band und tat das Gliederarmband dazu, das er ihr geschenkt hatte. Sie genierte sich, es zu tragen — es war so schwer und wertvoll. Alle Damen lieferten ihr Gold fürs Vaterland, nur sie konnte sich von dem Stück nicht trennen, weil es von ihm war. So schloß sie alles in das kostbare, silberne Kästchen, das auch ein Geschenk von Klaus Behrens war — er hatte es mal von China mitgebracht —, und dies Kästchen war seitdem ihr Heiligtum, ihr silbernes Geheimnis, wie sie es nannte.

Frau Andresen hatte sie überredet, mit ihr nach Dresden zu gehen. Renate hatte es getan. — Vielleicht, um die blauen Uniformen nicht mehr zu sehen, die ihr stets das Herz von neuem zerrissen.

Sie waren lange in Dresden. Der alten Dame sagte das Klima dort besser zu. Sie fürchtete auch in Kiel stets englische Angriffe. Renate lenkte die fremde Stadt ein wenig ab. Sie erholte sich etwas und fing an, sich damit zu trösten, daß so viele deutsche Mädchen den Geliebten verlieren mußten und daß noch kein Ende war. Carl Andresen kam oft auf seinen Geschäftsreisen zu ihnen. Seinen Bruder Heinrich hatte sie damals noch gar nicht gekannt. Er war Frontsoldat.

Nach einem Jahr hatte Renate müde und trostlos dem dauernden Werben Karl Andresens und dem Zureden seiner Mutter nachgegeben. Sie hatte ihn geheiratet. — Damals hatte sie sich nichts weiter gewünscht, als einen kleinen Sohn. Den wollte sie Klaus nennen und er sollte Seemann werden wie der, den sie nie vergessen konnte. Aber Klein-Gertrud wurde geboren. Seit der Geburt des Töchterchens war Renate leidend, wenn es in den ersten Jahren auch noch nicht gefährlich ausgesehen hatte. So war die Ehe Frau Andresens ohne besondere Freuden, aber auch ohne besonderen Kummer, es sei denn, daß man ihre damals noch kaum merklichen Krankheitserscheinungen dafür ansehen wollte. Das Mutterglück war Balsam auf ihrer Herzenswunde. Das kleine Mädchen lächelte mit seinem süßen Kindergesicht ein Glück in seiner Mutter Seele, von dem sie nichts geahnt hatte. Wenn es auch ein anderes Glück war, als das der großen, seligen Liebe zu Klaus, die ihr so voll erwidert worden war. — Die Jahre waren wieder hingegangen und auch der Krieg. Der November 1918 brauste durch das arme, vom Kriege und Hunger schwache Deutschland. Der Krieg war zu Ende. Renate dachte an Klaus Behrens. An seine heilige Vaterlandsliebe und sein festes Vertrauen. Aber sie dachte zum ersten Male, daß es für ihn gut sei, daß sein Boot untergegangen, daß er das Ende nicht hatte sehen brauchen. Der Gedanke, daß ihm solch großer Schmerz erspart war, hatte ihr Gemüt befreit. — Sie interessierte sich wieder für manches, was ihr längst gleichgültig gewesen war. Sie schmückte wieder ihr Heim, sie fing an, sich wieder schön zu kleiden. Andresen verdiente ungeheure Summen. Sie zogen nach Berlin. Klein-Gertrud lief schon und fing an zu sprechen. Das Kind war entzückend, und hinter dem Mutterglück versank ein wenig das Erinnern an die geliebte, nie vergessene Rittergestalt Klaus Behrens'. Aber dann kam das Furchtbarste! Renate war an einem Sommertag mit ihrem kleinen Mädchen am Strande von Warnemünde gewesen, hatte dort in der Nähe der Kurkapelle auf einer Bank Platz genommen und sich der lang entbehrten Musik erfreut. Da war ein hochgewachsenes Paar die Strandpromenade entlang gekommen — Er war es, der heiß betrauerte, der geliebte Totgeglaubte — Kapitänleutnant Klaus Behrens. Auch er hatte überrascht aufgeschaut, hatte dann mit einem unendlich verächtlichen Ausdruck seinen Hut gezogen.

Renate aber hatte ihn angesehen wie eine Erscheinung.

„Mein Gott, — Klaus . . .“ Sie griff sich an die Stirn. — Er lebte? Er lag nicht auf dem Meeresgrunde? — Er hatte nur mit einer kalt höflichen Verbeugung gesagt: „Was erschreckt Sie so, meine Gnädige? Ich habe bisher versäumt, für die Aufmerksamkeit zu danken, mir Ihre Verlobungsanzeige sogar in die englische Gefangenschaft zu schicken. Es war tatsächlich eine Überraschung!“ — Es klang höhnisch, eisig, abscheulich! — Renate wußte nicht, was sie denken sollte, geschweige denn was antworten! Klaus, Klaus Behrens lebte? — Er war nicht untergegangen? — Und sie sollte ihm eine Verlobungsanzeige in die englische Gefangenschaft gesandt haben? Wer hatte das getan? — Hätte sie ihn lebend gewußt, sie hätte auf ihn gewartet — gewartet — und wenn sie alt und grau dabei geworden wäre. Und während sie dort bleich und mit klopfendem Herzen auf der Bank saß, sinnend, ihr Hirn zermarternd, kam wie ein ekles, häßliches Tier der Verdacht auf ihren Mann! — Er hatte ihr damals die falsche Nachricht von Klaus' Untergang gebracht. In der Zeitung hatte nur gestanden, daß das Boot überfällig und vermißt war! — Erst die Tatsache, daß jede Nachricht von Klaus ausblieb, hatte ihr die Gewißheit der traurigen Nachricht gegeben! Hatte Karl Andresen auch seine Briefe unterschlagen? — Sie mußte Gewißheit haben! Sie wollte Klaus aufsuchen, ihn fragen — aber die Frau! — Ganz gleich, sie mußte ihn sprechen!

Die Kleine war indessen fortgelaufen. Renate hatte nicht acht auf das Kind gehabt. Nun vermißte sie es. Bange Stunden hatte sie verzweifelt ihr Kind gesucht. Es war fort! Jemand hatte die Kleine auf der Brücke gesehen. Der furchtbare Gedanke, daß das Kind heruntergefallen und ertrunken sein konnte, hatte sie so aus den Fugen gebracht, das sie kaum noch ihre Füße trugen. Und doch irrte sie stundenlang den Strand entlang durch den tiefen Sand. Dann zog sie ihr Badezeug an und suchte in der Nähe der Brücke im Wasser, bis sie nicht mehr schwimmen und nicht mehr tauchen konnte. Ein Fischer holte sie endlich ans Land. Er brachte ihr die erlösende Nachricht, daß man das kleine Mädchen schlafend in dem weißen Sand einer Strandburg gefunden hatte. Da zog sie sich rasch an und kam mit Herzklopfen und Schwächegefühl in ihrer Pension an. Das kleine Mädchen trug sie, an ihr jagendes Herz gedrückt, den ganzen weiten Weg. Die furchtbare Angst und Sorge um das Kind, das seit seiner Geburt ihr einziges Glück auf Erden war, hatte sie die Begegnung mit dem Manne fast vergessen lassen, den sie geliebt, totgeglaubt und betrauert, aber nie vergessen hatte.

Das Übermaß an körperlicher und seelischer Anstrengung hatte der ohnehin nicht sehr kräftigen Frau Renate gesundheitlich schweren Schaden gebracht. Sie konnte in dieser Nacht nicht schlafen. Schreckliche Gedanken quälten sie. Bald sah sie Klaus Behrens' geliebtes Gesicht mit unsäglicher Verachtung auf sich ruhen — bald sah sie ihr kleines Mädchen von der Brücke fallen, und nur der Anblick des friedlich neben ihr schlafenden Kindes gab ihr wieder Ruhe. Darum drehte sie das Licht nicht aus in dieser Nacht. Sie fühlte sich namenlos elend.

Am anderen Morgen suchte sie Klaus Behrens' Aufenthaltsort in der Fremdenliste, aber sie konnte ihn nicht finden. Dann fragte sie in der Kurdirektion nach und bekam endlich Bescheid. Sie schickte einen Boten zu Klaus mit ein paar Zeilen, sie müsse ihn unbedingt sprechen. Der Bote kam zurück, der Herr ließe bedauern, in einer Viertelstunde ginge sein Schiff und er müsse noch packen. — Da bat Renate dringend um nur fünf Minuten. Sie wartete, ihr kleines Mädchen krampfhaft an der Hand haltend, vor der Tür der Pension. Er erschien, hoch aufgerichtet, die Uhr in der Hand.

„Fünf Minuten, gnädige Frau, aber keine mehr!“ Seine Haltung war stolz, sein Ausdruck noch immer verächtlich. Renate wurde aschfahl.

„Klaus! Man hat mich betrogen! Man hat mir gesagt, du seiest untergegangen — und ich habe um dich getrauert und hätte nie . . .“

Da sah der Mann in das totenbleiche Gesicht, und der stolze Ausdruck verschwamm und machte einer maßlosen Verwunderung Platz.

„Ist das die Wahrheit, Renate? — Wer hat gesagt, daß ich tot sei?“

Sie bewegte kaum die Lippen: „Mein Mann — Karl Andresen —, er warb damals schon um mich!“

„Und wer sandte mir die Verlobungsanzeige?“ Er sah sie erschüttert an, sie und das Kind.

Renate nickte. „Ich glaube es . . . wer sonst!“

„Ich bin verheiratet, Renate!“ sagte Klaus mitleidig. Sie schwieg. Sie hatte ihm soviel sagen mögen. Aber eine Stimme von drinnen rief hell seinen Namen. Da küßte er rasch Renates Hand und sagte, daß er reisen müsse. Das Schiff warte nicht, und seine Frau sei fahrbereit. Er wolle einmal alles ruhig überlegen und versuchen, ihr zu schreiben, wo sie wohne?

Da ging Renate mit zitternden Knien und mußte sich auf die nächste Promenadenbank setzen. Ihr war

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320420-10/fragment/page=0009

Aus aller Welt

Ein Danziger Bankdirektor verhaftet.

Der Leiter der in Konkurs geratenen Hausbesitzer- und Gewerbebank in Danzig, Bankdirektor Pfotenhauer, ist von der Kriminalpolizei unter dem dringenden Verdacht der Untreue, des Betruges und des betrügerischen Bankrotts verhaftet worden. Ihm wird vorgeworfen, ohne Wissen des Aufsichtsrates über das Geld der Sparer verfügt zu haben. Ferner wurde der Bevollmächtigte der Hausbesitzerbank, Stangenberg, wegen Verdachts der Unterschlagung verhaftet.

Motorschiff „Kulmer Land" rettet Besatzung eines lettischen Dampfers.

Das auf der Ausreise nach Ostasien befindliche Motorschiff der Hapag „Kulmer Land" hat am Dienstag auf der Höhe von Vigo die aus 23 Personen bestehende Besatzung des leckgesprungenen und gesunkenen lettischen Dampfers „Selonija" gerettet. Das Motorschiff „Kulmer Land" wird die gerettete Besatzung in seinem nächsten Anlaufhafen Genua landen.

Sechs Jahre Zuchthaus an Stelle von Todesstrafe.

Das Schwurgericht Freiburg verurteilte den Erwerbslosen Albert Tscheulin, der sein uneheliches Kind mit Salzsäure vergiftet hatte, zu sechs Jahren Zuchthaus. Im Oktober v. J. war Tscheulin zum Tode verurteilt worden, das Reichsgericht hatte aber wegen eines Formfehlers den Fall zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht zurückverwiesen. In der erneuten Verhandlung nahm das Gericht an, daß Tscheulin die Tat nicht mit Überlegung begangen habe.

Die eigene Frau für einen Einbrecher gehalten

Durch einen verhängnisvollen Irrtum ist die Gattin des Kolonialwarenhändlers Ackermann aus Quierschied bei Saarbrücken ums Leben gekommen. Die Frau war aufgestanden, um das Schlafzimmerfenster zu schließen. Dabei wurde ihr Ehemann wach, der in noch schlaftrunkenem Zustand glaubte, einen Einbrecher im Zimmer zu sehen, er griff zur Waffe und schoß auf die Gestalt am Fenster. Die Frau sank tot zu Boden. Die Kugel war ihr ins Herz gedrungen. Das Ehepaar hatte stets in bestem Einvernehmen gelebt.

Urteil im Bilderfälschungsprozeß.

Unter ungeheurem Andrang des Publikums wurde das Urteil in dem Berliner Bilderfälschungsprozeß verkündet. Der Angeklagte Otto Wacker wird wegen fortgesetzten Betruges z. T. in Tateinheit mit fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Bergrutsch an der Mosel

Teile des Kochemer Berges abgestürzt.

Am Dienstagabend, gegen 11 Uhr, sind etwa 10 000 Kubikmeter des Kochemer Berges mit donnerndem Getöse, das bis weit über Kochem zu hören war, abgestürzt. Die Schreinerei Roettgen ist von den Gesteinsmassen weggefegt worden. Die Leichtleitungen sind zerrissen, die Straßen meterhoch von Geröll bedeckt und jeglicher Verkehr auf der Provinzialstraße ist unmöglich geworden. Die Schuttmassen sind bis in die Mosel gefallen.

Ein großer Teil der Einwohnerschaft von Kochem ist trotz den späten Abendstunden noch auf den Beinen, um die Naturkatastrophe mit anzusehen. Von der Kochemer Seite her versucht man mit Scheinwerfern das völlig im Dunkel liegende Gelände zu erhellen. Der Bergrutsch dauert um Mitternacht noch an. Ob Menschenleben zu Schaden gekommen sind, ist noch unbekannt. Über die Höhe des angerichteten Sachschadens ist noch kein Überblick möglich. Die anliegenden Weinberge sind völlig zerstört.

Eine Autotransfusion rettet Vierzehnjährigen.

Die amerikanischen Zeitungen berichten über eine ungewöhnliche und vielleicht bahnbrechende Operation, die der Chirurg Dr. Morris in Pittsburg an einem 14jährigen Jungen vorgenommen hatte. Der Junge hatte sich beim Rodeln durch Sturz gegen einen Felsblock sehr schwere innere Verletzungen im Unterleib und namentlich an der Milz zugezogen; heftige Blutungen und ernste Vergiftungserscheinungen waren die bedenkliche Folge dieser Verletzungen.

Eine Rettung schien ausgeschlossen. Im letzten Augenblick, als man schon jede Hoffnung aufgegeben hatte, entschloß sich Dr. Morris zu jenem kühnen Eingriff, der dem Jungen das Leben retten sollte. Der Vater des Jungen, ein praktischer Arzt, assistierte bei der gefährlichen Operation. Dr. Morris entnahm dem Körper des Jungen etwa die Hälfte der gesamten Blutmenge und „filtrierte" es in Phiolen, die in Körpertemperaturen gehalten wurden. Das auf diese Weise von den Milzgiften gereinigte Blut wurde — wie bei normalen Bluttransfusionen — dem Knaben in den Arm injiziert. Den Blättermeldungen zufolge hat der Junge die Autotransfusion gut überstanden, und man hofft, ihn völlig wiederherzustellen.

Der See des Todes

Ein afrikanischer Tierfriedhof.

Ein englischer Großtierjäger, der durch seine ausgedehnten afrikanischen Expeditionen berühmt geworden ist, veröffentlicht in einer großen englischen Tageszeitung einen interessanten Bericht über seine afrikanischen Jagderlebnisse. Zu den packendsten Stellen dieses Berichts gehört die Schilderung des geheimnisvollen und unergründlichen „Etosha Pan", dem „See des Todes". Er liegt etwa in der Mitte eines mehr als 100 000 Quadratmeilen großen, beinahe unerforschten Landstrichs, der allerdings zu den jagdlich ergiebigsten Gebieten Afrikas gehört. Das sumpfige, aus Schlamm und Moor bestehende Gewässer ist ungefähr 100 Kilometer lang und 75 Kilometer breit. Es ist der größte Tierfriedhof, den die Erde kennt.

Der Engländer berichtet von dem phantastischen Anblick, den der See bietet, wenn man sich ihm zum ersten Male nähert.

Man gewahrt plötzlich Tausende von Tierskeletten, die gespenstisch aus dem Sumpf emporragen. Die Tiere scheinen nicht einmal im Tode Ruhe zu haben; denn es sieht aus, als ob sich hier und da eines der Skelette plötzlich aufbäume, um dann wieder langsam zurückzusinken.

Ein Vorgang, der wahrscheinlich aus den Schlammbewegungen zu erklären ist. Fast alle in Afrika vorkommenden Tiergattungen sind in diesem Tierfriedhof vereint: Gazellen, Trappen, Tiger, Affen, Antilopen, Strauße und Elefanten. Die Riesenskelette der Elefanten überragen das wirre, fahlweiße Knochenmeer der übrigen Tiere. Vielen dieser Skelette sieht man noch den Todeskampf an, den die armen, im Schlamme gefangenen Tiere zu bestehen hatten. Immer wieder hatten es die Tiere versucht, sich durch letzte verzweifelte Anstrengungen aus ihrem schlammigen Gefängnis zu befreien. Der See des Todes blieb Sieger; der zähe Brei gibt keins seiner Opfer mehr frei. Die Elefanten sind alle im Besitz ihrer herrlichen Elfenbein-Stoßzähne. Kein Eingeborener würde es wagen, das kostbare Material dem See zu entreißen. Es ist nicht die Angst vor dem Sumpfe, die sie zurückhält, sondern die Furcht vor den bösen Geistern des Sees, die an den Tieren nicht genug haben, die auch nach Menschenopfern lechzen. So wird zum Beispiel erzählt, daß vor 60 Jahren, als der große Burentreck von Südafrika nach der afrikanischen Ostküste vor sich ging, und viele Hunderte von vierspännigen Wagen diese unheimliche Stelle passieren mußten, manch einer dieser Wagen den Weg verfehlt hatte und mitsamt seinen Insassen im See des Todes verschwunden ist.

Ein zwölfjähriger Globetrotter.

Ben Colon, 12 Jahre alt, ist mit fünf Cent von Neuyork abgefahren und glatt in Paris angekommen. Der Junge hatte Sehnsucht nach Paris und nach seinen Schwestern Marguerite und Musette, die dort studieren. So schlenderte er eines Tages im Neuyorker Hafen umher — und war auf einmal oben an Bord des französischen Dampfers „Marseille". Nur im Sporthemd und Kniehosen, mit einem Nickel in der Tasche, und als er sogleich auffiel und gefragt wurde, was er da allein wollte, antwortete er seelenruhig: „Meine Mama sitzt unten im Salon, ich möchte aber einigen Bekannten zuwinken, wenn wir abfahren." Dann verschwand er plötzlich und tauchte erst wieder einen Tag später auf, da nicht mehr die Gefahr bestand, daß man ihn ans Land setzte. Nun kam er vor den Kapitän, und der machte ein recht ernstes Gesicht, ordnete aber schließlich an, daß man dem Jungen vor allen Dingen zu essen gab. Nachher schien alles in bester Ordnung. Kurz vor der Ankunft in Le Havre jedoch wurde Ben eröffnet, daß man nach kurzem Aufenthalt gleich wieder starte und er selbstverständlich mit zurück müsse. Er durfte sich aber ein bißchen umsehen in der Stadt, das wollte ihm der Kapitän gern gestatten. Und da ihm bei der Landung auch einige Dollarnoten von rechts und links zugesteckt wurden, so lief Ben Colon natürlich sofort zur Bahn und setzte sich in den Pariser Zug.

Marguerite und Musette Colon waren nicht wenig überrascht, als der kleine Bruder plötzlich bei ihnen eintrat, unter polizeilicher Begleitung, denn er besaß keinerlei Ausweispapiere, von einem Paß gar nicht zu reden. Ein Depeschenwechsel mit dem elterlichen Hause folgte, und das Ergebnis war niederschmetternd: Ben sollte unverzüglich eingeschifft werden! Ungeachtet dessen, daß es ihm ausgezeichnet in Paris gefiel.

Der amerikanische Demosthenes.

Der amerikanische Senator Borah, der sich wegen seiner scharfen Kritik an der französischen Politik, sowie wegen seiner Forderung nach Abschaffung des polnischen Korridors auch in Deutschland viel Sympathien erwarb, gilt als einer der besten Redner Amerikas. Dem Vertreter eines großen Neuyorker Blattes gegenüber schilderte Senator Borah den Werdegang seiner großen Reden im amerikanischen Senat. Die Reden werden von ihm stets sorgfältig vorbereitet. Nachdem der endgültige Text feststeht, schließt sich Borah in seinem Arbeitszimmer ein und liest den Text der Rede vor dem Spiegel, wobei er die Mimik und die Gesten aufs genaueste einstudiert. Am Abend vor der Senatssitzung liest Borah die Rede seinem alten Diener vor. Mögen diese Einzelheiten über den Werdegang der Borahschen Reden von dem sensationslüsternen Reporter übertrieben worden sein, auffallend ist es jedenfalls, daß Borah diese Erzählung nicht dementierte.

Wie Zirkusartisten Hochzeit feiern.

Der Zirkusimpressario Rabasson ist bei den Zirkusartisten Frankreichs sehr beliebt. Als vor einigen Tagen Maria, die achtzehnjährige Tochter Rabassons, den Athleten Robert heiraten sollte, wurden an alle Wanderzirkusse Frankreichs Einladungen zur Hochzeitsfeier versandt. Der Tierbändiger Marcel übernahm die Honneurs. Am Hochzeitstage füllte sich das Standesamt mit einer ungewöhnlichen und auffallenden Menschenmenge. In der ersten Reihe saß die „bärtige" Dame, deren natürlicher langer lockiger Kinnbart eine der größten Attraktionen der französischen Rummelplätze bildet. Alle Zirkusphänomene waren zahlreich vertreten: Degenschlucker, Feuerfresser, Schlangenmensch, Zauberkünstler, Sirenenfrauen und Liliputaner. Marcel nahm vier Löwenbabys mit zum Standesamt und der große braune Bär wurde gleichfalls an der Nasenkette hereingeführt. Die Verlesung des Ehevertrags wurde wiederholt durch das Brüllen der jungen Löwen unterbrochen. Das Hochzeitsfest verlief glänzend. Nur Rabasson war unzufrieden, und zwar, weil der Riese Montan mit der „Kanonenfrau" durchgegangen war und somit den Impressario um seine beste Nummer brachte.

Was die Kämpfe um Schanghai China gekostet haben.

Wie der Direktor des Statistischen Amts in Nanking mitteilt, haben die Kämpfe um Schanghai China bisher im ganzen 1560 Millionen chinesische Dollar oder rund 3280 Millionen Reichsmark gekostet. Der Schaden an Eigentum in dem von den Japanern besetzten Gebiet beläuft sich auf 800 Millionen chinesische Dollar oder 70 Prozent des Gesamtwertes des Eigentums. Über 8000 Personen wurden getötet und 2000 verletzt. 10 400 Personen wurden vermißt. 814 000 oder 45 Prozent der Gesamtbevölkerung von Schanghai wurden durch die Feindseligkeiten unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen. Zehn Hochschulen, dreißig mittlere Schulen und 200 Volksschulen mußten geschlossen werden, wodurch 40 000 Studenten und Schüler an der Fortsetzung ihres Studiums gehindert wurden. Der durch Beschießung und Bombenabwurf angerichtete Schaden beläuft sich auf über dreizehn Millionen chinesische Dollar. Die Geschäftstätigkeit der Banken und anderen dem Geldverkehr dienenden Unternehmungen in Schanghai war um 85 Prozent geringer als in normalen Zeiten.

Hölzernes Geld.

In der Stadt Tenino im Staate Washington ging die Städtische Bank in Konkurs. Da es das einzige Bankinstitut war, das die Bevölkerung der kleinen Stadt mit Wechselgeld versorgte, kam die Handelskammer den Einwohnern zu Hilfe, indem sie für einige tausend Dollar Geld in Umlauf setzte, das in der Geschichte des Geldverkehrs wohl einzig dasteht. Diese Geldstücke sind nämlich aus dünnem Furnierholz hergestellt. Die hölzernen Münzen im Werte von 1 Dollar, 50 Cent und 25 Cent sind mit einer Inschrift versehen, die die Unterschriften des Vorstandes der Handelskammer trägt. In der Inschrift wird garantiert, daß die hölzernen Geldstücke im Laufe von 6 Monaten gegen amerikanische Banknoten eingewechselt werden sollen. In allen Städten Amerikas herrscht unter den Münzen- und Raritäten-Sammlern eine große Nachfrage nach diesem eigenartigen Geld. Infolgedessen steigen die hölzernen Münzen im Kurs und werden bereits mit dem dreifachen Preise bezahlt.

Auf Grund eines Gaunertricks für tot erklärt.

Durch einen fein eingefädelten Gaunertrick hat sich der bereits mehrfach vorbestrafte 27jährige Kaufmann Wirsing von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin Sterbegelder für Personen verschafft, die sich vergnügt ihres Lebens erfreuten und keine Ahnung davon hatten, daß sie für tot erklärt worden waren. Wirsing hatte sich unter allen möglichen Vorspiegelungen von diesen Personen die Versicherungsscheine aushändigen lassen. Daraufhin fälschte er ärztliche Sterbeurkunden und ebenso Rechnungen über die Bestattungskosten. Unter Einreichung der erforderlichen Papiere meldete er sich dann mit einer gefälschten Vollmacht der Hinterbliebenen bei der Krankenkasse und kassierte für die angeblich gestorbenen Kassenmitglieder die Sterbegelder, zum Teil bis zur Höhe von 400 Mark ein. Wirsing gestand vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte sieben Fälle ein. Den gleichen Schwindel hat er bereits in Prenzlau verübt und ist dort vor einiger Zeit zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Unter Einbeziehung dieser Strafe wurde der Angeklagte zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Gastod eines Greisenpaares.

In den frühen Morgenstunden wurden in ihrer Wohnung in Berlin-Moabit der 73 Jahre alte pensionierte Postschaffner Möhrstedt und seine gleichaltrige Ehefrau durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Der in der Küche befindliche Gashahn war geöffnet, und die ausströmenden Gase hatten die alten Leute getötet, die vielleicht nach dem Kochen ihres Morgenkaffees vergessen haben, den Hahn zu schließen.

Scheidung per Nachnahme.

Die Stadt Reno im amerikanischen Staate Nevada galt seit Jahren als Scheidungsparadies. Aus allen Teilen Amerikas strömten ehemüde Paare nach Nevada, um dort ohne große Formalitäten die ehelichen Fesseln abzustreifen. In der letzten Zeit ist der Stern der Scheidungsstadt Reno im Sinken begriffen. Die Stadt Ciciu-City in Mexiko macht ihr schwere Konkurrenz. Die Behörden von Ciciu-City gaben nämlich durch großaufgezogene Inserate in den amerikanischen Blättern bekannt, daß das dortige Bürgermeisteramt Scheidungsurkunden auch in Abwesenheit der betreffenden Personen ausstellt, und diese den Scheidungslustigen per Nachnahme zusendet. Die einzige Bedingung ist das Einverständnis der beiden Ehegatten. Es genügt also, wenn die Ehegatten ein beglaubigtes Scheidungsgesuch per Post an das Bürgermeisteramt von Ciciu-City richten, um schon nach etwa 8 Tagen gegen eine Nachnahmegebühr von 75 Dollar das befreiende Dokument in Händen zu halten. Durch diese erstaunlich einfache Prozedur scheint die mexikanische Stadt den Rekord der Scheidungsbequemlichkeit geschlagen zu haben.

80 000 Menschen in einem Hause.

In dem „Empire Building", das im Verlaufe von sechs Monaten in Neuyork errichtet wurde, hat die Technik, so schreibt eine holländische Zeitung, ihren höchsten Triumph gefeiert. In seiner Höhe überragt das Gebäude die höchsten Bauwerke der Welt. Es ist 380 Meter hoch, hat eine Bodenfläche von 7790 Quadratmeter, zählt 88 Stockwerke und darüber erhebt sich noch ein 61 Meter hoher Turm, an dem ein Luftschiff verankert werden kann. Der Rauminhalt des Gebäudes beträgt 1 047 300 Kubikmeter. An Stahl wurden an dem Bau 1 200 000 Zentner verbraucht. Während sechs Monaten waren täglich durchschnittlich 2500 Arbeiter an dem Bau tätig. Zur Zeit wohnen 25 000 Menschen in dem Gebäude und täglich gehen rund 40 000 andere Personen ein und aus. Es befinden sich in dem Gebäude 63 Aufzüge, um Menschen und Sachen in die verschiedene Stockwerke zu transportieren. Die Direktion erhofft eine jährliche Einnahme von über 4 Millionen Mark aus Eintrittsgeldern von Besuchern, die von der Höhe des Gebäudes aus das herrliche Panorama von Neuyork genießen wollen.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

so elend zumute. Nach wenigen Minuten kam Klaus Behrens im Reiseanzug, seine junge Frau am Arm. Es war eine schlanke Blondine mit unsäglich kühlen Augen, mit denen sie die zusammengesunkene Frau Renate und ihr kleines Mädchen musterte. Klaus Behrens aber zog tief den Hut und dann verschwanden beide in der Menschenmenge auf der Brücke. Das Schiff ging Anker auf, und Renate sah ihm nach, bis das letzte Rauchwölkchen am Horizont vergangen war. Nach einigen Tagen erhielt sie einen kurzen Brief. Als sie die geliebten Schriftzüge sah, nach denen sie vor Jahren in Kiel so verzweifelt und traurig ausgeschaut hatte, brach sie in hilfloses Weinen aus. Sie dachte an ihre tapfere Trauer damals und an all das Leid, das Karl Andresen über sie gebracht hatte aus rücksichtslosem Egoismus.

Sie brauchte lange Zeit, ehe sie imstande war, den Brief zu lesen, den Klaus ihr schrieb.

„Hochverehrte, gnädige Frau! — Liebe Renate! Es ist ein Schicksal, für uns beide nicht leicht zu tragen! Hätte ich oder Sie wohl ahnen können, daß wir uns wiedersehen würden, beide verheiratet — gebunden an jemand anders? Gebunden an ein Wort, das wir unter falschen Voraussetzungen gaben — aber wir gaben es, arme Renate!

Wie mir zumute war, damals hinter dem englischen Stacheldraht, als die Post mir ihre Verlobungsanzeige brachte, wir wollen nicht weiter davon sprechen. Wir ertrugen manches da draußen. Hätte ich aber geahnt, welche maßlose Niedertracht dahintersteckte — Verzeihung, Renate, es ist Ihr Gemahl, von dem ich dies sage —, aber wer weiß, was dann geschehen wäre. Nun aber überlegen Sie selbst, ob Sie es Ihrem Kinde antun möchten, daß es erfährt, daß sein Vater ein Schuft ist!

Wir können nichts rückgängig machen, weil ich auch meiner Frau das Wort halten muß, das ich ihr gab. Sie kann nichts dafür, daß Sie und ich getäuscht wurden, sonst wären Sie an Ihrer Stelle, denn wir hatten uns lieb vor Jahren. Aber es ist jetzt Pflicht für mich, der Frau keinen Kummer zu bereiten, die vertrauend die Meine wurde und mich außerdem durch ihr Vermögen in eine sorglose Lage brachte, in der heute wenige meiner Kameraden sind. — Ich kann aber nicht verhehlen, Frau Renate, daß noch immer leise Zweifel kommen — sind Sie wirklich betrogen oder haben Sie damals einen Schritt getan, den Sie vielleicht heute beklagen! — Ich kann vorläufig das Rätsel nicht lösen, weil ich Sie nicht wiedersehen kann! — Ihre Person, die Erinnerung an einst, sind mächtiger, als ich geglaubt hatte. Wäre ich heute frei, Renate — so hätte ich das Recht, dies zu ergründen und um Sie zu kämpfen, wenn Sie an dem unschuldig sind, was mich damals und Sie jetzt so aus dem Gleichgewicht brachte. Vielleicht gäbe die Wahrheit mir mehr Ruhe — vielleicht auch das Gegenteil! Aber das Wissen um die Pflicht gibt stets Ruhe und Gleichgewicht! Danach müssen wir streben! Glauben Sie, dem Manne gegenüber keine Pflichten zu haben — ich könnte es wohl verstehen unter der einen Voraussetzung! Aber Sie haben solch ein kleines, süßes Mädchen, Renate! Es gleicht Ihnen, und ich hörte heute morgen, wie schmerzlich Sie das Kind gestern gesucht haben! — Lassen Sie das Kind nicht auch darunter leiden, was — ich nehme an es — ohne Ihre Schuld geschah. Lassen Sie das Kind Ihr Glück sein, wie es bis heute Ihr Glück gewesen ist! Das Wiedersehen war hart, aber nicht ganz umsonst! Es nahm ein wenig von dem Mißtrauen und der Bitterkeit aus meiner Seele, die seit jenem Tage mein Schicksal wurden, als ich hinter Englands Gittern erfuhr, daß ich Sie verloren hatte! — Ich küsse Ihre Hände, etwas anderes darf ich nicht tun!

Klaus Behrens!"

Den Brief gab Frau Renate der Freundin zu lesen. Eva-Marie nahm die schneeblasse Hand und bat, doch nicht mehr davon zu sprechen, sich nicht aufzuregen.

„Aufregen? — Evalein, du weißt ja nicht, wie wohl das tut, sich einmal die Seele freizumachen! Schon jetzt ist mir besser, denn einmal mußte es gesagt sein, um mich nicht zu erdrücken. Als ich heimkam von jenem Erholungsaufenthalt an der See, jammerte Klein-Gerti nach ihrem Papa. Er hat eine an Abgötterei grenzende Liebe für sein Kind, der Gerti sich nicht verschließt. Wo hätte ich auch zunächst hingehen sollen? Die Kleine sehnte sich nach ihm! Vielleicht weil die Mutter wenig Sinn mehr hatte für ihre kindlichen Gedanken, für ihr Spiel. —

Ich hatte die feste Absicht, von Karl Andresen zu gehen, aber nach Hause mußte ich erst. In dem silbernen Kasten in meinem verschlossenen Schreibtisch war alles, was ich noch von Klaus besaß! — Seine Briefe — mein Tagebuch! Die kleinen Kostbarkeiten, die er von seinen Fahrten mir mitgebracht, die mir tausendmal kostbarer sind, Eva-Marie, als die Perlen und Juwelen Karl Andresens.

Und in dies winzig kleine Tagebuch schrieb ich Briefe an ihn, als ich ihn verloren glaubte. Jede Stunde, in der der Schmerz um ihn zu groß war und die Sehnsucht zu heiß. Das hat mich damals vor der Verzweiflung bewahrt. Ich habe auch an dem Tage, an dem ich Karl Andresen auf seiner Mutter Drängen und Bitten erhörte, an den Totgeglaubten geschrieben, wie ich mich gewöhnt hatte, ihm alle Gedanken mitzuteilen. Da steht es klar, daß weder Liebe noch Sehnsucht nach Andresens Reichtum der Grund war, ‚Ja' zu sagen, sondern nur Einsamkeit meines arm gewordenen Lebens. Und vielleicht Schutzbedürfnis. Und die Resignation — er, Klaus, war ja nicht mehr da, glaubte ich doch damals! — Immer hatte ich die Absicht, nach jenem Wiedersehen an Klaus zu schreiben, ein Wiedersehen mit ihm zu erzwingen. Aber es kam nicht dazu. Denn die Krankheit begann! — Ich kam zur Operation in die große Klinik, und als ich endlich wieder nach Hause durfte, waren viele Monate vergangen. Oft war mir in der Klinik der Gedanke gekommen, Klaus an mein Krankenbett zu bitten, um ihn noch einmal zu sprechen! Denn der Brief sagt wohl deutlich genug, daß er noch nicht ganz an mich glaubte, wie einst. Daß er noch an mir zweifelte trotz seiner guten Worte, und der Gedanke quälte mich unsagbar!"

Die Sonne schien wärmer, und Renate lag einen Augenblick still, wie um sich zu erholen. Schwester Elisabeth kam von ihrem Ausgang zurück mit strengem Gesicht und lauernden Augen. Sie sah auf die Briefe und kleinen Schmuckstücke, die Frau Renate auf ihrer seidenen Decke liegen hatte, mit denen kosend ihre durchsichtigen, blassen Fingerspitzen spielten.

„Es ist Zeit, gnädige Frau, die Medizin zu nehmen!" mahnte sie.

„Ich will aber nicht!" antwortete trotzig die Kranke, ärgerlich über die Störung.

„Es ist meine Pflicht, sie Ihnen zu reichen!" sprach die Schwester fest und mit einer Stimme, die keinen Widerspruch dulden wollte. Sie träufelte die Medizin in einen kleinen Löffel und reichte Renate ein Glas Wasser.

„Nehmen Sie jetzt ein, gnädige Frau! Die Damen können sich ja dann weiter unterhalten, wenngleich ich der Ansicht bin, daß aufregende Gespräche durchaus nicht angebracht sind." Sie hielt den Löffel dicht vor Renates Mund. Renate schluckte rasch die Tropfen. Sie war böse auf die Pflegerin.

„Immer diese Bevormundung, wo doch keine Heilung ist! Die letzten Tage sollen mir wohl noch verbittert werden! Nichts, nichts wird mir gegönnt! Ihr ewiges Befehlen, Schwester Elisabeth, regt mich viel mehr auf, als wenn ich mich den ganzen Tag mit Fräulein von Diemen unterhalte!"

„Das mag der Arzt feststellen!" antwortete eisig die Pflegerin. „Ich sehe, wie schlecht Ihnen diese Unterhaltung bekommt!"

Frau Renate wurde ganz rot im Gesicht.

„Gehen Sie jetzt!" verlangte sie zornig. „Sie regen mich auf!"

„Bitte, Schwester, gehen Sie doch jetzt", bat sanft Eva-Marie. Sie ängstigte sich um Renate. „Bitte, gehen Sie doch endlich! Sie sehen doch, die gnädige Frau hat mir etwas zu sagen!"

„Ausgerechnet Ihnen!" zischte die Pflegerin. Ihre Augen funkelten böse. „Der Kranken ist strengste Ruhe verordnet!"

Da wies Eva-Marie sie mit einer unendlich vornehmen, aber ebenso bestimmten Handbewegung fort. „Die gnädige Frau wünscht mich allein zu sprechen, Schwester Elisabeth! Ich würde mich ohne Szene entfernen, wenn es umgekehrt der Fall wäre, wenn gnädige Frau Sie zu sprechen wünschte! Und ohne Empfindlichkeit!"

„Ich gehe ja schon!" sagte die Pflegerin beleidigt. „Aber ich muß Ihr Benehmen dem Arzt melden."

„Laß mich weitersprechen!" sagte Renate und nahm des jungen Mädchens Hand. „Die Ärzte verboten in der Klinik jeden Besuch! — Ich konnte Klaus nicht bitten, es war immer wie eben. Ich sollte mich nicht aufregen, und keiner dachte daran, daß ich mich wohl äußerlich zur Ruhe zwingen konnte, aber die unerlösten Gedanken mich tausendmal mehr quälten. Man versprach mir, ich würde bald wieder gesund werden und nach Hause kommen! Darauf machte ich Pläne. Nach Hause kam ich, aber gesund wurde ich nicht! Und so liege ich nun schon Jahre unter dieser Tyrannei!"

„Und dein Gemahl, Renate? — Weiß er, daß Klaus Behrens lebt, daß du ihn wiedergesehen hast?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320420-10/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Die Entwicklung der Kohlenförderung bei der I. G. Farben

Starker Förderungsrückgang der Geiseltalgruben.

Die Förderung unserer Braun- und Steinkohlengruben sowie der Gruben der A. Riebeckschen Montanwerke AG., Halle (Saale), während der letzten 3 Jahre betrug:

	1929	1930	1931
I. Braunkohle.			
Geiseltal-Gruben	4 255 860 t	2 804 110 t	1 925 346 t
Bitterfelder Gruben	4 229 010 t	3 361 296 t	3 290 693 t
Riebecksche Gruben einschl. Gewerkschaft der Braunkohlengrube „Concordia" bei Nachterstedt	9 764 342 t	8 331 818 t	7 918 282 t
Rheinische Gruben (Wachtberg)	3 144 515 t	2 648 005 t	2 722 384 t
Verschiedene Gruben	478 021 t	232 333 t	116 329 t
	21 871 748 t	17 377 562 t	15 973 034 t
II. Steinkohle und Koks.			
Zeche Auguste Victoria			
Steinkohlenförderung insgesamt	1 148 982 t	1 063 994 t	861 877 t
Kokserzeugung	508 709 t	450 981 t	338 834 t

A. Riebecksche Montanwerke AG.

Der anhaltende Beschäftigungsrückgang in Industrie und Landwirtschaft und die große Arbeitslosigkeit haben ungünstig auf den Absatz eingewirkt. Infolgedessen hat während des ganzen Jahres auf allen Werken mit Betriebseinschränkungen und Feierschichten in verstärktem Umfange gearbeitet werden müssen.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im März

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus betrug im Monat März die Rohkohlenförderung 6 169 508 t (Vormonat 6 333 519 t), die Brikettherstellung 1 561 073 t (Vormonat: 1 541 114 t) und die Kokserzeugung 45 804 t (Vormonat: 42 005 t). Gegenüber dem Monat Februar zeigte sich demnach ein Rückgang von 2,6 Prozent bei Rohkohle und eine Steigerung von 1,3 Prozent bei Briketts und 9 Prozent beim Koks.

Der März hatte 31 Kalender- und 25 Arbeitstage, der Februar 29 Kalender- und gleichfalls 25 Arbeitstage. Die arbeitstägliche Produktion betrug demnach im Berichtsmonat an Rohkohle 246 780 t (Vormonat: 253 341 t), an Briketts 62 443 t (Vormonat: 61 645 t) und an Koks 1478 t (Vormonat: 1448 t). Gemesen an der arbeitstäglichen Produktion zeigte sich im Berichtsmonat gegenüber dem Vormonat demnach ein Rückgang von 2,6 Prozent bei Rohkohle und eine Steigerung von 1,3 Prozent bei Briketts und von 2,1 Prozent beim Koks.

Im Monat März des Vorjahres betrug die Rohkohlenförderung 6 548 018 t, die Brikettherstellung 1 446 023 t und die Kokserzeugung 53 770 t. Gegenüber dem Monat März des Vorjahres zeigte sich im Berichtsmonat demnach ein Rückgang von 5,8 Prozent bei Rohkohle und 14,8 Prozent beim Koks. Bei Briketts zeigte sich eine Steigerung von 8 Prozent. Der Monat März des Vorjahres hatte 31 Kalender- und 26 Arbeitstage. Die arbeitstägliche Produktion dieses Monats betrug demnach 251 847 t Rohkohle, 55 616 t Briketts und 1735 t Koks.

Gemessen an der arbeitstäglichen Produktion zeigte sich im Berichtsmonat demnach im Vergleich zum Monat März des Vorjahres ein Rückgang von 2 Prozent bei Rohkohle und 14,8 Prozent beim Koks. Bei Briketts machte sich eine Steigerung von 12,3 Prozent geltend.

Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats 1932 gingen im Berichtsmonat die Abrufe an Hausbrandbriketts infolge der am 1. April zu erwartenden Sommerpreise merklich zurück. Auch auf dem Industriebrikettmarkt war die Lage sehr schlecht; eine Besserung ist für die kommenden Monate auch kaum zu erwarten.

Unterstützt die mitteldeutsche Wirtschaft

Der Wirtschaftsverband Mitteldeutschland, E. V., schreibt uns: „Mitteldeutschland ist von der Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit ganz besonders betroffen, zumal große Teile der mitteldeutschen Industrie für Exportzwecke arbeiten und der Export in der letzten Zeit erheblich zurückgegangen ist. Infolgedessen muß versucht werden, in möglichst großem Umfange Aufträge des Binnenmarktes für die mitteldeutsche Wirtschaft zu gewinnen. Die mitteldeutsche Wirtschaft ist so mannigfaltig, daß es möglich ist, fast auf allen Gebieten Lieferungen an die mitteldeutsche Wirtschaft zu vergeben. Hier kommen nicht nur Aufträge der Reichsbahn und Reichspost in Frage, sondern auch Aufträge der Staatsverwaltungen, der Kommunalverwaltungen und der mitteldeutschen Wirtschaft selbst. Hier hat bereits der Magistrat Halle die Bitte ausgesprochen, daß zur Stützung der mitteldeutschen Wirtschaft die größeren öffentlichen Betriebe und Anstalten ihren Bedarf an Druckerzeugnissen und Schreibwaren grundsätzlich innerhalb des Bereichs der Provinz Sachsen decken möchten. Denn nur durch neue Aufträge und Beschäftigung der mitteldeutschen Wirtschaft ist es möglich, eine weitere Vermehrung der Arbeitslosen und dadurch ein weiteres Ansteigen der öffentlichen Lasten zu verhindern. Wir würden es lebhaft begrüßen, wenn auch andere Stellen in möglichst großem Umfang die gesamte mitteldeutsche Wirtschaft in der Provinz Sachsen, in Anhalt und Thüringen und dem sächsischen Teil unseres Verbandsgebiets durch Aufträge unterstützen würden."

Thüringer Gas

7 nach 10 Prozent.

Nach Informationen des DHD. wird der A.-R. der Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig am Mittwoch in der Bilanzsitzung für 1931 eine Dividende von 7 (i. V. 10) Prozent, wie bereits von uns angekündigt, vorschlagen. Die Gesellschaft ist außerordentlich flüssig und hätte an sich auch den Vorjahrsdividendensatz beibehalten können.

Die zum Konzern der Thüringer Gasgesellschaft gehörenden Hessen-Nassauische Gas-AG. in Frankfurt a. M.-Höchst schlägt der G.-V. am 13 Mai 5 (i. V. 6) Prozent Dividende vor. Die Rheinische Energie-AG. in Köln hält, wie schon berichtet, auch für 1931 ihre Vorjahrsdividende von 10 Prozent aufrecht. (Bilanzsitzung am 21. d. M.)

Steigung des Kupferpreises.

Überraschenderweise hat sich das Internationale Kupferkartell am Montag zu einer Heraufsetzung seiner Wirebars-Notiz für europäische Verbraucher von 6 auf 6¼ cts. per engl. Pfund cif europäische Häfen entschlossen, indem es die bisher zum ermäßigten Preis von 6 cts. zur Verfügung gestellten Sonderzuteilungen am Montag nicht mehr freigegeben hat. Die Londoner Standardnotierungen lagen am Wochenende etwas fester und es machte sich sogar auch eine leichte Zunahme der Nachfrage im europäischen Konsum geltend, jedoch konnte das Kartell trotzdem am Sonnabend nur etwa 500 t absetzen.

Devalvierung des Dollars?

Die Forderung, zwei Milliarden neue amerikanische Noten zu drucken, die eine Reihe von Senatoren propagiert, halten die volkswirtschaftlichen Berater der Großbanken für den Anfang einer unkontrollierbaren Inflation und für unendlich gefährlich. Es herrscht Übereinstimmung darüber, daß die Devalvation des Dollars die erste Voraussetzung ist für eine Stabilisierung der Wirtschaftslage. Die Maßnahmen des Federal-Reserveboards sind Schritte, deren Wirkung abgewartet werden muß. Die Großbanken ziehen eine gesetzlich festgelegte Devalvierung des Dollars allen Inflationsvorschlägen des Senators Patman vor. Auf welchem Wege eine erzwungene Verbilligung des Dollars durchzuführen wäre, steht noch dahin.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Zum Konkurs des Bankhauses L. Schönlicht in Halle. Im Konkurs des Bankhauses L. Schönlicht, Halle a. d. S., wurde anläßlich der ersten Gläubigerversammlung mitgeteilt, daß die ursprünglich in Aussicht gestellte Konkursquote von 20 Prozent nicht gezahlt werden könne. Nach den bisherigen Berechnungen sei nur mit einer Quote von 9 Prozent zu rechnen, bei deren Auszahlung sich auch noch Schwierigkeiten ergeben würden, da die restlichen Schuldner ihre Verpflichtungen nur in Raten abdecken könnten. Die Dauer der Konkursabwicklung wird auf drei Jahre geschätzt.

Aus dem Interessenkreis der Preußag in Hannover. Die zur Gewerkschaft Florentine (Preußag) gehörende Erdöl AG. Hannover hat 1931 ihr Aktienkapital von 10 000 RM. auf 1 Million erhöht. Gleichzeitig ist die „Erdölgerechtsame" durch Zugänge auf 1 Million Reichsmark gestiegen. Der Reingewinn von 74 302 RM. wird vorgetragen. Der neugewählte Aufsichtsrat besteht aus Geh. Bergrat Dr. Röhrig (Berlin), Kommerzienrat Dr. Lotz (Preußag) und Dr. von Braunmühl (Schafgottsch).

Kleinbahn Wallwitz-Wettin AG. Die ordentliche Generalversammlung erledigte einstimmig die Regularien und genehmigte den Abschluß für 1931. Trotz starken Verkehrsrückganges konnte einschließlich des Vortrages aus 1930 (9000 Mark) ein Reingewinn von 12 400 (i. V. 24 000) Mark erzielt werden, der auf neue Rechnung vorgetragen wird (i. V. 1,5 v. H. Dividende).

Die Maschinenfabrik Buckau R. Wolf AG., Magdeburg, legt auch für 1931 einen relativ günstigen Abschluß vor. Bei Rückstellungen und Abschreibungen in etwa Vorjahrshöhe wird eine Dividende von 5 v. H. (10 v. H.) ausgeschüttet, an der diesmal nur 10 Mill. (i. V. 11,04) teilnehmen. 2 Mill. Mark eigener Aktien sollen eingezogen werden, die sich seit 1927 im Besitz der Gesellschaft befinden. Der Buchgewinn von 0,105 Mill. wird dem RW.-Reservefonds zugeführt. Der Rohgewinn dürfte etwa 5,40 Mill. gegen 8,60 Mill. Mark betragen haben (i. V. anders gegliederte Aufstellung). Die Firma Otto Gruson & Co. schloß mit einem größeren Verlust ab. Auf diese Beteiligung werden 0,3 Millionen Mark abgeschrieben. 0,2 Millionen Mark wurden auf den dieser Firma gewährten Betriebskredit zurückgestellt.

Leipziger Börse

vom 19. April.

Altenbg. Landkr.	—.—	Leipz Malzf Schk	—.—
Cassel Jutesp	100.—	Leipz Hupf.-Zimm	—.75
Chem Spinnerei	—.—	Leipz Spitzen	24.—
Chromo Najork	32.—	Lindner G.	17.50
Conkord Spinn	16.—	Naumann-Br.	40.—
Cröllwitz Pap.	10.—	Paradiesbetten	17.50
Dermatoid Wk.	42.—	Peniger Masch.	9.—
Dtsch Eisenbd.	11.50	Pittler Masch.	71.50
Falkenst Gard.	45.25	Polyphon	44.—
Fritzsche Buchb.	7.50	Rauchw Walter	1.50
Glauzig. Zucker	42.—	Richter, J. C.	10.—
Gnüchtel	4.50	Riquet & Co.	54.—
Groß-Kunst A.	—.—	Rositzer Zucker	26.50
Halle Zuckerrafi.	38.—	Sachsenwerk	36.—
Hohburg Quarz	40.—	Schubert & Salzer	105.75
Kirchner & Co.	12.—	Siemens-Glas	30.—
Kraftw. Sa.-Thür.	38.—	Stöhr & Co.	37.—
Landkr Leipzig	70.—	Thür Gas	—.—
Langb.-Pfannhs.	—.—	Thür Wollg.	65.—
Laurahütte	—.—	Tränkner & Würk.	—.—
Leipz Baumwolle	61.—	Wezel & Naumann	19.50
Leipz. B.-Riebeck	34.—	Zitt. Mech. Web.	19.50
Leipz. Feuer.-V.	24.—		

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr

	19. 4.	18. 4.		19. 4.	18. 4.
Buenos 1 Peso	1.048	1.048	Jugosl. 100 D.	7.423	7.423
Japan 1 Jen	1.399	1.389	Kopenh 100 K	87.16	87.0
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab 100 Esc.	14.84	14.49
Lond 1 Pfd St.	15.85	15.90	Oslo 100 K.	77.92	78.92
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk.	16.605	16.605
Rio 1 Milr	0.279	0.279	Schweiz 100 Frk.	81.77	81.82
Amsterd 100 G.	17 .68	170.68	Sofia 100 Lewa	3.057	3.057
Ath 100 Drchm	5.495	5.49	Span 100 Pes	33.27	32.67
Brüss 100 Belg	58.98	59.01	Stockh 100 Kr.	77.52	78.17
Danz 100 Guld.	82.67	82.62	Budapest 100 P.	64.94	62.94
Hels 100 f. M.	7.343	7.343	Wien 100 Schill.	50.45	49.97
Italien 100 Lire	21.63	21.63			

Berliner Börse vom 19. April.

Tendenz: Lustlos und abbröckelnd.

Bei sehr ruhigem Geschäft war der heutige Effektenverkehr auf einen schwächeren Ton gestimmt. Die anhaltend schwache Veranlagung der Auslandbörsen, insbesondere der ständige Rückgang der Neuyorker Aktienkurse, der schleppende Gang der Genfer Verhandlungen, die Ungewißheit über den Ausgang der Preußenwahlen und endlich der heute mittag veröffentlichte Abschluß der I. G. Farbenindustrie waren Momente, durch welche die an sich schon geringe Unternehmungslust der Spekulation weiter gedrosselt wurde. Die bei den Banken eingelaufenen Publikumsorders waren stark im Abnehmen begriffen und dürften wohl auch vor der Wahl nicht mehr stärker zunehmen. So mußte schon das wenige herauskommende Material verhältnismäßig große Abschläge bewirken. Unkontrollierbare Gerüchte wollten von einer neuen Bankinsolvenz wissen, doch steigt das Angebot an den einzelnen Märkten, die jedenfalls z. T. mit der gestern erfolgten Zahlungseinstellung des Deutschen Kreditvereins zusammenzuhängen.

Vor Beginn des amtlichen Verkehrs kam es mehrfach zu Schwankungen, dann lagen die ersten offiziellen Kurse zumeist etwa 1 Prozent unter den Schlußnotierungen von gestern. Stärker gedrückt waren Zellstoff Waldhof, Schultheiß, Kaliaktien, Lahmeyer, Deutsche Kabel, RWE. und Schuckert, die bis zu 3 Prozent einbüßten.

Im Verlaufe war das Geschäft sehr klein, es kam an einzelnen Märkten weiter etwas Ware heraus, so daß sich überwiegend kleine Abbröckelungen ergaben. Im übrigen war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich. Deutsche Anleihen im Verlaufe eher leicht abbröckelnd; von Ausländern setzten 5prozentige Mexikaner schwächer ein, konnten sich jedoch später erholen. Festverzinsliche Werte, darunter Reichsschuldbuchforderungen waren bei ruhigem Geschäft leicht abgeschwächt, nur Kommunalobligationen blieben gefragt.

Am Berliner Geldmarkt stellte sich Tagesgeld in der unteren Grenze auf 5½ bis 5⅝ Prozent, Monatsgeld wurde wieder mit 7 Prozent und darüber genannt. Die Vorbereitungen für den rheinischen Zahltag machten Fortschritte, so daß die Lage als eher etwas gespannter bezeichnet werden konnte.

Die Londoner Börse zeigte zu Beginn eine unsichere Grundstimmung bei im allgemeinen nur wenig veränderten Kursen, Deutsche Bonds wurden etwas niedriger gesprochen, Amsterdam war auf Neuyork hin mehrprozentig schwächer bei ruhigem Geschäft.

Berliner Produktenbericht vom 19. April.

Am Produktenmarkt beansprucht gegenwärtig die Hühnerweizen-Aktien das Hauptinteresse. In den letzten Tagen sind bereits größere Mengen Auslandweizen, in der Hauptsache südamerikanischer Herkunft, von den Importeuren erworben worden, und es liegen auch bereits Offerten im Inlande vor, jedoch sind noch verschiedene technische Schwierigkeiten zu überwinden, bevor das Geschäft regelmäßig in Gang kommen dürfte. Am Markt für Brotgetreide blieb das Geschäft wegen des unbefriedigenden Mehlabsatzes sehr schleppend, besonders deutscher Roggen wurde vernachlässigt, aber auch die Nachfrage für Russen-Roggen hat sich verringert. Das ersthändige Angebot war keineswegs dringlich, bei Weizen erwartet man eine Erleichterung der Versorgung durch die bei der Hühnerweizen-Aktion freiwerdenden Mengen. Am Lieferungsmarkt waren die Julisichten für beide Brotgetreidearten behauptet, die andern Liefermonate eröffneten bis 1 RM. schwächer. Weizen- und Roggenmehle hatten weiter kleinstes Bedarfsgeschäft, auch die Abrufe aus alten Schlüssen waren ziemlich schleppend. Für Hafer bewilligte der Konsum die ersthändigen Forderungen kaum, zumal am Lieferungsmarkt Preisrückgänge um 1,50 RM. eintraten. Gerste lag in Brau- und Industriequalitäten ruhig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	19. 4.	(Für 100 kg)	19. 4.
Weizen, märk.	262.0—264.0	Kl. Speiseerbsen	21.00—24.00
Roggen, märk.	198—200	Futtererbsen	15.00—17.00
Rauhgerste	186—195	Peluschken	16.50—18.50
Industrie- und		Ackerbohnen	15.00—17.00
Futtergerste	188—190	Wicken	16.50—18.50
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	10.00—11.75
Hafer, märk.	162.00—167.00	Gelbe Lupinen	14.00—15.50
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	30.00—38.00
Weizenmehl	31.75—35.50	Rapskuchen	—
Roggenmehl	26.25—27.75	Leinkuchen	11.00
Weizenkleie	11.60—11.85	Trockenschnitz.	8.60
Roggenkleie	10.40—10.70	Soja-Schrot	12.30
Raps, 1000 kg	—	Tortmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	18.00—24.00	Rüben	—

Wieder ruhigere Buttermärkte.

Nachdem am Sonnabend der vergangenen Woche das Geschäft in Butter als gut zu bezeichnen war, machte sich am Montag bereits ein Rückgang der Aufträge bemerkbar, am heutigen Tage gingen Bestellungen nur noch vereinzelt ein. Die Anlieferungen in deutscher Butter haben weiter etwas abgenommen, doch genügen sie, um den laufenden Bedarf zu decken. Die Berliner Notierungskommission konnte sich nicht entschließen, eine Änderung der amtlichen Notiz vorzunehmen, da bei Beginn des Weideganges, der bald zu erwarten ist, mit großen Anlieferungen zu rechnen sein wird, deren Absatz Schwierigkeiten bereiten dürfte. Im Auslande ist eine Änderung der Marktlage nicht zu verzeichnen. Die dänischen und holländischen Exporteure haben, da der Absatz nach Deutschland schwierig ist, den deutschen Durchschnittseinfuhrzoll herabgesetzt, die Zufuhren bewegen sich weiter in allerengsten Grenzen. Die Forderungen der Randstaaten sind nicht ermäßigt, doch ist es fraglich, ob zu den gestellten Preisen Abschlüsse getätigt werden können. Sibirische Buter hat leicht anziehende Tendenz, das Interesse für das kleine Angebot ist jedoch gering.

Die Berliner Notierungskommission

bezeichnete die Tendenz als stetig und setzte die Preise — Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten — für den Zentner unverändert wie folgt fest: 1. Qualität 113 RM., 2. Qualität 106 RM. und abfallende Ware 96 RM.

Berliner Rauhfutternotierungen vom 19. April.

Roggenstroh drahtgepreßt 1,40—1,75, Weizenstroh drahtgepreßt 1,15—1,30, Haferstroh drahtgepreßt 1,10—1,25, Gerstenstroh drahtgepreßt 1,10 bis 1,25, gebundenes Roggenlangstroh 1,35—1,65, Roggenstroh bindfadengepreßt 1,30—1,45, Weizenstroh bindfadengepreßt 1,15—1,30, Häcksel 1,90 bis 2,10, Heu, handelsüblich, gesund und trocken 1,45 bis 1,65, 1. Schnitt (neu) 2,25—2,55, Luzerne lose 2,40—2,70, Timothee lose 2,50—2,80, Kleeheu lose 2,30—2,60, Heu drahtgepreßt 0,40 über Notiz. Alles für 50 Kilogramm.

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	19. 4.	16. 4.		19. 4.	16. 4.
Weizen, inl.	249—253	248—252	Hafer, neuer	—	—
Roggen inl.	214—218	214—218	Mais, amer.	188—190	188—190
Sommerg.	190—205	190—205	do. cinquan.	200—202	200—202
Winterg.	180—190	180—190	Raps, ruhig	—	—
Hafer, alter	158—168	158—168	Erbs., inl. V	190—220	190—220

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	19. 4.	18. 4.
Elektrolytkupfer (100 kg)	57.25	58.50
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink		
Orig.-Hüttenalumin. 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz. u. Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	50.00—52.00	50.00—52.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	39.50—42.75	40.25—43.50

Berliner Schlachtviehmarkt vom 19. April.

Auftrieb: 1519 Rinder (davon 215 Ochsen, 543 Bullen, 761 Kühe und Färsen), do. 45 zum Schlachthof direkt; 30 Auslandrinder; 3136 Kälber; 93 Auslandkälber; 2921 Schafe, do. 260 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	35—36	Kühe	3	6—19	Schafe	3	30—32
do	2	34—35	do	4	12—15	do	4	33—36
do.	3	30—33	Färsen	1	31—3	do	5	23—32
do.	4	26—8	do	2	28—30	do	6	—
do	5	—	do.	3	22—26	Schweine	1	—
do	6	—	Fresser		17—24	do.	2	37—38
Bullen	1	28—30	Kälber	1	—	do.	3	38—38
do	2	27—28	do	2	50—60	do.	4	34—36
do.	3	21—26	do	3	0—52	do	5	32—33
do.	4	2—2	do	4	18—6	do	6	—
Kühe	1	24—26	Schafe	1	39—41	Sauen		33—35
do	2	20—22	do	2	37—39			

Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt; Kälber in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig; Schafe und Schweine glatt.

Berliner Börse vom 19. April

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	19. 4.	18. 4.		19. 4.	18. 4.
Hamb. Paketf.	14.50	15.—	Harpener Bergbau	33.—	33.50
Nordd. Lloyd	15.25	15.75	Jlse Bergbau	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	do. Genuß	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	—.—	90.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—	Klöcknerwerke	22.—	20.25
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	33.25	34.—
Dedi Bank	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	13.—	12.25
Dresdner Bank	—.—	—.—	Oberschl. Koks	—.—	—.—
Reichsbank	102.12	104.50	Orenstein & Koppel	21.87	18.75
Akkumulatoren	111.—	—.—	Phönix Bergbau	18.—	17.87
AEG	25.25	26.—	Polyphon	43.—	—.—
Jul. Berger	123.37	126.—	Rhein. Stahlwerke	35.75	34.50
Bergmann Elektr.	78.75	—.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	—.—	78.—	Rütgerswerke	27.3	29.25
Dtsch. Conti Gas Dessau	—.—	—.—	Salzdetfurth	144.25	—.—
Dtsch. Erdöl	53.75	55.87	Schubert & Salzer	—.—	106.—
Dtsch. Linoleum	25.75	—.—	Schuckert	43.60	45.50
Elektr. Licht u. Kr.	6?.—	60.50	Schultheiß	57.—	54.62
Farbenindustrie	8 .37	87.75	Siemens & Halske	5.50	1?1.—
Feldmühle Pap.	52.63	54.—	Stöhr & Co.	—.—	—.—
Gelsenkirchen	31.88	33.—	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Ges. f. elektr. Unt.	49.12	51.75	Verein. Stahlwerke	14.63	15.75
Hacketal			Westeregeln Alkali	—.—	100.—
			Zellstoff Waldhof	28.5	28.75

Lest
den Handelsteil
des
MNN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320420-10/fragment/page=0011
DFG

1 Gutschein

über 3.- Mk.

beim Schuheinkauf von 6.- M. an geben wir unseren Kunden, die noch keinen Gutschein erhalten haben

- **am Donnerstag, den 21. April**
- **am Freitag, den 22. April und**
- **am Sonnabend, den 23. April**

Gebrüder
Goldmann
Merseburg, Kl. Ritterstr. 4

Die Deutsche Staatspartei *kämpft* **gegen** *eine Politik der großen Worte und der leeren Versprechungen,* **für** *eine Politik der Besonnenheit u. der Wahrheit!*

Wählt deshalb Handelsminister Dr. Schreiber!

Liste **7!**

Kranke — Leidende

Donnerstag, den 21. April 1932, abends 8 Uhr, spricht im **Hotel Restaurant „Tivoli“** der bekannte **Biologe E. Piper, der Führer und Gründer der Vereinigung für Volksgesundheit und Lebensreform** in einem öffentlichen

Aufklärungs-Vortrag

über das Thema

Rheumatismus - Gicht - Ischias

deren Ursachen und Heilung. Auch Fragen anderer Krankheiten werden beantwortet. **Ueber 6000 freiwillige Dankschreiben** in 5 Jahren liegen zur Einsicht während des Vortrages aus. Sie hören die persönliche Erfahrung aus meiner 20jährigen Praxis im Kampf um die Volksgesundheit. Ueberfüllte Säle überall, daher bitte pünktlich sein.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Keine Radiumkuren, Bestrahlungsapparate, Bücher, Tees usw.

Sonder - Vorstellung im Stadttheater Halle

am Sonntag, dem 1. Mai, nachmittags 3 Uhr

„Morgen gehts uns gut“

Ermäßigte Preise!

Kartenverkauf ab sofort nur im **Lloydreise- u. Verkehrsbüro Merseburg Kl. Ritterstraße 3, Tel. 3230.**

Deutsche Staatspartei

Oeffentliche Versammlungen

finden statt:
am 20. April, abends 8 Uhr, in **Mücheln**,
am 22. April, abends 8 Uhr, in **Neumark**,
am 22. April, abends 8 Uhr, in **Freyburg U.**
am 23. April, abends 8 Uhr, in **Lützkendorf**,
am 23. April, abends 8 Uhr, in **Nebra U.**,
am 23. April, nachm. 5 Uhr, in **Roßleben/U.**,
am 23. April, nachm. 6 Uhr, in **Laucha U.**,
am 23. April, nachm. 7 Uhr, in **Markröhlitz**,
am 23. April, abends 8½ Uhr, in **Querfurt**.

Ueber die Wahl zum Preußischen Landtag sprechen:
Angestellter **Salzmann, Halle/S.**,
Verbandsvorsteher **Carnely, Leuna**,
Dr. Rauecker, Berlin,
Dr. Steuber, Berlin,
Hausfrau **Habe, Halle/S.**,
Rektor **Köhn, Eckartsberga**,
Minister **Dr. Schreiber, Halle/S.**

Kreisverein Querfurt.

Jedem, der an **Rheumatismus Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 ₰ Rückp. erbeten. **H. Müller,** Obersekretär a. D., **Dresden Nr. 139,** Walpurgisstr. 9IV

● Leser kauft bei unseren Inserenten!

Wahlversammlung

Mittwoch, den 20. April, abends 8 Uhr,
im „Tivoli“ zu Merseburg.
Redner: Kaufmann M. Houpt, Chemnitz.
Thema: Mittelstand und Preußenwahl.

Freie Aussprache!

Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)

Schuhe noch nie so billig! Preise u. Schaufenster beachten!

Modernste Damen-Sp., farbig u. Lack, von **4.90** an
Herren-Rindbox-Halbschuh von **6.75** an

Auf alle übrigen Artikel **10 Proz. Rabatt!**

Richard Schmidt jun. Merseburg An der Geisel 3

Gänsefedern billiger!

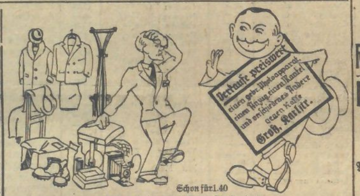
Ia gewaschene Ware, direkt ab Fabrik. Ungeriss., weiß und daunig, 1.60 RM, beste Sorte 2.50 RM. Geriss. graue 1.50 u. 2.25 RM. Geriss. weiße 3.00 u. 3.75 RM. Geriss. Halbdaunen 5.50 und 6.25 RM. Gänseschleißdaunen, weiß, 6.00 und 8.00 RM p. Pfd. Muster u. ausf. Preisliste gratis. Versand von 20.00 RM an portofrei. **Daunensteppdecken**, garantiert dicht, mit reinen Volldaunen gefüllt, von 36.00 RM an. Nichtgefallende Ware nehme ich zurück.

Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs, Stettin-Grabow 172

Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Anna König und Kinder

Merseburg, den 19. April 1932.



Schon für 1.40 ein solches Inserat in unserer Spaltenbreite.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Vermählt:
Naumburg:
Herbert Ballmann m. Frau Else geb. Baumgärtner.

Große und kleine **Wohnungen** sowie ein Laden sofort günstig zu verm. Zu erfr. Damaschkestr. 17.

3000 Mark als 1. Hypoth. an Priv. auszuleih. Verm. verb. Ang. u. 967 an d. Geschft.

Schafftädt
Haus in bester Lage mit massiver Scheune billigst zu verkaufen. Ang. unt. 2956 an die Geschft. d. Bl.

Eis. Wendeltreppen u. Plattenreste f. Flure usw. zu verk. Zu erfr. **Weißenfelser Straße 34.**

Bischdorf
Zwei Fuhren Dünger sind abzugeben. Bischdorf 7a.

Guterh. Damenrad zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschft. d. Bl.

Blüthn.-Flügel fast neu, Aliquot 1500, Seiler 975, Piano 175, 225, 275, 350 Mk. verk. Hlg. **Stern, Leipzig,** König-Johann-Str. 1.

2 Paddelboote (Holz) ges. Preisang. u. 966 an d. Gesch. d. Bl.

Jeden Posten hartes und weich. **Brennholz** in Ofenlänge geschnitt., pro Zentner 1.80 Mk., gibt ab **H. Schmidt, Baugesch.** Moltkestraße 25.

Gelegenheit! Speisezimmer mit 6 Lederstühlen, Eiche, kompl., nur M. **240.-** (wenig gebraucht) **Harnisch, Oelgrube 1**

Lützen
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei: **Kaufmann Stein,** Wilhelmstr. 39, Ortsvertretung. Einzelverkauf, **Frieda Bienert,** Friedrichstr. 31 Zeitungsbotin.

Jeden Donnerstag **Schlachtefest** **O. Vollmann** Preußerstraße 4.

Wer liefert hausschl. Wurstwaren an Wiederverk. Ang. u. 968 an d. Gesch. d. Bl.

Flurgarderoben von **Mk. 24.50** an **Möbel-Harnisch** Oelgrube 1.

Dürrenberg
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei: **Bernhard Weber,** Zigarrenhandlung, Telef. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf **Lorberg,** Buchhandlg., Markt, Einzelverkauf. **E. Rudolph,** Schkeuditzer Str. 10, Trägerbezirk 1. **Marie Buhl,** Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2, **Lydia Flatter,** Str. 19, Block 5, Trägerbezirk 3.

Meine **Schuhreparaturwerkstatt** befindet sich jetzt **Vor dem Sixtitor 3** (im Grundstück der Stellmacherei Selle. **Walter Kabisch**

Wünsche Bekanntschaft mit Dame, auch Ww. angen. Zuschrift evtl. m. Bild, vertraul., u. 965 a. d. Gschft. d. Bl.

Gut. Verdienst! Durch die **Edelfarb-Seidenraupenzucht** könn. Sie je nach Größe der Zucht u. Alter der Maulbeerpflanzen **in 6 Wochen bis zu 400 Mark** verdienen. Bei Staffelzuchten mehr. — Einführungsdrucksach. geg. Rückporto kostenlos. **Seidenbau-Zentrale F. W. Klein Oldisleben i. Thür.**

Bekannt. Verlag f. Mitarb. f. schriftl. Arbeiten. **Vitalis 119, München 13.**

Wir vergeben bezirksweise an **zuverläss. Personen** Vertriebsstell. Ort u. Beruf gleich. Dauernd hoh. Verdienst. Ang. u. K. G. 347 bef. **Rudolf Mosse, Köln Rh.**

Füllfederhalter auf d. Wege Friedrichstr.-Am Bahnhof-Bahnhofstraße verloren. Abgabe geg. Belohng. **Friedrichstr. 21a.**

Wir unterhalten ein großes Lager der gebräuchlichsten

Formulare, Vordrucke und Plakate

von denen wir nachstehend eine Teilübersicht geben:

Lehrverträge, gewerbl.
Lehrverträge, kaufm.
Pachtverträge
Mietverträge
Mietkündigungen
Quittungsbücher für Miete, Pacht, Zinsen
Zahlungs- u. Vollstreckungsbefehle
Rechnungen
Quittungen
Kegellisten
Steuerbücher
Voranmeldungen für Umsatzsteuer
Kostenanschläge für Handschrift
Kostenanschläge f. Schreibmasch.
Lohnbeutel
Wochenlohnzettel
Polizeiverordnungen f. d. Verkauf von Schlachtwaren
Lebensmittel-Polizeiverordnung
Milch-Polizeiverordnung
Polizeiverordnung betr. Ausschank von Alkohol
Garderobe ablegen
Garderobe hier
Reserviert
Bedienung
Kinder haben ohne Begleitung Erwachsener keinen Zutritt.
Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt
Der Ausschank von alkohol. Getränken an jugendl. Personen unter 16 Jahren ist verboten
Heute — Morgen Speckkuchen
Heute — Morgen Schlachtefest
Feinste neue Vollheringe
Grüne Heringe
Geräucherte Heringe
Prima Rostbratwurst
Hausschlachtene Wurst
Pflaumenmus
Flaschenbier
Biertrinken im Laden verboten
Mitbringen von Hunden verboten
Möbl. Zimmer zu vermieten
Schlafstelle zu vermieten
Wohnung zu vermieten
Möbl. Wohnung zu vermieten
Keller zu vermieten
Lohnbuchbogen
Unfallanzeigen
Urlisten für Schöffen, Titelbogen, Einlagebogen
Stimmlisten, Titelbogen, Einlagebogen
Antragsbogen U, allgemeine
Antragsbogen U, Soz.-Rentner
Schuluntersuchungskarten für Knaben, für Mädchen
Schießlisten
Skat-Protokolle
Preisskat-Postkarten
Polizeil. An-, Ab-, Ummeldungen
Zollinhaltserklärung
Statistik d. Warenverkehrs
Eiertabellen
Polizeiverordnungen für Friseure
Polizeiverordnungen für Lichtspieltheater
Baupolizeiverordnungen
Gebührenordnung für Hebammen
Hausordnung
Waschhaus-Ordnung
Saison-Ausverkauf
Inventur-Ausverkauf
Total-Ausverkauf
Konkurs-Ausverkauf
Saison-Räumungsausverkauf
Verkäuflich
10 % Rabatt
Hier wird Plättwäsche angenommen
Gardinenspannen wird angenommen
Wäsche zum Sticken
Frisch gestrichen
Rauchen verboten
Rauchen polizeilich verboten
Bitte nicht zu rauchen
Zur Werkstatt
Ausgang
Eingang — Zutritt verboten
Durchgang verboten
Von 1—3 Uhr geschlossen
Von 12 bis 2 Uhr geschlossen
Heute geschlossen
Betteln und Hausieren verboten
Vorsicht, Selbstschüsse
Tür zu!
Skatplakate mit Bild
Herzlich willkommen!

Anfertigung anderer Formulare und Plakate schnell und preiswert.

Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg a. S. Tel. 2323. Zweigstelle Leuna. Tel. 3088.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 21. April 1932.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

06.50 Uhr ca.: **Aus Berlin: Konzert.**
12.00 Uhr: **Fröbel-Feier in Oberweißbach anläßlich des 150. Geburtstages Friedrich Fröbels.**
13.00 Uhr ca.: **Tanz nach Tisch** (Schallplatten).
14.00 Uhr: Erwerbslosenfunk: **Wie kann der einzelne die Arbeitslosigkeit bekämpfen?**
14.30 Uhr: Filme der Woche.
16.00 Uhr: Bewegungsprobleme der plastischen Kunst.
16.30 Uhr: Aus Königsberg: **Konzert.**
18.05 Uhr: Hygienefunk: Gesunde Wohnung.
18.15 Uhr: Steuerfunk.
18.30 Uhr: Spanisch.
18.50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19.00 Uhr: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Sozialversicherung.
19.30 Uhr: **Schlagerkomponisten am Dirigentenpult.**
20.30 Uhr: Die Musikstadt Leipzig einst und jetzt.
21.00 Uhr: **Der Dresdener Kreuzchor singt.**
21.30 Uhr: **Bilderbuch Mississippi.**
22.15 Uhr: Nachrichten.
Danach: **Funkstille.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

06.50 Uhr ca.: **Aus Berlin: Frühkonzert.**
10.10 Uhr: Schulfunk: **Frühlingsbetrachtung mit Schallplatten.**
12.00 Uhr: **Wetter für die Landwirtschaft.**
Anschließend: **Bekannte Schallplatten** (IV).
Anschließend: Wetter (Wiederholung).
14.00 Uhr: Aus Berlin: **Konzert.**
15.00 Uhr: Kinderstunde: **Kunterbunt.**
15.45 Uhr: Frauenstunde: Die Mütterschule des Pestalozzi-Fröbelhauses in Berlin.
16.00 Uhr: Pädagogischer Funk: Zum Gedächtnis Georg Kerschensteiners.
16.30 Uhr: Aus Berlin: **Konzert.**
17.30 Uhr: Das deutsche Bevölkerungselement in der Wirtschaft der österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten.
18.00 Uhr: Musikalischer Zeitspiegel: Neue Songs.
18.30 Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene.
18.55 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft.
19.00 Uhr: Aktuelle Stunde.
19.30 Uhr: Stunde des Landwirts: Aus der Praxis des bäuerlichen Wirtschaftsberaters.
19.55 Uhr: Dichterstunde: E. H. Burg liest zwei Kurzgeschichten.
20.10 Uhr: Von Kopenhagen (Dänemark): **Europäisches Konzert.**
In einer Pause (21.15 Uhr ca.): Tages- und Sportnachrichten (I).
22.15 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten (II).
Anschließend, bis 24.00 Uhr: Aus Hamburg: **Tanzmusik.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320420-10/fragment/page=0012

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.50 RM monatlich und 50 Rpf Bestellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Merseburger Korrespondent

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Tunf und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; Reklamezeile 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorausanzeigen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Verlagsort Merseburg. Kl. Ritterstr. 3

Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 76. Zweigstelle Leuna, Fernruf: Amt Merseburg 3050.

Nr. 92 — Mittwoch, den 20. April 1932 — 58. Jahrgang

Das Echo auf die Smith-Rede

Borah zur Kriegsschuldenfrage

Erst Lösung der Reparationsfrage, dann Schuldenstreichung

„Deutschland zahlt für alle"

Eine Erklärung des amerikanischen Senators

Senator Borah gab am Dienstag, veranlaßt durch die Smith-Rede vom 14. April, über die wir ausführlich berichteten, eine Erklärung zur Kriegsschuldenfrage ab und betonte, daß die europäischen Nationen sehr wohl in der Lage seien, ihre Schulden zu zahlen. Eine teilweise Streichung der Schulden auf der von Smith vorgetragenen Grundlage bedeute einen Verlust für den amerikanischen Steuerzahler.

„Kein Dollar Schuldenzahlung",

hob Borah mit Nachdruck hervor, „kommt vom ausländischen Steuerzahler. Deutschland zahlt für alle. Die Steuerzahler Englands, Frankreichs und Italiens zahlen für Rüstungen." Solange für Rüstungen Ausgaben ausgegeben werden, könne gar nicht an eine Revision der Kriegsschulden gedacht werden.

Weiter erklärte Borah, Amerika denke gar nicht an eine Schuldenstreichung, solange Europa die Reparationsfrage nicht gelöst habe, die den Schlüssel der Lage Europas darstelle. Verhandlungen über die weitere Lage seien vor der Lösung der Reparationsfrage völlig aussichtlos.

*

Die Stimmen der Vernunft, die schon seit mehr als 10 Jahren das Unsinnige der schweren Bestimmungen des Vertrages von Versailles verkündet haben, sind jetzt um eine nicht ungewichtige Stimme vermehrt worden. Bei einer Massenversammlung des amerikanischen Deutschtums in Detroit (Michigan) wurde eine eindrucksvolle Protestentschließung gegen den Versailler Vertrag einstimmig angenommen. Es heißt in dieser Entschließung, daß es die ehrliche Überzeugung der Teilnehmer an der Massenversammlung sei, daß der gegenwärtige Vertrag von Versailles eine allgemeine Gefahr für die menschliche Gesellschaft bilde. Es werden eine Reihe von Punkten gegen den Versailler Vertrag aufgeführt, in denen auch der Hinweis nicht fehlt, daß der Waffenstillstand auf Grund der vom amerikanischen Präsidenten Wilson niedergelegten 14 Punkte abgeschlossen wurde. Schließlich wird der Beschluß verkündet, daß der Präsident und der Kongreß der Vereinigten Staaten aufgefordert werde, ihre Ämter und ihren großen Einfluß dahin zu benutzen, um eine Revision des Friedensvertrages zu erreichen.

England zahlt nicht

Tribut- und Schuldenzahlungen im Haushalt bis auf weiteres nicht aufgeführt.

London, 20. April. Schatzkanzler Chamberlain befaßte sich in einer Rede, die er vor dem englischen Unterhaus hielt, mit den Reparations- und Schuldenzahlungen.

Er habe in seinem Haushalt nichts für einkommende Reparationen und Schuldenzahlungen und auch nichts für die von England an Amerika zu leistenden Zahlungen eingesetzt. Er habe es für angebracht gehalten, diese beiden Seiten des Schuldenkontos, die sich selbst ausgleichen sollen, bis auf weiteres auszusetzen. (Beifall.)

Die künftige Lage werde von den Ergebnissen der Lausanner Konferenz abhängen. Gleichzeitig habe er (Chamberlain) aus dem Haushalt auch die Einnahmen aus dem Schuldendienst der Dominien herausgelassen. Obwohl deren Schulden auf einer anderen Grundlage als die interalliierten Schulden und Reparationen ständen, so seien sie doch in gewisser Hinsicht mit ihnen verbunden. Deshalb habe er es auch in diesem Falle für angebracht gehalten, von ihrer Einsetzung in den Haushalt Abstand zu nehmen

Nach den Verhandlungen der Lausanner Konferenz werde er dem Parlament die Maßnahmen vorschlagen, die sich dann notwendig erweisen würden, um Vorschläge, auf die man sich geeinigt habe, in die Tat umzusetzen. Alles in allem aber bedeute die Art, wie er die Regierungsschuld im Staatshaushalt behandelt habe, einen Verlust von 10 Millionen Pfund.

Stimson bei Brüning

Genf, 20. April. Staatssekretär Stimson und der bekannte amerikanische Finanzsachverständige Norman Davis, der den Staatssekretär auf seiner Europareise begleitet, haben gestern nachmittag dem Reichskanzler und dem Staatssekretär von Bülow einen Teebesuch abgestattet, an den sich eine längere Unterredung anschloß.

Brüning wird voraussichtlich [illegible] in Genf bleib[illegible]

Berlin, 20. April. Reichs[illegible] entgegen der ursprünglichen Abs[illegible] Sonnabend nicht nach Berlin [illegible] auch in der nächsten Woche n[illegible] Seiner Wahlpflicht wird der Re[illegible] tag wahrscheinlich in der hohe[illegible] Achsberg am Bodensee genügen.

Munitionsexplosio[illegible] bei Tokio

In der Tokioer Vorstadt T[illegible] Dienstag in den ersten Morgenstu[illegible] Pulvermagazin in die Luft ges[illegible] plosion sind 50 Häuser eing[illegible] der Todesopfer wird auf 40 ge[illegible] haben eine Untersuchung über [illegible] plosion eingeleitet.

Japan gegen die russischen Übe[illegible]

„Ernsthafte Folgen sind unausbleiblich."

Tokio, 20. April. Die seit langer Zeit unleugbar bestehende russisch-japanische Spannung wegen der Vorgänge an der mandschurischen Nordgrenze scheint an Schärfe zu gewinnen. Kurz nach der schweren Beschuldigung des japanischen Konsuls in Charbin, der einen Bombenanschlag auf einen japanischen Truppentransport auf russische Kommunisten zurückgeführt und in seinem amtlichen Bericht über den Vorfall auf die sich ständig verschärfende russisch-japanische Spannung hindeutet, hat sich heute das japanische Auswärtige Amt veranlaßt gesehen, durch den Mund eines „Sprechers" eine scharfe Warnung an die Adresse der Sowjetunion zu richten. Der Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärte unter anderem:

„Ernsthafte Folgen sind unausbleiblich, falls sich ein Vorfall wie der Bombenanschlag noch einmal wiederholen sollte.

Japan verschließt sich nicht der Tatsache, daß die Russen mit der Aktivität der Japaner in der Nordmandschurei unzufrieden sind und daher eine Herabminderung ihres Einflusses in diesem Gebiet besorgen. Wir schicken zwar keine Truppen an die Grenze, aber unsere Militärs haben ein wachsames Auge auf die militärischen Vorbereitungen der Russen."

Unter Hinweis auf die gemeldete Zusammenziehung von neun Sowjetdivisionen in einer Gesamtstärke von 70 000 Mann in der Gegend von Wladiwostok erklärte der Sprecher, diese Truppe könnte jederzeit die Offensive ergreifen, wenn die Japaner nicht ihre gegenwärtig in der Mandschurei stehenden zwei Divisionen verstärken.

Japan wünsche keinen Angriff, [illegible] der Möglichkeit von Kämpfen rech[illegible] die Mandschurei angriffen. Ein ja[illegible] selbstverständlich Japan auf den P[illegible] wie im Jahre 1929.

*

Berichte eines von einer Rundreise durch Sibirien hier eingetroffenen Russen scheinen für die japanischen Befürchtungen eine gewisse Bestätigung zu geben. Dieser Russe will beispielsweise bei Mulin an der Ostchinesischen Bahn eine russische Kavallerie-Abteilung in Stärke von 200 Mann gesehen haben, die dort Erkundungen ausführte. Ferner will er wissen, daß Generalmajor Purna, der frühere russische Militärattaché in Tokio, zum Oberbefehlshaber der Sowjetstreitkräfte im Fernen Osten ernannt worden sei, an Stelle von General Blücher, der auf einen höheren Posten nach Moskau berufen wurde. Die russische Heeresleitung in Wladiwostok habe sämtliche Speicher übernommen und die Fischereiflotte zurückgehalten, die sonst um diese Jahreszeit zum Fang nach Kamtschatka auszufahren pflegt. Diese Schiffe sollen für die Heeresleitung zur Verfügung bleiben, um im Kriegsfalle Transporte an die koreanische Grenze zu bringen und bei Angriffen auf die japanischen Anlagen auf der Insel Sachalin verwendet werden. In Wladiwostok herrsche Hungersnot, da das Militär alle Lebensmittel requiriere. Jedermann, dessen Loyalität gegenüber den Sowjets zweifelhaft erscheine, werde ausgewiesen. Über zahlreiche Städte Sibiriens sei das Kriegsrecht verhängt worden. Man arbeite emsig an der Errichtung neuer Befestigungsanlagen. Die russischen Truppen seien gut ausgerüstet und ausgebildet.

Der Kampf um die Wähler

Die Parteien im Wahlkampf.

Braun in Stettin.

Stettin, 20. April. In einer von der SPD. einberufenen Wahlversammlung sprach Ministerpräsident Braun. Wenn die Gegner sagten, sie wollten, daß Preußen wieder preußisch werde, so wollen sie damit nur das Dreiklassenwahlsystem wieder aufrichten, in dem sämtliche Stellen nur für eine ausgewählte Schicht von Volksgenossen reserviert sein sollen. Das Problem der Arbeitslosigkeit könne nicht durch Lohnabbau gelöst werden, sondern nur dadurch, daß man die Arbeitszeit verringere. Es gehe nicht an, daß die noch arbeitende Bevölkerung 6 Millionen Arbeitslose mit ernähre. Es sei besser, wenn die Arbeitszeit auf 4 oder 5 Stunden herabgesetzt werde.

Hitler in Ostpreußen.

Allenstein, 20. April. In seinen Ausführungen erklärte Hitler: Am 24. April wird um Deutschland als Volksgemeinschaft gekämpft. Es ist nicht mein Stolz, daß ich als unbekannter Soldat eine Bewegung geschaffen habe, sondern daß sie sich millionenfach verbreitet und daß in ihr alle Berufsstände und Konfessionen vertreten sind. Ehemals hat man Könige gestürzt, weil sie verantwortlich gewesen, heute wird man die Parteien stürzen, die verantwortlich sind.

Hugenberg für ein Dreiklassen-Wahlrecht in Preußen.

Die „Nationale Correspondenz" macht Mitteilung von einer Äußerung der deutschnationalen Landtagskandidatin Frau Höpker, die früher derjenigen Gruppe der Deutschen Volkspartei in Westfalen angehört hat, die später zu Hugenberg überschwenkte. In der Versammlung, die Frau Höpker in Soest abhielt, berichtete sie über eine Unterredung mit dem deutschnationalen Parteiführer Hugenberg und sprach dabei öffentlich aus, daß in Preußen die Wiedereinführung des Dreiklassen-Wahlrechts notwendig sei.

Ein Aufruf Severings.

Berlin, 20. April. Minister Severing erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Zum dritten Male in wenigen Wochen wird die Bevölkerung Preußens zur Abstimmung gerufen, um mit ihrer Stimme ihren Willen nach Formung des öffentlichen Lebens kundzutun. Trotz aller Hetze, trotz Lüge und Verleumdung hat bei der Reichspräsidentenwahl die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes gezeigt, daß die Stimme der Vernunft und der politischen Einsicht stärker war als das Blendwerk der Volksverderber und Demagogen. Wollt ihr, daß die umstürzlerischen Pläne der Nationalsozialisten, die bisher an der Disziplin der Massen gescheitert sind, durch die Ergebnisse des 24. April zur Wirklichkeit werden? Deshalb gilt es, mit aller Kraft sich jetzt in den Kampf gegen die Radikalen von rechts und links zu stellen. Die feste Abwehrfront der breiten Massen des arbeitenden Volkes hat sich nicht nur zur Verteidigung, sondern auch zum Angriff zusammengefügt. Vorwärts in diesem Kampf! Es geht um Freiheit und Brot!"

Um das Reichsbanner

Sachsen und vier weitere Freistaaten fordern ein Verbot vom Reiche.

[illegible] gemeldet wird, hat die sächsische [illegible] Schieck, nach ehe der Brief von Hindenburg an den Reichspräsidenten geschrieben wurde, auch [illegible] die Reichsregierung [illegible] sie zu dem Verbote der Reichsbanner-Organisation Stellung genommen. Wie verlautet, hat die sächsische Regierung darauf gelegt, daß alle den Wehrorganisationen gleichgestellten Organisationen vollkommen paritätisch [illegible]

[illegible] Regierung haben noch die [illegible] Braunschweig, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin durch ihre [illegible] die Reichsregierung den Antrag, das Reichsbanner im ganzen Reich zu [illegible]

[illegible] bei Grener.

[illegible] (TU.) Reichsinnenminister [illegible] „Vossische Zeitung" meldet, [illegible] Führer des Reichsbanners [illegible] Durchführung des vom Reichsministerium [illegible] der Sonderorganisationen [illegible]

[illegible] Verbotsfurie"

[illegible] Dienst nimmt in bemerkenswertem [illegible] SA.-Verbot und der daran geknüpften Auflösung auch des Reichsbanners [illegible] u. a.:

[illegible] sich sofort mit aller Schärfe [illegible] nationalsozialistischen Kampf[illegible] darüber hinaus aber hat der Stahlhelm nie einen Zweifel darüber gelassen, daß er grundsätzlich jedes Verbot von Organisationen ablehnt, die es sich zur Aufgabe gemacht haben oder deren Tätigkeit darauf hinausläuft, junge Menschen körperlich zu ertüchtigen und im Geiste der Wehrhaftigkeit zu erziehen.

*

Wir halten es für einen politischen Fehler, wenn der Stoß, der auf Grund des SA.-Verbotes gegen die Regierungen gerichtet werden muß, in der Richtung auf die Erzielung weiterer Verbote angesetzt wird. Die Forderung darf nicht lauten: Ihr habt die SA. und die SS. verboten und Ihr müßt infolgedessen aus Paritätsgründen auch das Reichsbanner auflösen, sondern wir müssen vielmehr die sofortige Aufhebung des SA.- und SS.-Verbotes verlangen. Denn es geht nicht an, daß die Organisationen der wehrmütigen Kreise des deutschen Volkes ausgerechnet in einer Zeit wie der heutigen unterdrückt werden."

Die preußische Polizeiaktion gegen die KPD.

In den meisten preußischen Städten wurde am Dienstag, wie wir bereits berichteten, eine umfangreiche Polizeiaktion bei einigen kommunistischen Organisationen durchgeführt, die den Zweck verfolgten, festzustellen, ob in diesen Organisationen der verbotene kommunistische Rotfrontkämpferbund fortgesetzt werde.

Der Rotfrontkämpferbund war in Preußen am 6. Mai 1929 verboten worden im Zusammenhang mit den schweren blutigen Unruhen, die sich bei den Maifeiern im Jahre 1929 insbesondere in Berlin ereignet hatten. Damals waren im Laufe von Zusammenstößen zwischen der Polizei und Mitgliedern des Rotfrontkämpferbundes mehr als 20 Todesopfer zu beklagen. Den preußischen Polizeistellen war nun Material zugeleitet worden, wonach illegale Organisationen der KPD., vor allem aus dem aufgelösten Rotfrontkämpferbund übernommen, sich in den sogenannten Antiaschistenbünden, in Arbeiterschützenbünden und anderen Organisationen der KPD. gebildet hätten.

Bis in die Abendstunden wurde von maßgebender preußischer Stelle erklärt, daß zwar umfangreiches Aktenmaterial beschlagnahmt worden sei, daß man aber nähere Auskunft vorläufig ablehnen müsse. Allein in Berlin setzte die polizeiliche Aktion, die von Schutzpolizeibeamten und Mitgliedern der Politischen Polizei durchgeführt wurde, bei etwa 30 Büroräumen bzw. der genannten kommunistischen Organisationen ein.

Hitlers SA.-Erklärung an das Ausland

Eine Stellungnahme der ausländischen Journalisten.

Adolf Hitler hat bekanntlich wegen der Behauptung, er habe bei einem Empfang angelsächsischer Journalisten gesagt, das SA.-Verbot sei auf ausländischen Druck hin erfolgt, die Einleitung eines Disziplinarverfahrens in seiner Eigenschaft als braunschweigischer Staatsbeamter gegen sich beantragt. Hitler bestreitet also, eine derartige Behauptung aufgestellt zu haben.

Infolgedessen veröffentlichen die drei angelsächsischen Journalisten, die anläßlich des Verbotes der SA. und SS. den Führer der nationalsozialistischen Partei interviewt haben, nunmehr folgende Erklärung:

„Am 14. d. M. empfing Herr Adolf Hitler die drei unterzeichneten Journalisten H. R. Knickerbocker, Edgar A. Mowrer und Sefton Delmer um 2 Uhr nachmittags im Hotel „Kaiserhof" zu einer Unterredung über das Verbot der SA. und SS. Ein Fragebogen mit fünf Fragen wurde von uns aufgestellt und durch Dr. Hanfstaengl, dem Auslandspressechef der NSDAP., Herrn Adolf Hitler vorgelegt. Herr Hitler erklärte sich bereit, uns gegenüber die Fragen zu beantworten.

Dr. Hanfstaengl war während der ganzen Dauer der Unterredung zugegen. Eine an Herrn Hitler gestellte Frage lautete: Glauben Sie, daß die deutsche Regierung bei dem Verbot der SA. ausländischem Druck nachgegeben hat?

Hierauf antwortete Hitler: Ja, nach meiner Überzeugung ist das der Fall gewesen. Schon vor einem Jahr ersuchte die französische Regierung Dr. Brüning um die Auflösung der SA. Dr. Brüning sagte zu, er konnte aber erst jetzt sein Versprechen erfüllen.

Hierauf warf Herr Sefton Delmer die Frage ein: Haben Sie für diese Behauptung Beweise, Herr Hitler?

Herr Hitler antwortete: Nein, ich habe keine Beweise dafür."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320420-10/fragment/page=0013